

Ansätze zur Ordnung und Sorgfalt müssen ermutigt und gepflegt werden, sonst bleibt unbewußt das Minderwertigkeitsgefühl unserer Brüder gegenüber den Hindus beherrschend.

Eindrucksvoll ist der Unterschied zu diesen Beobachtungen in den Gemeinden, die in Industriegebieten leben. Man gewinnt ein anderes Verhältnis zur Zeit. Wie wichtig war es, daß wir in Jamschedpur pünktlich vor der festgesetzten Stunde ankamen, weil sonst der führende Laie Isaak Minz, Mitglied des KSS, zürnen werde. Wie entfalten sich die Laien zu geprägten Persönlichkeiten, etwa in Rajgangpur! Wie frisch und eigenartig wurde der auf den späten Abend festgesetzte Gottesdienst in New-Sitaranadera durchgeführt! Während in Khuntitoli die durch den eigenwilligen Pastor Soreng überraschend angesetzte Grundsteinlegung für eine neue Kirche so wenig vorbereitet war, daß man nicht genau wußte, wo eigentlich der Stein auf dem weiten Feld liegen sollte, war in der erst seit vier Jahren bestehenden Ho-Gemeinde Tupudang auf den Höhen um Tatanagar das Geviert der künftigen Kirche bereits im Zementfundament vorhanden, so daß der Grundstein an einer Ecke richtig eingemauert werden konnte.

Diese kritischen Beobachtungen bleiben bruchstückhaft; sie sind jedoch deshalb wichtig, weil das große Potential an Treue und Liebe überall spürbar wird. Die Gemeinden können wachsen und werden wachsen; es lohnt, sie zu begleiten.

3) Bemerkungen zur geistigen und theologischen Situation der Kirche

Auch hier können nur einige Beobachtungen wiedergegeben werden, wozu der Besucher am ehesten bereit ist, der noch nicht in die ganze Problematik eingedrungen ist.

a) Wie predigen die Pastoren? Nur gelegentlich habe ich dies miterleben können, denn die übliche Begrüßung mit den sorgfältig vorbereiteten und schriftlich dann überreichten Berichten hiebt sich allemal in einer bestimmten Form. Mein Eindruck ist, daß die natürliche Redegabe nur bei wenigen entfaltet wird. Ob sich das Studium hemmend auswirkt, so daß der Durchbruch zur spontanen und freien Aussage hernach nicht mehr erfolgt? Wichtig wäre hier eine breitere Untersuchung, auch ein Vergleich mit der Predigtweise in anderen Kirchen in Chota-Nazpur und der dort befolgten Ausbildung.

Was predigen die Pastoren? Hier ist mein Urteil noch zurückhaltender. Doch kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß die spezielle geistige Bemühung fehlt. Es fehlt auch die Anregung, Predigten zu lesen, die andere Theologen geschrieben haben. Bedeutungsvoll war während der Pastorenfreizeit, daß an jedem Abend eine Predigt gehalten und besprochen wurde. Ob die Adhyaksha mit den Pastoren ihrer Anchals etwa Derartiges zusätzlich ein Mal im Jahr unternehmen könnten, etwa im Blick auf die Verkündigung zu einem der großen christlichen Feste? Offensichtlich beschränkt sich die Predigt oft auf die Wiederholung allgemeiner Heils-tatsachen, ohne hinreichende Auslegung des Textes und eine spezifische eigene geistliche Arbeit. Einige Symptome und Beobachtungen zwingen mich, hierauf hinzuweisen, wobei die entscheidende Pflege des Predigtstils wohl während der Ausbildung auf dem Theologischen Institut erfolgen müßte.

b) Wie hören die Gemeinden? Sie sind überaus willig (und geduldig); offenbar nehmen sie mehr auf als man als westlicher Beobachter begreifen kann, empfangen durch die einfache Tatsache eines Besuches, einer festlichen Versammlung, ganz unmittelbar. Sie hören auch zu, wenn sie nichts verstehen. Ein eindrucksvolles Beispiel begleitet mich aus einer Mikir-Gemeinde, wo ich den Pastor fragte, ob meine durch den Dolmetscher in Assami übersetzte Ansprache verstanden werde. Er verneinte. Also bat ich ihn, ins Mikir zu übersetzen. Und die Menschen wechselten in eine andere Art des Hörens und gingen mit.

Damit hängt die andere Frage zusammen, ob die jungen Menschen, wenn sie intellektuell wacher werden, hinreichend geistige Nahrung erhalten. In einer Industriegemeinde erzählte mir ein junger Mann, er sei Sprecher in der Gewerkschaft, in Assam leitete einer eine Absatzgenossenschaft. In Koronjo ist einer bei der Eisenbahnverwaltung tätig. Wandern sie geistig aus?

c) Problematisch wird die Stellung der Pastoren zu den Katecheten (Pracharaks), und zwar im Blick auf das Amtsverständnis. Die Pastoren leiten die Gesamtgemeinde (parish), predigen in der Kirche und verwalten die Sakramente. Die Katecheten besuchen in ihrem Ort die Glieder ihrer congregation, kommen regelmäßig in die Familien und gewinnen einen unmittelbaren Kontakt in ihrem Bereich. Sie verfügen meist über eine natürliche Redegabe, die ich oft auch bei den Laien bewundert habe. Manchmal fragte ich mich, ob ein niedersächsischer Bauer einen Gast aus dem Auslande so begrüßen könnte. Mit ihren Gemeinden singen die Katecheten, lehren den Katechismus.

Einen derartig engen Kontakt gewinnt der Pastor nicht mehr. Zu viel Menschen gehören zu seinem Bereich. Oft kommt er auch nicht zu den notwendigen Krankenabendmahlen, so daß die Frage entsteht: Sollten nicht die Pracharaks die Erlaubnis zur Sakramentsverwaltung erhalten? Sind sie nicht in der Ausübung des Predigtamtes dem Pastor ebenbürtig? Daß in einer lutherischen Kirche hier kein qualitativer Unterschied bestehen könnte, im Blick auf die Verkündigung und Sakramentsverwaltung, ist unbestritten. Hier aber setzt die für das Zusammenleben der Kirche entscheidende Frage nach der guten Ordnung des publice docere et administrare sacramenta ein.

Es war in unseren Gesprächen mit Dr. Bage eine Hilfe, daß ich ihm versichern konnte, dies Problem kennzeichne nicht nur seine Kirche; wir empfanden und erfuhren es in gleicher Weise bei uns.

Erwähnt zu werden verdient in diesem Zusammenhang eine Ansprache von Dr. Bage an die in der Bibelschule zu Govindpur zur erweiterten Ausbildung versammelten Katecheten: Laßt uns den franziskanischen Geist des Katechetendienstes bewahren und pflegen!

d) Das Lebensgefühl der Adivasis macht es ihnen schwer, sich der Umwelt und den Hindus unbefangen zu stellen. Sie werden von den Hindus mit Geringsschätzung behandelt. Scheu und Unterlegenheitsgefühl hemmen sie. Hinzu kommt, daß sie sich nur im Bereich ihres Stammes, der Munda, der Uranun, der Karia und Ho, in ihrer Muttersprache äußern können. Hindi ist bereits eine Fremdsprache, Englisch dann die zweite. Hier erwachsen entscheidende Schwierigkeiten bereits bei der theologischen Ausbildung; diese wirken sich aus in der Frage geeigneten Schrifttums.

Bengali und Bewohner Orissas überspielen unsere Adivasis leicht im öffentlichen Umgang und in der Verwaltung. Hier gilt es, gezielte Hilfe zu geben; denn ein Minderwertigkeitsgefühl ist unbegründet, kann aber, da es offensichtlich vorhanden ist, nur schrittweise durch eine geeignete Förderung und Entfaltung der vorhandenen Gaben abgebaut werden.

e) Das Selbstbewußtsein des einzelnen ist vorläufig nur vorhanden im Zusammenhang der Familie, der Großfamilie und des Stammes. Deshalb steckt den Adivasis das family- und tribe-thinking tief im Blut. Sie fühlen sich stark, wenn sie dies unter Beweis stellen können; schwach, sobald es infrage gestellt oder nivelliert wird.

Hier liegt eine der Wurzeln für die Kirchenspaltung vergangener Jahre, die latent bei den Älteren noch vorhanden ist. Die jüngere Generation empfindet bereits anders, vielleicht zuerst in der geringeren Einschätzung dieser alten Ordnungen, ohne bereits zu einem eigenen neuen Selbstbewußtsein durchzustoßen. Der Ansatz könnte in der christlichen Gemeinde liegen; diese ist aber noch in das Stammes- bzw. Familien-denken gebunden. Hier röhrt man an grundsätzlich anders gelagerte Voraussetzungen des Menschenbildes in Indien, die nicht weiter erörtert werden können. Die Aufgabe jedenfalls ist deutlich, denn nur, wenn hier ein echter Schritt geistig vorangetan wird, kann christliche Kirche unter den Adivasis wachsen. Nur dann kann diese Kirche in das ihr aufgetragene Gespräch mit der Umwelt treten. Hier haben es Kirchen Süddiens leichter.

Erfreulich ist der Missionswille einiger Bezirke, wobei getaufte Laien als Prediger und Katecheten am stärksten wirken, allerdings im Bereich ihres eigenen Stammes, etwa der Ho.

f) Die Pastorenfrauen. Ihrer Begleitung und Entfaltung muß die Kirchenleitung besondere Aufmerksamkeit widmen. Wie großartig ist die Schar junger Mädchen auf den High-Schools der verschiedenen Gemeinden und der Tabita-Schule in Govindpur. Ihre Ausbildung gehört zu den wirksamsten Kraftreserven der Kirche. Die jungen Lehrerinnen haben eine nicht hoch genug einzuschätzende Bedeutung. Kommen künftigen Pastorenfrauen aus diesen Kreisen, so können sie für ihre Männer eine wesentliche Hilfe bedeuten. Ihnen und den Bibelfrauen gebührt ein besonderer Dank.

Daß hier sich eine besondere Aufgabe für die Adhyakshe ergibt, braucht nicht unterstrichen zu werden. Es ist gut, daß dies Amt vorhanden ist; es muß noch entfaltet und gepflegt werden, was eigentlich nur durch Vorbilder möglich wird.

4. Vordringliche Aufgaben

Die indische Gossnerkirche ist auf dem Wege, von einer Summe einzelner Gemeinden langsam zu einer Kirche zusammenzuwachsen. Das Gesamtbewußtsein kann nur auf Vertrauen gegründet werden, für das Ansätze vorhanden sind. Die störenden Faktoren wurden erwähnt, vgl. 3 c.

In diesem Zusammenhang kann der Pastor's Refresher Course nicht hoch genug eingeschätzt werden. Zehn Tage sind dafür notwendig und eine gute Zeitdauer, damit die Gemeinschaft unter den sonst in ihrer Zerstreuung Lebenden gestärkt werde. Hierfür lohnt sich der Einsatz an Zeit, Kraft und Geld. Welch lange Wege müssen einige Brüder zurücklegen, besonders von Assam.

Erfreulich war bei der vom 6. bis 15. März gehaltenen Freizeit die Planung und der Aufbau. Vielleicht sollte die Kirchenleitung den einzelnen Pastoren bestimmte Aufgaben stellen, die vor dem Kursus durchgearbeitet werden müssten. Sie sollten im Anfang des Jahres, mindestens sechs Wochen vorher festliegen und den Pastoren zugesandt werden, unter Beifügung eines ersten Programms. Erfreulich war auch die Beteiligung: 110 von 140 ordinierten Pastoren waren anwesend. Die Veranstaltungen begannen pünktlich, die Aufmerksamkeit und Teilnahme waren rege. Besonders zu begrüßen ist die Möglichkeit zur Aussprache nach den größeren Vorträgen, die auch von vielen genutzt wurde.

Die während meiner Gemeindebesuche sich ergebenden Fragen und Probleme konnte ich mit Dr. Bage besprechen. Wir notierten, was davon während des Pastorenkursus vorkommen müsse. Es ist versucht worden, auf diese Weise eine Art erster Auswertung der Visitation zu geben, wobei als goldene Regel beachtet werden muß:

Wiederholen und einprägen;
pädagogisch aufgliedern in Teilziele und einzelne Schritte;
konkrete Aufgaben stellen und das Ergebnis überprüfen;
Anerkennen und Mutmachen zum Entschluß und zur Ausdauer.

In diesem Zusammenhang gehörte der Nachmittag gemeinsamen Dienstes beim Aufräumen des Compounds.

An fünf Tagen war mir die Aufgabe gestellt, die Geschichte der Ökumenischen Bewegung zu referieren. Hierbei drohte die Gefahr, fremde geschichtliche Tatsachen zu bringen, welche von dem Verständnis unserer Adivasi-Brüder nicht verkraftet werden könnten. Deshalb habe ich versucht, die Geschichte seit 1948 unter dem christologischen Aspekt darzustellen: Die Basis und der Wille, zusammenzubleiben, trotz aller ekklesiologischen Verschiedenheit. In diesem Zusammenhang ließ ich keinen Anlaß ungenutzt, Munda und Uraun als Beispiel zu erwähnen. Der zweite Schritt war das Durchdenken der Ekklesiologie: Unser Einssein in Christus als Kirche und unser Getrenntsein (Evanston). Von hier aus war der Schritt auf Neu-Delhi hin gegeben. Abgeschlossen wurde die Darstellung durch das Referat eines römisch-katholischen Dozenten vom St. Alberts-College in Ranchi, Pater VERDRUSE S.J. über das Konzil, den mein Kofeferat: "Fragen der Lutheraner und der Ökumene an das Konzil zu Rom" folgte. Dies Kofeferat hatte ich auf Bitten von Pater Verdruse dann vor 200 jungen Menschen des St. Albert-College zu wiederholen.

Meine letzten drei Vorträge hatten als Thema:

Wie können wir besser Christen werden?
Wie können wir besser Kirche werden?
Wie können wir effektiver zusammenarbeiten?

Auf diese Weise ließ sich pastoralethisch und seelsorgerlich vieles sagen, was sich aus der Visitation ergab. Auf Bitten von Dr. Bage mußte ich auch beschreiben, welche Aufgabe Urbanus Rhegius, der von Luther nach Celle empfohlene erste Visitator und Generalsuperintendent, zu erfüllen hatte. Dadurch gewann die Besuchsreise nachträglich bestimmte Konturen einer echten Visitation. Die Aussprache ließ erkennen, daß diese Ordnung begriffen und bejaht wurde.

Von hier aus lassen sich folgende vordringliche Aufgaben für die Gossnerkirche umschreiben:

1) In den einzelnen Anchals sollte eine Ordnung wie die eines Konvents entstehen und gepflegt werden. Gemeinsame brüderliche Stärkung und Ermahnung gemäß Matth. 18, gemeinsame theologische Arbeit und gemeinsames Bedenken, welche konkreten Schritte im Blick auf das äußere und innere Leben getan werden müssen.

Es wäre zu begrüßen, wenn allen Pastoren ein theologisches Buch zugesandt würde, das sie durchzuarbeiten haben. Der Pastors-Refresher-Course würde eine Auswertung durch Referate geben; die Konvente der einzelnen Anchals hätten dies erneut aufzugreifen und zu vertiefen. An einer solchen Aufgabe würden die Pastoren als einzelne und als Gemeinschaft wachsen.

2) Die Adhyakshe sollten mit ihrem Pramukh Adhyaksh zu eigenen Beratungen zusammenkommen. Z.Z. ist die menschliche Zusammensetzung dieses Kollegiums verheißungsvoll. Hierbei würde jeder neue Pramukh Adhyaksh alle drei Jahre einen neuen Stil zu finden haben; doch der Ansatz muß gepflegt werden.

3) Die Kirchenleitung ist neu zu konzipieren und zu entflechten. Bischof H. Meyer hat die jetzt gültige Verfassung unter dem Gesichtspunkt entworfen, daß die Kirchenspaltung überwunden und die Voraussetzung für eine einheitliche Kirchenleitung durch das KSS geschaffen werde. Dies hat der Kirche ohne Frage wohlgetan.

Doch vereinigt das KSS nach der jetzigen Ordnung in sich zu viel Funktionen. Sie müßten entflochten werden, wobei nach der in Hannover geltenden Ordnung folgende Ebenen zu beachten wären:

- a) Kirchensenat (Pastoren und Laien als oberste Instanz)
- b) Bischofsrat (Pramukh und Adhyakshe der vier Anchals)
- c) Kirchenverwaltung - etwa das heutige KSS mit den Büros
- d) eine synodale Vertretung, in der die Katecheten, die Laien, besonders aus den Industriegebieten, die für Erziehungsarbeit und Schulen Verantwortlichen, die Frauen und die Jugend vertreten sein sollten.
- e) ein Disziplinarhof. Letzterer könnte auch durch Persönlichkeiten aus anderen christlichen Kirchen ergänzt werden.

Dies Maximalprogramm darf auf keinen Fall voreilig verwirklicht werden. Doch ist es unerlässlich, daß für das KSS eine Entflechtung der Funktionen eintritt. Es der jetzigen Aufgabenfülle, zu denen auch alle Disziplinarfälle gehören, zu überlassen, wird das Vertrauen vorzeitig verbrauchen. Dies muß mit aller Klarheit gesehen werden. Auf diesem Wege entsteht nie geistliche Autorität in gutem Sinne, wie es für eine Kirche notwendig ist.

4) Ist das Experiment, einen nicht zur Missionsgesellschaft gehörenden "fremden" Visitator mit einer solchen Aufgabe zu betreuen, einleuchtend? Diese Frage wage ich zu bejahen. In den vielen persönlichen Gesprächen, besonders mit Dr. Bage, habe ich gespürt, welche Hilfe es für den in der Kirche Verantwortlichen darstellt, wenn er an den Erfahrungen teilnehmen kann, die ein mit ähnlicher Aufgabe Betreuter in einer anderen Kirche praktisch wahrnimmt. Wie oft konnte ich ihm sagen: Dies Problem stellt sich für uns genau so und wir behandeln es auf folgende Weise!

Einen unmittelbaren Rat habe ich selten geben können. Doch hat die Analogie oft getröstet, daß die Junge Kirche mit bestimmten Nöten nicht allein dastehe. Gelegentlich ergab sich die Möglichkeit eines Rats, wie man schrittweise zu einer besseren Ordnung kommen könne.

5) Zum Abschluß formuliere ich eine vielleicht illusorische Bitte:

Es müßte ein geistlicher Berater für die Kirchenleitung in Ranchi entsandt werden.

Dieser Berater sollte:

- a) frei sein von jeder anderen Verpflichtung. Für mich war es eine große Starthilfe, daß ich nicht zum Kuratorium der Missionsgesellschaft gehörte, d.h. mit einer großartigen inneren Freiheit, ohne genauere Kenntnis von besonderen Nöten oder Strukturschwierigkeiten den Menschen und den Gemeinden begegnen konnte. Daß dies auch größere Zurückhaltung fordert, ist selbstverständlich, doch hat eine Begegnung von Kirche zu Kirche, unter der hilfreichen Vermittlung der Gossner Mission, sich bewährt.
- b) das Geschäft der Visitation kennen, d.h. eine Vision aufgrund eigener Erfahrung besitzen, was man aus solchem Besuchsdienst machen kann. Der Kirchenleitung in Ranchi müßte dadurch die Bedeutung der visitatio continua, der die Pastoren und Gemeinden geduldig begleitenden andauernden Nähe geistlich deutlich werden. Dabei würde ich darauf vertrauen, daß manchmal das Dasein mehr hilft als ein intentional gegebener Rat.
- c) mit der Kirchenleitung brüderlich bedenken, welche Schritte, pädagogisch und kybernetisch aufgegliedert, jeweils zu tun seien. Angesichts des sozialen und geistigen Umbruchs, in den unsere Gossnerkirche durch ihre geographische Lage in Bihar und Orissa in ganz besonderer Weise hineingeführt wird - mit jedem Jahre mehr - , gewinnt diese Mitverantwortung erhöhte Bedeutung.
- d) für diese Aufgabe Zeit haben, viel Zeit, weil erst nach und nach der Einblick in die eigentlichen Aufgaben und Hemmnisse sich öffnet. Eine Verbindung mit einer anderen Funktion, etwa derjenigen des theologischen Lehrers am theologischen Institut, würde nicht möglich sein, da erst bei ausschließlicher Aufmerksamkeit für diese eine Aufgabe Erkenntnisse reifen. Die Aufgabe würde ihrerseits so mannigfaltig sein, wie es in diesem Bericht für verschiedene Ebenen dargestellt wurde.

Voraussetzung bei alledem wäre, daß solch eine Anregung von der Kirchenleitung der indischen Gossnerkirche als eigener Wunsch übernommen und vertreten würde. Ein erster Schritt in dieser Richtung war die Tatsache, daß man mich annahm und gehört hat. Das Ziel der organisatorischen und finanziellen Selbständigkeit kann nicht erreicht werden, wenn diese geistliche Begleitung ausfällt.

Daß die Schwierigkeit, ein Visum für neue theologische Mitarbeiter von der indischen Regierung zu erhalten, ein schwerwiegendes Hemmnis ist, hat für uns alle Gewicht. Doch darf daran die Realisierung nicht scheitern, wenn die Aufgabe als notwendig erkannt und von beiden Seiten bejaht ist. Die Fürbitte und eine dauernde Information auf diesem Gebiet würde die stärkste Hilfe sein, die dem Kuratorium befohlen ist.

Damit stehe ich am Ende meines Berichts und danke der Missionsgesellschaft und dem Kuratorium für alle Geduld und Aufmerksamkeit. Sie stehen Ihrerseits an der Schwelle weiterer Erwägungen, die unvertretbar allein von Kuratorium und Missionsleitung wahrgenommen werden können.

Die geistliche Begleitung der Jungen Kirche tritt in ein zweites, entscheidendes Stadium. Wenn Kybernese die Summe von Erfahrungen darstellt, welche in älteren Kirchen von Generation zu Generation reiften, so müssen wir auch auf diesem Gebiete einander Handreichung tun. Dies ist Diakonie im ursprünglichen Sinne von Kirche zu Kirche. Gott der Herr hat in Chota-Nagpur und Assam Persönlichkeiten wachsen lassen, welche bereit waren, kirchenleitende Funktionen zu übernehmen. Dies Wagnis schließt Mißerfolg und Rückschlag ebenso ein wie das Reifen und Fruchtbringen. Welchen Weg hierin die Junge Kirche gehe, können wir nicht beeinflussen; doch wir müssen sie begleiten, und zwar geduldig und möglichst nahe.

gez.
Hans-Helmut Peters

Anlage 2

1) Brief der Gossner Mission an Herrn Landesbischof D.Dr. Lilje DD vom 12. Mai 1966

"Hochwürden,
das Kuratorium der Gossner Mission hat gestern in seiner Sitzung die große Freude gehabt, Herrn Landessuperintendent Peters /Celle, in seiner Mitte zu haben und seinen ausführlichen Bericht über den Besuch der ev.-luth. Gossner-Kirche von Chotanagpur und Assam zu empfangen. Der Bericht hat nicht nur eine lebhafte und intensive Diskussion hervorgerufen, er hat uns vor allem zu großem Dank für den erfolgten Dienst der Visitation bewegt.

Dieser Dank galt einmal Bruder Peters persönlich. Er hat mit großer Liebe und bewundernswertem Verständnis für die besondere Lage unserer jungen Bruderkirche in Indien und einem Höchstmaß an physischer Kraft und geistlichem Eindringen in die Probleme und Aufgaben der Kirche einen Dienst getan. Das Bild, das er uns entrollte, war zugleich so liebevoll und von behutsamer kritischer Beobachtung geprägt, daß die Aufgaben, die in der nächsten Zeit dort zu lösen sind, außerordentlich plastisch und klar hervortraten. Eine ganze Reihe von Mitgliedern des Kuratoriums äußerten spontan, daß wir seit längerer Zeit im Kuratorium keine so inhaltsreiche und zugleich in die Höhe und Tiefe unserer Aufgabe führende Verhandlung gehabt hätten. Unser Dank wurde aber dann gleichzeitig auf Sie gerichtet, Hochwürden, sowie auf den Senat der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers, die Sie Bruder Peters für eine Reihe von Monaten für diesen Dienst der Visitation freigegeben haben. Wir haben uns sehr klar vor Augen gehalten, daß es ein wirkliches Opfer für Ihre Landeskirche bedeutet hat - zumal angesichts nicht geringer personeller Nöte - einen der leitenden Männer Ihrer Kirche für diese wichtige Aufgabe freizustellen. Diesen Dank Ihnen nicht nur in aller Form, sondern in großer Herzlichkeit auszusprechen, habe ich im Auftrage des Kuratoriums die Ehre.

In der Gewißheit, daß in Ihrem Herzen und dem vieler Christen in Hannover die Gossner-Kirche in Indien immer einen Platz haben wird und ihr Liebe und Verständnis gehören werden, bin ich mit ehrerbietigen Grüßen

Ihr Ihnen brüderlich ergebener
gez. Christian Berg "

2) Antwort des Herrn Landesbischof D. Dr. Lilje DD vom 18. Mai 1966

"Sehr geehrter Herr Kirchenrat! Lieber Bruder Berg!

Den Empfang Ihres Briefes vom 12. Mai bestätige ich mit herzlichem Dank. Er kam gerade rechtzeitig, um in der monatlichen gemeinsamen Sitzung, an der sämtliche Landessuperintendenten zugleich mit dem vollen Kolleg des Landeskirchenamts beteiligt sind, zitiert zu werden. Ich danke Ihnen sehr für die Anerkennung der Arbeit von Landessuperintendent Peters und der Bereitwilligkeit unserer Landeskirche, ihn für diese Zeit zu beurlauben.

Mit herzlichem Gruß
Ihr
gez. Lilje "

Protokoll
der Sitzung des Kuratoriums der Goßner Mission
am 19. Januar 1966 im Goßnerhaus Berlin-Friedenau

Anwesend: Präses D. Scharf - Berlin, Vorsitzender
Sup. Dr. Rieger - Berlin, stellv. Vorsitzender
Pfr. Dr. Augustat - Berlin
P. Dohrmann - Wolfsburg
Pfr. Dzubba - Berlin
Verlagsleiter Hannemann - Berlin
Oberkirchenrat D. Hess - Darmstadt
Kirchenrechtsrat Dr. Kandeler - Berlin
Frau Kleimenhagen - Berlin

Mitarbeiter: Miss. Dir. Dr. Berg
Miss. Insp. Weissinger
Miss. Insp. P. Seeberg
Finanzreferent Lenz
Pfarrer Dr. Dell u. Frau - Darmstadt
Schwester Monika Schutzka (zeitweise)

als Guest: Pramukh Adhyaksh Dr. M. Bage - Ranchi

Zu Beginn der Sitzung spricht Dr. Augustat das biblische Wort über die Tageslese.

Sup. Dr. Rieger gedenkt mit herzlichen Worten der Dankbarkeit des verstorbenen Mitglieds des Kuratoriums Superintendent i.R. Karl Schaaf - Aurich. Miss. Dir. Dr. Berg übermittelt die Grüße der Kuratoren, die wegen Krankheit oder Urlaub an der Teilnahme zur Sitzung verhindert sind.

Punkt 1 der Tagesordnung: Wahl eines neuen Kurators

Es wird einstimmig beschlossen, Superintendent J. Cornelius/Norden, als neues Mitglied des Kuratoriums zu wählen anstelle des verstorbenen Mitglieds Sup. i.R. Karl Schaaf.

Ferner wird beschlossen, den Synodalausschuß der Hannoverschen Landeskirche zu bitten, den Synodalen Sup. Cornelius in den Landeskirchlichen Missionsrat (Hannover) zu entsenden, damit in diesem Gremium durch ihn das Anliegen der Goßner Mission vertreten werden kann.

Punkt 2 der Tagesordnung: Stipendienordnung der Goßner Mission

P. Seeberg berichtet an Hand der Vorlage ausführlich, welche Erfahrungen der letzten Jahre eine Änderung der Stipendienordnung notwendig erscheinen lassen. Die Goßnerkirche soll ersucht werden, gleichfalls eine Stipendienordnung der Kirche auszuarbeiten.

In der gründlichen Diskussion der Materie, an der sich auch der Pramukh Adhyaksh beteiligte, wurden drei Fragenkreise herausgestellt, die einer Klärung bedürfen, nämlich:

1. Für welche Berufsausbildung sollen künftig Stipendien gegeben werden?
2. Wie sollen die Stipendien befristet werden?
3. Inwieweit können den Stipendiaten Tutoren zur Verfügung gestellt werden?

Es wurde beschlossen, diesen Punkt der Tagesordnung in zweiter Lesung bei der nächsten Kuratoriumssitzung zur endgültigen Be- schlußfassung erneut zu erörtern.

Punkt 3 der Tagesordnung: Finanzfragen

a. Freie Gaben und Gemeindekollekten

/ An Hand einer Vorlage (s. Anlage) erläutert Dr. Berg die Her- kunft der freien Gaben und Gemeindekollekten im Jahre 1965, aufgegliedert nach Landeskirchen. Das Kuratorium spricht sich dankbar und erfreut über das Ergebnis aus.

b. Wirtschaftsplan der Goßner Mission 1965

/ An Hand einer Vorlage (s. Anlage) berichtet Dr. Berg über den Abschluß des Rechnungsjahres 1965, das wegen der er- höhten Ausgaben in den drei Institutionen in Indien mit einem Fehlbetrag von rd. 40.000,- DM abschließt.

Das Kuratorium dankt für die gegebenen Informationen und erwartet den Prüfungsbericht, bevor es über die Deckung des Defizits im einzelnen beraten muß.

c. Wirtschaftsplan der Goßner Mission 1966

Dr. Berg legt den Wirtschaftsplan 1966 vor, der vom Verwal- tungsausschuß in seiner Sitzung am 22.12.1965 beraten worden ist und in der jetzigen Fassung zur Annahme empfohlen wird.*

Punkt 4 der Tagesordnung: Personalfragen

Dr. Berg teilt mit, daß das Ehepaar Dr. Dell am 1.4.66 die Reise nach Indien antreten wird. Ihre Aussendung wird Kirchenpräsident D. Sucker am 20.3.1966 in Darmstadt vornehmen.

Schwester Monika Schutzka wird dem Kuratorium vorgestellt und herzlich begrüßt. Ihre Ausreise ist gleichfalls für den 1.4.66 geplant; der Aussendungsgottesdienst findet am 27.3.1966 in Berlin-Schlachtensee statt.

Es ist zu hoffen, daß die Visa für die neuen Mitarbeiter recht- zeitig erteilt werden.

Pfr. Kloss/Ranchi hat mitgeteilt, daß er Mitte April nach Deutsch- land zurückkehren wird.

Punkt 5 der Tagesordnung: Berichte

1. Dr. Berg gibt einen zusammengefaßten Arbeitsbericht.

a. Heimat

Reisedienste von Bayern bis Ostfriesland wurden in größerem Umfang erbeten und durchgeführt. In Berlin konnte der Goßnersaal renoviert werden. Mit der Breklumer Mission fand

* Nach Klärung einiger Sachfragen wird der Plan, der Einnahmen und Ausgaben in Höhe von DM 1.077.000,- vorsieht, genehmigt.

eine gemeinsame Arbeitssitzung statt. Über die Arbeit der Goßner Mission in der DDR wird vor allem berichtet, daß dort Anfang Februar eine Delegation des Schweizerischen Kirchenbundes zum Besuch erwartet wird.

b. Indien

Der kommenden Hungerkatastrophe soll an bestimmten Orten der Goßnerkirche durch Schulspeisungen begegnet werden; Vorbereitungen dazu werden getroffen. Im Theologischen College gab es einige Personalveränderungen. In Amgaon wurde die Einweihung der Kirche festlich begangen; Schwester Ilse Martin ist ab März im Heimurlaub. In Khuntitoli gab es trotz der Dürre eine gute Ernte. Für die Kosten des Aufbaus von Genossenschaften wird bei der Ev. Zentralstelle für Entwicklungshilfe ein Antrag gestellt werden. In Fudi bestehen Personalschwierigkeiten, weil nach der Rückkehr von Ing. Götz und Ing. Kelber noch kein Ersatz gefunden werden konnte.

2. Präsident Dr. Bage berichtet über die derzeitige Situation in der Goßnerkirche auf Grund von Fragen, die ihm gestellt wurden.

Nach Auflösung des Joint-Mission-Boards hat jetzt jeder Anchal ein besonderes Missionsfeld, das finanzielle Hilfen durch die Kirchenleitung empfängt. Im Südost-Anchal ist dies die Marjurbanj-Mission, im Nordwest-Anchal die Udaipur-Mission und in Orissa die Bamrah-Mission. Die Nachrichten aus diesen Gebieten sind erfreulich. Aus eigener Ansicht berichtet Dr. Bage aus dem Anchal Assam von der neu begonnenen Mission unter den Mikirs. Hier scheint eine erfolgreiche Arbeit für die Zukunft zu liegen.

Die Verhandlungen über eine Kirchenunion gehen weiter unter dem Gesichtspunkt, daß zunächst die lutherischen Kirchen Nordindiens zusammenfinden müssen, bevor es zu anderen Unionsverhandlungen kommen kann.

Dr. Bage bestätigt noch einmal die positive Stellungnahme der Goßnerkirche zum Memorandum betreffend das Verhältnis von Mission und Kirche. Die Beendigung des Dienstes der Goßner Mission wird mit der nötigen Nüchternheit gesehen, vorausgesetzt, daß sich Kirchen in Deutschland bereiterklären, weiterhin erforderliche Dienst zu übernehmen.

Der Industrie-Mission begegnet man in den meisten Gemeinden der Kirche noch mit Zurückhaltung, doch hält die Kirche an ihrer grundsätzlichen Haltung fest, diese neue Arbeit zu fördern.

3. Missionsinspektor Weissinger berichtet über die Arbeit in Mainz-Kastel, über einige Baupläne und über die Förderung der Vietnam-Aktion amerikanischer Kirchen, wofür der Vorsitzende wichtige Gesichtspunkte anfügt!

Die Sitzung schließt um 17.00 Uhr, bevor die Berliner Kuratoren mit der Missionsleitung anschließend bis 18.00 Uhr noch über die künftige Verwendung des Goßnersaals beraten.

Die nächste Sitzung des Kuratoriums findet am 11. Mai 1966 statt.

gez. Dr. Berg

gez. P. Seeberg
als Schriftführer

Beschlußentwurf

- Das Kuratorium beschließt, die auf Grund inzwischen gewonnener Erfahrungen gegenüber den Regelungen von 1962 geänderte Stipendienordnung (siehe Anlage) mit Wirkung vom 1. Februar 1966 in Kraft zu setzen. Die Missionsleitung wird gebeten, die schriftliche Zustimmung der jetzigen Stipendiaten einzuholen.
- Es erklärt nach wie vor seine Bereitschaft, auch in Zukunft einer beschränkten Anzahl von qualifizierten Gliedern der Gossner Kirche eine besondere Hilfe für die Ausbildung in Deutschland zu gewähren.

Das Kuratorium ist davon überzeugt, daß die Auswahl und die Vorbereitung der Stipendiaten bereits in Indien eine entscheidende Rolle spielt.

Die Aufstellung einer Stipendienordnung der Gossner Kirche und die Einsetzung eines Stipendienausschusses wird der Kirchenleitung deshalb dringend empfohlen. Diese Maßnahme hält das Kuratorium für unerlässlich, bevor Einladungen an neue Stipendiaten ergehen können.
Als Beratungshilfe wird der Gossner Kirche Material für eine Stipendienordnung der Gossner Kirche übermittelt.

- Nach Verabschiedung einer neuen Stipendienordnung der Gossner Mission beschließt das Kuratorium, die Zeit für die Gewährung von Stipendien an die gegenwärtigen indischen Studenten zu begrenzen. Es werden von der Gossner Mission Stipendien gewährt bis

30. 6. 1966 an J. Lakra ('58)
 31.12. 1966 an Paul Singh /
 31.12. 1966 an M. Mathew 2/2.
 30. 6. 1967 an Paul Kandulna
 31.12. 1968 an Mosini und Sinha / Mainz
 31.12. 1968 an Hora Senon Horo ('58)
 31.12. 1969 an Hardugan Horo
 31.12. 1969 an S. Kula
 31.12. 1970 an Mini Lakra

for 'for

- (1) for (x); e u W d c i g S i k n
- (2) ~~est~~ st, v n s, s, g l l u n!
- (3) for M p - e u p p r - ? (u)

Anlage 1

Entwurf einer Stipendienordnung der Gossner Mission

Die Gossner Mission gewährt einer kleinen Zahl von qualifizierten Gliedern aus der Evang. Luth. Gossner Kirche in Chota Nagpur und Assam für ihre besondere Fortbildung in Deutschland ein Stipendium.

Dies geschieht aus der Erkenntnis, daß es für die indische Kirche von großer Bedeutung ist, aus ihrer jungen Generation Kräfte zu gewinnen, die auf Grund ihrer Auslandserfahrungen zu Führungsaufgaben in ihrem Volk berufen sind.

Ferner soll es den Institutionen und der Leitung der Kirche ermöglicht werden, bewährte Mitarbeiter für eine eventuell zusätzliche Ausbildung auch außerhalb der deutschen Hochschulen vorzuschlagen.

Für die Gewährung von Stipendien der Gossner Mission gelten folgende Voraussetzungen und Richtlinien:

I. Auswahl und Einladung

1. Der Stipendienausschuß der Gossner Kirche entscheidet über die Auswahl der Bewerber, nachdem die Gossner Mission eine Einladung ausgesprochen hat.
2. Nach seiner Entscheidung übersendet der Stipendienausschuß der Gossner Kirche an die Gossner Mission
 - a) einen Personalbogen der Stipendiaten (Name, Anschrift, Eltern, Lebensdaten, bisherige Ausbildung bzw. Tätigkeit),
 - b) eine Erklärung mit genauer Angabe des Studium- oder Ausbildungszwecks bzw. der zukünftigen Mitarbeit in der Kirche,
 - c) eine Zustimmungserklärung der vorgeschlagenen Stipendiaten zu der Stipendienordnung der Gossner Mission.
3. Nach Prüfung dieser Unterlagen wird die Tatsache und die Dauer der Gewährung des Stipendiums schriftlich von der Gossner Mission an den Stipendienausschuß der Gossner Kirche mitgeteilt und die Reisekosten gezahlt.

II. Aufenthalt in Deutschland

1. Rechte der Stipendiaten

- a) Den Stipendiaten wird eine angemessene Unterkunft zugesichert.

Die für eine Universitätsausbildung vorgesehenen Stipendiaten wohnen in der Regel im Gossnerhaus in Berlin-Friedenau und haben die dortige Hausordnung zu beachten.

Für die zweite Kategorie der Stipendiaten (Spezialausbildung) werden individuelle Sonderregelungen getroffen.

- b) Die Stipendiaten empfangen für 10 Monate im Jahr neben der freien Unterkunft Taschengeld je DM 60,-- Kleidergeld je DM 60,-- und Verpflegungsgeld je DM 140,--. Anstelle des Verpflegungsgeldes können die Stipendiaten im Gossnerhaus drei Mahlzeiten täglich in Anspruch nehmen.
- c) Die Studiengebühren an Universitäten und Schulen werden von der Gossner Mission erstattet.
- d) Ein Büchergeld bis zu 200,-- DM jährlich wird gegen Vorlage von quittierten Rechnungen ausgezahlt.
- e) Für die Monate August und September bleiben individuelle Regelungen vorbehalten, z.B. werden Einladungen an deutsche Familien vermittelt. Ein Stipendium wird in dieser Ferienzeit nicht gezahlt, wohl aber ein Taschengeld. Für Stipendiaten im Examen gelten auch die Monate August und September als Studienmonate.
- f) Die Gossner Mission übernimmt den vollen Krankenschutz für ihre Stipendiaten, soweit die Krankenkassen an Schulen und Universitäten nicht die Kosten für Medikamente und ärztliche Behandlung übernehmen.
- g) Die Leitung der Gossner Mission ist jederzeit bereit, unvorhergesehene Schwierigkeiten in persönlichen Gesprächen aus dem Wege zu räumen.

2. Pflichten der Stipendiaten

- a) Ein ernsthaftes und fleißiges Studium wird vorausgesetzt. Ein Wechsel des Studienfaches oder der Ausbildung ist ausgeschlossen. Alle Möglichkeiten, durch Prüfungen eine Ermäßigung der Schul- bzw. Studiengebühren zu erlangen, müssen ausgenutzt werden.
- b) Es wird erwartet, daß jeder Stipendiat Anteil nimmt am kirchlichen Leben, an der Arbeit des Gossnerwerkes in Deutschland und am Leben der Gossner Kirche in Indien.
Die Teilnahme an bestimmten Veranstaltungen mit Berichten aus der indischen Heimat und Kirche wird bis zu 10 Tagen im Jahr erwartet.
- c) Sollte der Stipendiat während seines Aufenthaltes in Deutschland ein Stipendium von dritter Seite erhalten, so ist er verpflichtet, davon Mitteilung zu machen. Es ist um der Solidarität willen den Stipendiaten nicht gestattet, Geldbeträge von privaten Stellen zum persönlichen Gebrauch anzunehmen.
- d) Während der Dauer des Stipendiums ist eine Änderung des Familienstandes nicht möglich.

III. Beendigung des Stipendiums

1. Für ein Universitätsstudium wird das Stipendium längstens für einen Zeitraum von sechs Jahren gewährt, für technische Disziplinen und an medizinischen Fakultäten in Ausnahmefällen bis zu sieben Jahren.
2. Für Spezialausbildung kirchlicher Mitarbeiter beträgt die Dauer des Stipendiums ein bis drei Jahre.
3. Das Stipendium endet ein Jahr nach Ankunft des Stipendiaten, wenn er bis dahin wegen mangelnder Kenntnis der deutschen Sprache die Zulassung zur Universität oder die Voraussetzung für eine Spezialausbildung nicht erreicht hat.
4. Bei Nicht-Beachtung der Stipendienordnung oder bei einem unwürdigen Verhalten endet das Stipendium nach vorhergehender schriftlicher Verwarnung, die dem Stipendiaten und dem Stipendienausschuß der Gossner Kirche mitgeteilt wird.

Anlage 2

Material für die Aufstellung einer Stipendienordnung der
Gossner Kirche

1. Die GEL Church of Chota Nagpur und Assam vermittelt Stipendien, die von der Gossner Mission in Deutschland oder ihr ökumenisch verbundenen Bruderkirchen gewährt werden an solche Studenten, die von einem Stipendienausschuß der Kirche ausgewählt werden.
2. Vorschläge für die Auswahl von Bewerbern können beim Stipendienausschuß eingereicht werden:
 - a) von den Mitgliedern des KSS
 - b) von den Headmasters der theologischen Institutionen der GELC und
 - c) von den Leitern des TTC, ATC und GELC Hospital.
3. Die Mitglieder dieses Stipendienausschusses sind der Pramukh Adhyaksh, ein Adhyaksh, der Leiter einer der theologischen oder diakonischen Institutionen und ein deutscher co-worker. An die Stelle des deutschen Mitarbeiters tritt ein solcher aus dem angelsächsischen Bereich, wenn ein Stipendium nach dort vergeben wird. Die Auswahl in diesen Ausschuß muß einstimmig beschlossen werden.
4. Da das Auslands-Studium in der Regel mehrere Jahre beanspruchen wird, sind verheiratete oder verlobte Personen von der Bewerbung ausgeschlossen.
5. Die Bewerber haben sich schriftlich zu verpflichten, sich nach Vollendung des Studiums im Rahmen der vorliegenden Notwendigkeiten in den Dienst der GEL Church stellen zu lassen.
Die Leitung der GEL Church wird bei weiblichen Studenten nach ihrer evtl. Verheiratung in Indien in seelsorgerlicher Weise sich um eine Sonderregelung in diesen Fällen bemühen.
6. Es ist den Mitgliedern der GELC untersagt, ohne Einschaltung des Stipendienausschusses private Vereinbarungen zur Erlangung eines Stipendiums zu treffen.
7. Die Bewerber für ein Studium in Deutschland haben vor Antritt des Studiums schriftlich die Bedingungen und Richtlinien für den Aufenthalt in Deutschland (Stipendienordnung des Gossnerhauses von 1966) anzuerkennen.
8. Die Bewerber für ein Studium in Deutschland werden nur dann von den Universitäten zugelassen, wenn mindestens das Bachelor degree in the Second Division received at a recognized university in Indien nachgewiesen werden kann. In manchen Fakultäten ist wegen Mangel an freien Arbeitsplätzen eine Zulassung nur in Ausnahmefällen möglich.
9. Bewerber für ein Studium in Deutschland sollten sich sprachliche Grundkenntnisse aneignen, damit der Aufenthalt in Deutschland - abgesehen von dem ersten halben Jahr im Sprachinstitut - möglichst ganz für das Fachstudium ausgenutzt wird.

I. Herkunft der Einzelspenden, Freundesgaben und Gemeindekollekten
1965

	1965	1964
1. Berlin	55.411,54 DM	(62.327,16 DM)
2. Bayern	33.653,23 DM	(21.034,39 DM)
3. Hannover	75.402,75 DM (+ 10.000,00 DM f. Gesangbücher)	(89.168,89 DM)
4. Hessen	6.000,61 DM	(6.193,26 DM)
5. Lippe	8.195,91 DM (am 5.1.1966 = 1.646,29 DM zweifellos noch Gaben 1965)	(11.311,76 DM)
6. Westfalen	81.590,43 DM	(78.891,83 DM)
7. Rheinland	17.218,67 DM	(20.969,65 DM)
8. Württemberg	12.354,16 DM	(12.901,29 DM)
9. Sonstige	58.906,95 DM	(23.785,53 DM)
	<hr/> 348.734,25 DM	<hr/> (326.583,76 DM)
	<hr/> <hr/>	<hr/> <hr/>

II. Entwicklung der Gaben seit 10 Jahren:

1956	noch nicht angegeben
1957	ca. 160.000,00
1958	198.568,71
1959	210.848,00
1960	291.667,36
1961	253.536,94
1962	293.214,81
1963	307.809,14
1964	326.583,76
1965	348.734,25

Goßnerhaus, den 17.1.1966

A. f. 1.

Protokoll

der Sitzung des Kuratoriums der Goßner Mission
am 13. Oktober 1965 im Goßnerhaus Berlin-Friedenau

Anwesend: Sup. Dr. Rieger - Berlin
Pfr. Dr. Augustat - Berlin
P. Borutta - Essen
Pfr. Bubmann - Augsburg
P. Dröge - Bergkirchen/Lippe
P. Dohrmann - Wolfsburg
Pfr. Dzubba - Berlin
P. Gohlke - Bremen/Westfalen
P. Dr. Heß - Westhilver/Westf.
P. Dr. Hoerle - Solingen
Dr. Kandeler - Berlin
Frau Kleimenhagen - Berlin
OKR Lohmann - Hamburg
Sup. Schaaf - Aarau

Die Mitarbeiter:

Pfr. Symanowski
Pfr. Krockert
Herr Weissinger
P. Lottmann - Eugenhefe (Hfdt.)
Miss. Dir. Dr. Berg
P. Seeberg

Als Gäste:

Rev. Aind - Miss Austral
Pfr. Dr. Dell - Darmstadt
Rev. Ishida - G.W.F. Jap
Herr Montag
Lasup. Peters - Celle

Nach der Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden spricht
Dr. Berg das biblische Wort ~~zur~~ ^{zur} ~~Feier~~ ^{Feier} ~~der~~ ^{der} ~~Leitung~~ ^{Leitung}.

Punkt 1 der Tagesordnung (Grüße)

Dr. Berg gedenkt des Heimgangs der Ehefrauen von D. Brandt,
Missionar Kerschis und Dr. Reiger. Die Grüße abwesender Kurato-
ren werden übermittelt, wobei des schwer erkrankten Mitglieds,
Landessuperintendent Siefken, besonders gedacht wird. Präses
D. Scharf befindet sich z.Zt. in Japan. Pfarrer Otto dankt dem

Kuratorium für seine Ernennung zum Ehrenmitglied (Anlage 1) Pfarrer Bubmann, Gersthofen b. Augsburg, der im Einvernehmen mit der Bayerischen Landeskirche in das Kuratorium gewählt wurde und zum ersten Male an der Sitzung teilnimmt, empfängt einen brüderlichen Willkommensgruß; gleichfalls P. Lottmann als Mitarbeiter von Ostfriesland. Sodann werden die Gäste dieser Sitzung, nämlich Rev. Ishida/Genf, Landessuperintendent Peters/Celle, Dr. Dell/Darmstadt und Finanzberater Montag/Ranchi begrüßt.

(als Mitstreiter in Ranchi)

Der Vorsitzende hält eine ehrende Begrüßungsrede auf den ebenfalls an der Sitzung teilnehmenden Vizepräsidenten der Goßnerkirche, Pastor Aind. Dieser dankt dem Kuratorium für die Einladung zu seiner Besuchsreise und beantwortet ^{x)} einige Fragen, die an ihn gerichtet werden (Mission und Erziehungsarbeit im Anchal Orissa).

Für ihn bringt die frische Besuchskarte des Prof. Dr. H. Feger von NLSF

Punkt 2 der Tagesordnung (Berichte)

a. Indien

Die allgemeine Lage in Indien ist gekennzeichnet durch den Krieg mit seinen Auswirkungen und die in Chota Nagpur herrschende Dürre.

In der GELC wurde das Jugendzentrum in Ranchi eingeweiht. Mit der Anglikanischen Kirche wird über die Zusammenlegung der Theologischen Colleges verhandelt, ^{Abzug des Colleges in Ranchi} ~~in großer Rente ist sofort Konsum~~. Die deutschen Mitarbeiter sind wohlauf. In Amgaon wird die neue Kirche am 28.11. eingeweiht. In Khuntitoli ist eine gute Ernte zu erwarten. 13 der ostfriesischen Kühe sind durch Krankheiten eingegangen. Herr Bruns kommt zur Berichterstattung Ende des Monats nach Deutschland. Die Arbeit in Purulia kommt gut voran. Die Personalschwierigkeiten in Fudi werden durch den Wechsel der DÜ-Mitarbeiter bedrängend. Dagegen scheint die Anstellung eines indischen Druckereifachmannes in unmittelbare Nähe gerückt.

Die veröffentlichte Grundsatzdiskussion über das zukünftige Verhältnis Goßnerkirche/Goßner Mission hat ein z.T. sehr erfreuliches Echo gefunden (s. Anlage 2). In diesem Zusammenhang wird erwähnt, daß die Leitung der Breklumer Mission mit der Goßner Mission ein Gespräch führen wird über Möglichkeiten eines gemeinsamen Handelns ~~in Blick auf die gegenwärtigen Verhandlungen der Lütticher Konferenz in Nordindien.~~

b. Mainz-Kastel

Pfr. Symanowski überbringt Grüße der Mitarbeiter der Goßner Mission in der DDR. In Kastel wird z.Zt. ein 8 Wochen-Praktikum für Theologiestudenten abgehalten. Von den 18 Teilnehmern sind 6 katholisch. Die Anmeldungen zum Industrie-seminar, am 1.11. beginnend, sind spärlich.

Pfarrer Symanowski gibt einen kurzen Bericht über seine Amerika-Reise, besonders von der Synode der United Church of Christ in Chicago, auf der er einen Vertrag übernommen fand.

c. Heimatarbeit

P. Seeberg gibt einen gerafften Überblick über die Heimatarbeit der letzten 3 Monate, die ganz im Zeichen des Besuches von Rev. Aind stand.

Die Kontakte mit den Kirchenleitungen in Darmstadt, ~~und~~ Hannover und Bielefeld wurden durch seinen Besuch verstärkt, gleichfalls in der Kirchenkanzlei der VELKD und im Kirchlichen Außenamt.

Die Gemeindeabende von Rev. Aind konzentrierten sich vor allem im Raum der DDR, in Ostfriesland und Westfalen/Lippe. Sehr erfreulich verlief der erste Versuch eines Goßnertages in Lübbecke/Westfalen, für dessen Vorbereitung P. Gohlke ein besonderer Dank ausgesprochen wird.

Punkt 3 der Tagesordnung (Personalfragen)

a. Mittenhuber

Dem getroffenen Entscheidungen der Missionsleitung zur Übernahme von Herrn Mittenhuber in den Dienst der Goßner Mission für 1 1/2 Jahre wird zugestimmt (1. Juli 1966 - 31. Dez. 1967)

b. Schwester Monika Schutzka

Schwester Monika soll aufgefordert werden, sich auf der nächsten Sitzung des ~~Kuratoriums~~ vorzustellen. P. Dohrmann enthält sich der Stimme.

Auf Antrag von P. Dohrmann soll die Missionsleitung dem Kuratorium diejenigen Personen vorstellen, die zur Mitarbeit in Indien eingeladen werden, bevor die Verhandlungen ein entscheidendes Stadium erreicht haben.

Der Entsendung von Schwester Monika Schutzka nach Amgaon zum Frühjahr 1966 wird zugestimmt. P. Dohrmann enthält sich der Stimme. *meinen AKS für Mitarbeit in der Goßner Mission eingeladen, ja*

c. Jürgen Layer

Die Verhandlungen und Entscheidungen der Missionsleitung zur Entsendung von Herrn Layer als Radiotechniker nach Jabalpur/Indien werden bestätigt mit einem ausdrücklichen Dank für die Unterstützung seitens Oberkirchenrat Lohmann *persönlich*. P. Dohrmann enthält sich der Stimme.

d. Pfarrer Krockert

Das Kuratorium nimmt mit besonderem Dank gegenüber der Hessischen Kirche davon Kenntnis, daß Pfarrer Krockert zu einem unlimitierten Dienst in Mainz-Kastel freigegeben worden ist.

Die Goßner Mission trägt die Kosten für die Besuchsreise, zu der er von der Goßnerkirche für die Zeit vom 7.12.65 - 1.2.66 eingeladen worden ist.

e. Fudi

Für die Gewinnung eines geeigneten Metallfachmannes soll neben DÜ auch die Missionsleitung ernstlich besorgt sein.

f. Pfarrer Dr. Dell

Dr. Dell stellt sich dem Kuratorium vor und erklärt seine Bereitschaft, sich als Mitarbeiter am Theologischen College in Ranchi aussenden zu lassen. Einige grundsätzliche Fragen seiner Tätigkeit werden besprochen.

Es wird der einstimmige Beschuß gefaßt, der Hessischen Landeskirche für die Freistellung von Dr. Dell zu danken und zugleich den dringenden Wunsch des Kuratoriums zur Kenntnis zu geben, daß Dr. Dell bereits im April 1966 ausreisen kann. Die Gründe wird Dr. Dell der Kirchenleitung in Darmstadt persönlich weitergeben.

Punkt 4 der Tagesordnung (Die Liegenschaften und Finanzlage der Goßnerkirche)

17. Sitzung am 11. Februar - Kulaup.'

bul... Punkt 5 der Tagesordnung (Sonderantrag Dr. Bage - Hospiz in Ranchi)

- a. Es soll vorab noch geklärt werden, ob der vorgelegte Kostenanschlag in Höhe von 25.000,- Rs ausreicht und ob auch Einzelräume für Übernachtungen vorgesehen sind.
- b. Die Missionsleitung wird versuchen, für diesen Zweck Sondermittel zu gewinnen. Eine Anfrage soll zunächst durch die Brüder Gohlke/Hess bei der Westfälischen Kirche erfolgen.

Punkt 6 der Tagesordnung (Verschiedenes)

- a. Als Termine für die kommenden Sitzungen des Kuratoriums werden bestimmt:

19.1.1966

11.5.1966

12.10.1966

- b. Betreffs der Arbeitsweise der Missionsleitung wird beschlossen, daß die Kuratoren vor wichtigen Entscheidungen brieflich informiert werden, so daß evtl. Sondersitzungen einberufen werden können.

- c. Landessuperintendent Peters teilt mit, daß er von der Hannoverschen Landeskirche für eine Besuchsreise in die Goßnerkirche gebeten worden ist.

Für die Planung und Durchführung dieser Reise erbittet er zun den Rat und die Fürbitte der Brüder.

Das Programm der Reise wird in Ranchi erstellt.

- d. Das Kuratorium spricht Vizepräsident Aind einen sehr herzlichen Dank für seinen Besuch in Deutschland aus. Er habe damit den Gemeinden in Deutschland einen wesentlichen Dienst geleistet.

gez. Dr. Berg

gez. P. Seeberg
als Schriftführer

- bul...
- e.) Wie die Entwicklung der finanziellen Situation bis aufwart steht
der finanzielle Betrieb per 30.9.1965 finanziert. Eine Wirtschaftsprüfung findet nicht statt.

૧૦૧

卷之三

Aue. 1

1 Berlin 30, den 7.10.1965
Nollendorfstraße 13/14

An das
Kuratorium der Gossnerschen Missionsgesellschaft
1 Berlin 41

Sehr verehrte Herren und Brüder !
Sehr verehrte Frau Kleimenhagen !

Mein Entschluß, aus dem Kuratorium auszuscheiden, ist mir sehr schweregefallen. Der Beschlüß des Kuratoriums vom 7. Juli, mir die Ehrenmitgliedschaft anzutragen, war mir eine stärkende Freude und eine große Ehre, die ich dankbar annehme. Meine bleibende Verbundenheit mit der Gossner Mission wird damit auch für mich sichtbarer Ausdruck der unveränderlichen Gemeinschaft bleiben.

Ich werde mit meiner Frau weiterhin für unsere liebe Mission arbeiten und ihr in Fürbitte verbunden bleiben. Auch in diesem Jahr wollen wir wieder traditionsgemäß am 2. Advent unseren Gossner-Basar in "Zwölf Apostel" abhalten. Seit vielen Jahren ist er ein Höhepunkt in unserem Gemeindeleben.

Ich spreche dem Kuratorium meinen herzlichen Dank aus und wünsche seiner Arbeit und unserer Kirche in Indien Gottes Segen und Seinen Beistand in all den schwierigen Fragen, die die Arbeit drinnen und draußen immer wieder mit sich bringen wird.

Ich grüße das Kuratorium in herzlicher Verbundenheit und bleibe sein

dankbar ergebener
gez.
Pfr. F. W. Otto

An die
Mitglieder des Kuratoriums

Betr.: Sondernummer der "Goßner Mission"

Ich sagte Ihnen jüngst zu, Ihnen einen ersten Überblick zu geben über das Echo, das uns hier im Goßnerhaus bisher auf die Sondernummer über unsere missions-theologische Diskussion erreicht hat. Nach Lage der Dinge kann es noch nicht umfangreich sein. Aber im folgenden möchte ich Ihnen durch Auszüge aus erhaltenen Briefen dennoch die ersten Stimmen wiedergeben.

Bischof Meyer - Lübeck

"...durf ich Ihnen für die Übersendung Ihres hochinteressanten und ungeheuer bedeutsamen Materials zur Frage GELC/Goßnersche Missionsgesellschaft herzlich danken? Auch wenn die praktische Beantwortung der von Ihnen gestellten Frage wahrscheinlich noch andere Möglichkeiten aufweisen wird, ist die Tatsache, daß Sie die Frage so handfest und deutlich, und ich meine, mit einer Reihe guter Gründe gestellt haben, ein kirchen- und missionsgeschichtliches Ereignis. Ich hoffe nur, daß auch andere Missionsgesellschaften in ähnlich nüchterner Weise die Frage stellen werden."

Dr. B. Ohse, früher Publizist von "Brot für die Welt"

"Sehr herzlich möchte ich Ihnen für die Zusendung der Sondernummer Ihres Blattes über Ihr Memorandum danken. Ich habe alles sehr aufmerksam gelesen und befindet mich, wie Sie sich denken können, in uneingeschränkter Übereinstimmung mit Ihrem Bestreben, die Goßner-Kirche innerhalb der nächsten zehn Jahre in die volle Selbständigkeit zu entlassen. Sie sind wirklich ein weißer Rabe."

Pastor Dr. G. Schultz, Direktor der Sozialakademie Friedewald

"Ich danke sehr dafür, daß mir die Grundsatzdiskussion geschickt wurde. Ich halte das ganze für einen großartigen Fortschritt. Natürlich sind meine Informationen über Indien und die Goßner-Kirche mittlerweile veraltet. Darum kann ich einzelne Vorschläge nicht beurteilen. Aber die Tendenz, die in der Zukunftsplanung zum Ausdruck kommt, halte ich für die heute gebotene. Jedenfalls möchte ich dazu ermutigen, im kommenden Streit

der Meinungen die Position fröhlich zu vertreten."

Pfarrer Dr. Günther, Beauftragter der Württembergischen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission

"Herzlichen Dank für die Zusendung der Diskussion über das künftige Verhältnis von Goßner Mission und Goßner-Kirche. Mir ist dieser Vorgang außerordentlich interessant, und wenn auch - wie Sie selbst bemerken - sich solche Dinge nicht übertragen lassen, so ist doch die Fragestellung von allgemeiner Wichtigkeit. So hoffe ich, daß aus dieser Diskussion Anstöße zum Nachdenken bei anderen Kirchen und Missionsgesellschaften entstehen."

Pastor G. Günther, Beauftragter des Landeskirchlichen Missionsrates der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

"Erst heute komme ich dazu, für Ihre Sonderausgabe und Ihre Zeilen zu danken. Ich habe noch vor dem Empfang von Rev. Aind das Blatt gelesen, wage aber nicht, ein Urteil zu fällen. Die Tendenzen sind auf beiden Seiten klar. Daß die Goßner Mission auch wieder im Vollsinne des Wortes Mission werden möchte, ist verständlich. Mir persönlich wäre es eine geistliche Frage, ob man planen soll oder nicht vielmehr abwarten, bis Gott neue Wege zeigt.

Da ich Afrika vor Augen habe, versuche ich zu vergleichen. Aber es läßt sich nicht vergleichen. In fast allen Ländern dort sind offene Türen und die Möglichkeiten zu echter Partnerschaft. In Indien wäre die Situation auch anders, wenn es eben Visa für uns gäbe."

Präsident D. Wischmann, Außenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland

"Gestern Abend habe ich intensiv Ihre Sondernummer "Die Goßner Mission" zur Kenntnis genommen. Es ist schon eine schwere, aber eine sehr nützliche Kost, die Sie dem Leser zumuten, und ich möchte Ihnen noch einmal nach dem Brief von neulich sehr herzlich danken. Das Memorandum und die verschiedenen Stellungnahmen zum Memorandum sind ja sehr wichtig. Ich würde im Blick auf das Memorandum sicherlich auch einige Bedenken hegen, wie man es gegenüber jeder exakten Stellungnahme zu tun vermag. Klarer ist mir jetzt geworden, daß und warum Sie einen so deutlichen Zeitpunkt innerhalb von zehn Jahren gesetzt haben, und daß Sie nicht daran denken, dann einfach alle Fäden abreißen zu lassen. Vielleicht ist eine solche "Schocktherapie" auch von Nutzen, wenn sie begleitet wird von Sorgsamkeit, Liebe und Fürbitte."

Konsistorialrat Dr. F. Schlingensiepen, Referent für Mission und Okumene in der Kirchenkanzlei der EKU

"Nach meiner Rückkehr aus Westdeutschland fand ich die "Sondernummer" vor und habe diesen Honig der "Biene auf dem Missionsfelde" in einem Zuge geschlürft. Das sind nun wirklich einmal nachdenkenswerte Zeilen. Man steht wie ein faszinierter Zuschauer am Ring und sieht dem Schlagwechsel zu und möchte hineinspringen und mitboxen.

Ich persönlich habe viel für Bruder Kloss' Sicht der Dinge übrig. Haben Sie ihn nicht ein bißchen zu rasch in den "clinch" genommen? Draußen sehen die Dinge nun mal anders aus. Aber das wissen Sie ja besser als ich.

Ich hoffe, wir werden bald in der BMG ein ähnliches Gefecht eröffnen. Dann müßten Sie Zuschauer sein."

Superintendent Dr. Bodenstein, Berlin-Kreuzberg,

hatte auf einem Pfarrkonvent unsere Sondernummer behandelt und P. Seeberg als Referenten dazu gebeten. Er selber bekannte sich in der Diskussion dazu, mehr der Meinung unseres Mitarbeiters P. Kloss zuzuneigen.

Superintendent Janssen, Rhaude/Ostfriesland,

hat P. Seeberg gebeten, im Januar 1966 auf einer Konferenz mit ca. 120 Mitgliedern der Kirchengemeinderäte seiner Superintendentur unsere Sondernummer ausführlich zu behandeln.

Goßnerhaus Berlin, Anfang Oktober 1965

D. Christian Aug.

Anlage zu Punkt 4 der TagesordnungLiegenschaften bzw. Landeigentum der Gossner Kirche in Chota Nagpur + AssamSüd-Ost-Anchal

1. Keronje	ca. 150.00	Acres
2. Tujur	" 68.46	"
3. Govindpur	" 100.23	"
4. Marcha	" 119.15	"
5. Sarnitoli	" 24.13	"
6. Purulia	" 25.00	"
7. Chakradharpur	" 8.26	(Compound)
8. Chaibassa	" 9.25	"
9. Tokad	" 10.00	"
10. Diyankel	" 3.00	"
11. Burju	" 18.00	"
12. Amlesha	" 19.00	"
13. Takerma	27,12 "	Compound und Wald

Nord-West-Anchal

1. Dokad	42,45	Acres
2. Lalli	22,13	"
3. Karamdih	35,12	"
4. Kinkel	40,19	"
5. Chainpur	30,61	" Compound
6. Lohardaga	24,48	"
7. Singhani	16,00	" Compound und Wald
8. Jonha	4,00	" " "
9. Gumla	11,14	"
10. Kuru Area	4,73	"
11. Ranikhatanga	6,40	"

Orissa-Anchal

1. Jharsugda	29,50	Acres	ganze Compound
2. Karimati	25,13	"	"
3. Rajgangpur	18,00	"	"

Assam-Anchal

1. Tinsukia	30,50	Acres
2. Tezpur	19,67	"
3. Baithabhabga	8-9	"

Khuntitoli-Synod

1. Khuntitoli	ca. 250,00	Acres
---------------	------------	-------

Headquarter Gemeinde, Ranchi

1. Ranchi	121,94	Acres	ganze Compound
-----------	--------	-------	----------------

Die Aufstellung ist dem Bericht von Finanzberater R. Montag/Ranchi Anfang September 1965 entnommen.

1 acre = 40,47 a

Zum Punkt 5 der TagesordnungBetr.: Eilbedürftiger Sonderantrag von Präsident Dr. Bage / Ranchi

EVANGELISCH LUTHERISCHE GOSSNER KIRCHE VON CHOTA NAGPUR UND ASSAM

Ref. No. 661/65

Ranchi, den 22.9.1965

Von: Pastor Dr. M. Bage
Pramukh Adhyaksh,
G.E.L. Church
RanchiAn: Dr. Chr. Berg, Direktor
Gossner Mission
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Lieber Bruder Berg !

Heute schreibe ich Ihnen wegen einer besonderen Angelegenheit. Wie Sie wissen, findet Anfang nächsten Jahres wieder ein Pastorenkurs statt, der gewöhnlich alle zwei Jahre einberufen wird. Ich finde, daß solche Konferenzen und Sitzungen jetzt öfter als früher stattfinden, und sie uns immer wieder vor das Problem der Unterkunft stellen. Früher haben wir diese Zusammenkünfte während der Schulferien abgehalten, so daß wir die meisten Teilnehmer in den Schulen unterbringen konnten, was jetzt jedoch immer schwieriger wird. Außerdem kommen jetzt auch mehr Besucher von anderen Kirchen sowie anderen Stellen; vielleicht auch wegen der wachsenden Bedeutung von Ranchi.

Deshalb ist die Errichtung eines Gäste-Hauses bzw. Hospizes von immer größerer Dringlichkeit. Pastor Schmidt hält im Oktober einen Ausbildungskurs für Jugendleiter, der uns wiederum vor die Frage stellt, wo wir die annähernd 50 Teilnehmer von den Ilakas unterbringen sollen.

Aufgrund der geschilderten Umstände habe ich nach Gesprächen mit Pastor Schmidt Bruder Schwerk gebeten, einen Entwurf und Kostenanschlag für ein Gästehaus anzufertigen, das in der Nähe des Jugendzentrums errichtet werden soll, weil der Platz und die Umgebung so schön sind. Wir sind der Ansicht, daß das zukünftige Gäste-Haus für viele Zwecke verwandt werden kann. Bruder Schwerk hat die entstehenden Kosten auf ca. 25.000 Rs. geschätzt. Darin sind enthalten: Unterkunft für 48 Personen incl. Einrichtung, Küche sowie Speiseraum.

Ich bin persönlich von der Notwendigkeit dieses Gäste-Hauses bzw. Hospizes so überzeugt, daß ich Sie fragen möchte, ob Sie eine Möglichkeit sehen, daß mit dem Bau sofort begonnen und das Haus bis Ende Dezember 1965 fertiggestellt werden kann, und somit das Problem der Unterbringung gelöst ist. In dem Entwurf von Bruder Schwerk ist eine lange Veranda enthalten, wo mehr als 50 Personen schlafen können, falls es notwendig ist.

Ich hoffe, bald in dieser Sache von Ihnen zu hören.

FdR: *Bruder Schwerk*
SekretärinMit freundlichem Gruß
gez. Dr. M. Bage

Anl. 5

Der Wirtschaftsplan der Goßner Mission
per 30.9.1965

A.

I. <u>Einnahmen</u>	vorgesehen	bis 30.9.65 erreicht
1. Spenden u. Kollekten	307.000,00	237.994,25
2. Mieten	25.000,00	18.694,37
3. Buchhandlung	8.000,00	2.000,00
4. Küche	25.000,00	9.615,75
5. Zuschüsse		
a) Bayern	25.000,00	25.000,00
b) Berlin	115.000,00	115.000,00
c) Hannover	190.000,00	75.000,00
d) Hessen	75.000,00	56.250,00
e) Lippe	15.000,00	13.000,00
f) Westfalen	210.000,00	200.000,00
	995.000,00	752.554,37
	=====	=====

II. Ausgaben

a. Unterstützung der Goßnerkirche

Miss.u.Lit.	50.000,00	36.477,80
Stipendien	30.000,00	21.306,40
Zehnjahresplan	200.000,00	151.436,65
Versch. Hilfen	32.500,00	23.157,89
Amgaon	72.000,00	67.671,02
Khunitoli	65.000,00	115.999,85
Fudi	98.000,00	81.206,79
Ranchi	25.000,00	23.652,88
Inder i. Deutschland	40.000,00	25.966,93
Ind.Reisen/Beihilfen	25.000,00	17.256,78
Dienstwohnungen	30.000,00	25.444,96
Reserve	7.500,00	609,48
	675.000,00	590.187,43
	=====	=====

b. Heimataufwendungen

Personalkosten	104.141,00	81.145,24
Ruhegehälter	22.859,00	21.194,28
Goßnerhaus	45.000,00	36.203,78
Reparat./Anschaffungen	15.000,00	7.943,89
Küchenkosten	32.750,00	14.076,45
Werbung	43.000,00	37.435,79
Reisekosten	10.000,00	8.559,61
Porto/Telefon	9.000,00	7.484,29
Bürobedarf	4.000,00	2.002,41
Kraftwagen	8.000,00	2.979,70
Beiträge	12.000,00	12.576,50
Kuratorium	5.000,00	4.654,35
Bibliothek	1.500,00	703,44
Dispositionsfonds	2.500,00	2.678,50
Unvorhergesehenes	5.250,00	5.291,06
	320.000,00	244.929,09

+ II a)	675.000,00	+ IIa)	590.187,43
	=====		=====
	995.000,00		835.116,52
	=====		=====

B. Fonds-Verpflichtungen

	<u>am 1.1.1965</u>	<u>am 30.9.65</u>
Mission in Assam	25.000,00	25.000,00
Goßner Ost	12.105,31	15.929,79
Disp.Dr.Bage	4.099,80	4.099,80
Fudi	./. 14.168,43	./. 4.168,43
Karimati	./. 1.500,00	./. 3.810,00
Goßner-Saal	48.050,00	./. 7.834,56
Printing Press	633,79	34.108,31
Toning. Layer	-	27.192,35
		<u>106,330,25</u>
		./. 15.812,99
		<u>90.517,26</u>

C. Zusammenfassung

Ertrag 1964	32.824,99
Fonds-Verpflichtungen	<u>106.330,25</u>
	139.155,24

Mehrausgaben bis 30.9.1965	82.562,15
liqide Mittel 30.9.1965	57.087,38
	<u>139.649,53</u>

Protokoll

der Sitzung des Kuratoriums der Goßner Mission
am 7. Juli 1965 im Goßnerhaus Berlin-Friedenau

Anwesend:

Präses D. Scharf, Vorsitzender
Superintendent Dr. Rieger, stellvertr. Vorsitzender
Pfarrer Dr. Augustat
Pastor Dohrmann
Pastor Dröge
Pfarrer Dzubba
Verlagsleiter Hannemann
Oberkirchenrat D. Heß
Kirchenrechtsrat Dr. Kandeler
Frau Kleimenhagen
Pastor Klimkeit
Superintendent i.R. Schaaf

Die Mitarbeiter:

Kirchenrat Dr. Berg
Pastor Seeberg
Missionsinspektor Weissinger
Finanzreferent Lenz

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit einem Wort des Gedenkens anlässlich des Heimganges von Missionar i.R. Wilhelm Radstädter und mit einem Glückwunsch an Superintendent i.R. Schaaf, der am 24. Juni das 70. Lebensjahr vollendete.

Pastor Dzubba spricht das biblische Wort (Ps. 138,6).
Dr. Berg übermittelt die Grüße der abwesenden und z.T. erkrankten Kuratoren.

Punkt 1 der Tagesordnung (Berichte aus der laufenden Arbeit)

a) Indien (Dr. Berg)

Die allgemeine Lage unserer Mitarbeiter wurde durch die abnormale Hitze erschwert. Für die Entwicklung der Druckerei- und Verlagsarbeit gibt es erfreuliche Anzeichen, z.B. der Arbeitsbeginn eines Verlagsbeirats. Das Kuratorium nimmt einige grundsätzliche Erwägungen über die Aufgabe und zukünftige Entwicklung der Printing Press entgegen (Anlage 1). Da der Dienstvertrag zwischen Herrn Mittenhuber und DIENSTE IN ÜBERSEE im nächsten Jahr ausläuft, wird empfohlen, Herrn Mittenhuber ab Juli 1966 in den Dienst der Goßner Mission zu übernehmen.

Die Situation in Khuntitoli ist nach wie vor ernst. Die Budgetmittel sind schon in den ersten Monaten des Rechnungsjahres verbraucht, eine Anzahl der eingeführten Tiere sind ernstlich erkrankt, sechs davon bereits eingegangen. Ein ostfriesischer Tierarzt ist inzwischen nach Khuntitoli entsandt. - Das Kuratorium nimmt die von der Missionsleitung fixierten Erwägungen über die Zukunft Khuntitolis zur Kenntnis (Anlage 2). - Das vorgesehene Gespräch mit Dr. Junghans konnte nicht stattfinden, weil unser ehemaliger Mitarbeiter seit Mai sich auf Dienstreisen im Ausland befindet.

Von Amgaon und Fudi liegen nur spärliche Berichte vor. Der Wechsel der DÜ-Mitarbeiter in Fudi wird vorbereitet.

Die Leitung der Goßnerkirche hat dringend um Entsendung eines deutschen Pädagogen an die High-School in Ranchi gebeten. Wiewohl die Aussprache deutlich zeigte, daß ein solcher Einsatz eine Klärung der schulpolitischen Ziele der Goßnerkirche zur Voraussetzung habe, wurde angeregt, einen geeigneten pädagogischen Mitarbeiter zu suchen; aber diese Frage nochmals gründlich mit Vizepräsident Aind zu erörtern.

b) Heimat

P. Seeberg berichtet über den Dienst der Goßner Mission in den ost- und westdeutschen Landeskirchen und über den Besuchsdienst in den Gemeinden (z.B. München, Dortmund, Empfang von Präses D. Scharf in Ostfriesland).

Missionsinspektor Weissinger informiert über die Lage im Goßnerhaus Mainz-Kastel. Da die Freistellung von Pfarrer Krockert seitens der Kirche von Hessen-Nassau nur für ein weiteres Jahr erfolgt ist, erklärt sich der Vorsitzende des Kuratoriums bereit, sich bei der dortigen Kirchleitung für eine unbefristete Freistellung Pfarrer Krockerts zu verwenden.

Punkt 2 der Tagesordnung (Stipendiaten der Goßner Mission)
P. Seeberg berichtet ausführlich über den bisherigen Studienerfolg der Stipendiaten (7 in Berlin, 1 in Wolfsburg, 2 nicht-christl. in Mainz-Kastel). Zwei Stipendiaten sind 1965 nach Indien zurückgekehrt, davon einer vorzeitig.

Bei den übrigen ist das bisherige Ergebnis befriedigend. Der voraussichtliche Abschluß der Berliner Stipendiaten wird bei einem 1965 erfolgen, 1966 1, 1968 3, 1970 1, 1972 1.

Das Kuratorium wünscht zur 1. Sitzung 1966 eine Beschuß-Vorlage für die zukünftige Regelung der Stipendiatenfrage.

Punkt 3 der Tagesordnung (Finanzielle Fragen)

- a) Bericht über die Jahresrechnung 1964 der Goßner Mission und deren Vermögenslage wurde vorgetragen von Dr. Kandeler auf Grund des Prüfungsberichts des Steuerberaters R. Kieser (Anlage 3). Der Missionsleitung wird einstimmig Entlastung erteilt.
- b) Dr. Berg erläutert den Finanzstatus per 30.6.1965 (Anlage 4).
- c) In der Erbschaftsangelegenheit v. Schultz wird ein einstimmiger Beschuß gefaßt (Anlage 5).

Punkt 4 der Tagesordnung (Grundsatzdiskussion GK - GM)

Nach langer Aussprache wird zum Abschluß das vor Jahresfrist begonnenen Gesprächs nach der weiteren Zusammenarbeit zwischen der Goßnerkirche und der Goßner Mission ein Votum beschlossen (Anlage 6 Ihnen bereits zugegangen).

Zusammen mit einem erklärenden Brief soll dadurch der Goßnerkirche der Standpunkt des Kuratoriums erläutert werden.

Zum Problem der Versorgung von langfristig arbeitenden nicht-geistlichen fraternal workers wird angeregt, daß die Missionsleitung ihr Material darüber der Berliner Kirche und dem Rat

der EKD zuleitet.

Die Publizierung des Memorandums mit den dazugehörigen Antworten soll in einer Sondernummer der "Goßner Mission" mit beschränkter Auflage erfolgen.

Punkt 5 der Tagesordnung (Wechsel im Amt des von der Goßner Mission entsandten Dozenten an das Theol. College in Ranchi)

Das Kuratorium hat in ausführlicher Diskussion die Arbeit von Pfarrer H. Kloss, Dozent am Theologischen College in Ranchi, beraten und bei 2 Enthaltungen folgenden Beschuß gefaßt:

1. Es dankt seinem Mitarbeiter für den seit 1958 getanen vielfältigen Dienst, der besonders in den ersten Jahren während des Gruppenstreits in der Goßnerkirche große, vermittelnde Bedeutung gehabt hat.
2. Es hält eine Ablösung für erforderlich; die Rückkehr von Pfarrer Kloss sollte zum 30. April 1966 erfolgen. Die Kirchenleitung von Hessen-Nassau ist zu bitten, ihre Beurlaubung von Herrn Pfarrer Kloss bis zum 31. August 1966 zu terminieren und ihm dann die Möglichkeit zu geben, wieder in ihren Dienst zu treten.
3. Es nimmt fest in Aussicht, Herrn Pfarrer Dr. theol. Dell/Darmstadt in den Dienst an der theologischen Ausbildungsstätte der Goßnerkirche zu berufen, nachdem er sein grundsätzliches Ja zu einer solchen Berufung ausgesprochen hat.

Die Missionsleitung wird gebeten, in Verhandlungen mit Dr. Dell, der Leitung der Goßnerkirche und der Evangelischen Kirche von Hessen-Nassau das Notwendige zu veranlassen, damit unser neuer Mitarbeiter möglichst Anfang 1966 ausreisen und nach Absolvierung der Sprachschule seinen Dienst im Sommer 1966 aufnehmen kann.

Für den Lebensweg beider Brüder und ihren zukünftigen Dienst im Reich Gottes - ob er aus der Mitarbeit in der Goßner Mission herausführt oder in ihr neu beginnt - spricht das Kuratorium ihnen die herzlichsten Segenswünsche aus.

Punkt 6 der Tagesordnung (Personalfragen)

a) Wechsel im Kuratorium

Unser Mitglied in Bayern seit einigen Jahren, Pfarrer Fielitz/Nürnberg, hat bereits im vergangenen Herbst wegen Überlastung in seiner Gemeindearbeit darum gebeten, von seiner Mitgliedschaft im Kuratorium der Goßner Mission entbunden zu werden.

Das Kuratorium sieht sich genötigt, dieser begründeten Bitte zu entsprechen und dankt Bruder Fielitz herzlich für alle Kraft und Mühe, die er der Goßner Mission zur Verfügung gestellt hat. Es hofft sehr, mit ihm in Verbindung bleiben zu können.

Auf Empfehlung des Referenten für Mission im Landeskirchenamt der Evang.-luth. Landeskirche Bayerns und auch der Amtsbrüder im Dekanat Augsburg beruft es den Missionsobmann in Augsburg, Herrn Pfarrer Bubmann/Gersthofen, zum Mitglied

des Kuratoriums. Zur Freude des Kuratoriums hat der vorausgegangene Briefwechsel zwischen der Missionsleitung und Pfarrer Bubmann deutlich gemacht, daß dieser gern bereit ist, einem an ihn ergehenden Ruf zu entsprechen. Wir erbitten ihm Gottes reichen Segen für die Zeit seiner Mitarbeit in der Goßner Mission und erhoffen uns davon Stärkung für unseren Dienst in Bayern.

Mit großem Bedauern hat das Kuratorium das Rücktrittsgesuch von Herrn Pfarrer Otto/Berlin-Schöneberg entgegengenommen; ist er doch das älteste Mitglied, das in seiner Person eine lange und lebendige Tradition der Goßnerarbeit verkörpert, und besonders Alt-Direktor Lokies in schweren Zeiten mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat.

Angesichts seiner schweren, seit Monaten andauernden Erkrankung sieht das Kuratorium keine andere Möglichkeit, als der Bitte Bruder Ottos zu entsprechen. Es gedenkt seiner in herzlicher Fürbitte, daß Gott seine Leiden lindern und ihm seine Gesundheit wieder schenken möge; es dankt ihm für die langjährige Treue seiner Mitarbeit.

Es bittet zugleich Bruder Otto, die Ehrenmitgliedschaft im Kuratorium annehmen zu wollen, damit seine bleibende Verbundenheit mit der Goßner Mission auf diese Weise einen sichtbaren Ausdruck der unveränderten Gemeinschaft finde.

- b) Die Entsendung von Pfarrer Ritter seitens der Baselländischen Kirche für den Dienst in der Goßner Mission in Ost-Berlin wird mit Dank zur Kenntnis genommen.
- c) Die Leitung der Goßnerkirche hat für den Dienst im Hospital Amgaon eine Einladung für Schwester Monika Schutzka ausgesprochen. Die Entsendung von Schwester Monika wird für Anfang 1966 in Aussicht genommen.

Punkt 7 der Tagesordnung (Ferienhaus in Indien)
Der Beschuß dazu wird lt. Anlage 7 gefaßt.

Punkt 8 der Tagesordnung (Verschiedenes)
Die nächsten Sitzungen des Kuratoriums werden auf den
13. Oktober 1965
und 19. Januar 1966
festgelegt.

Zur nächsten Sitzung sollen als Gäste eingeladen werden:

Landessuperintendent Peters/Celle
Pfarrer Ishida/Genf
Finanzberater Montag/Ranchi

Pastor Lottmann/Engerhafe, der nach dem Weggang von P. Borutta aus Ostfriesland für die Goßnerarbeit dort Sorge tragen wird, soll als Mitarbeiter zu den zukünftigen Sitzungen eingeladen werden.

gez. Dr. Berg

f d R
Wolff
Sekretärin

gez. P. Seeberg
Schriftführer

1

Die Printing Press der Goßnerkirche in Ranchi
Erwägungen über ihre Aufgabe und zukünftige Entwicklung

Ich möchte heute etwas Zusammenhängendes sagen zur Lage und Aufgabe der Printing Press als eines Instruments der Goßnerkirche; und zwar zu ihrem Charakter (I); den Erfordernissen, dies Instrument brauchbar zu halten (II); und endlich den praktischen Aufgaben, bei deren Erfüllung sie der Mitarbeit der ganzen Kirche bedarf (III).

Sollten diese Erwägungen für das Kuratorium der Goßner Mission den leitenden Brüdern der Goßnerkirche wertvoll erscheinen, so würde mich das freuen. Es mögen manche Gesichtspunkte darin enthalten sein, die für eine stärkere Wertschätzung dieses Instruments der Kirche noch nicht voll erkannt sind.

I.

In dem im Februar 1964 eingeweihten, zweckmäßig eingerichteten, gründlich modernisierten Gebäude der Printing Press der GEL Church im Herzen der Großstadt Ranchi sind, wenn man den Charakter der in ihr vereinigten Arbeit kennzeichnet, drei Aufgaben zusammengefaßt. Diese Gegebenheit ist als sehr ideal anzusehen, weil sie ganz besondere Möglichkeiten des Dienstes eröffnet.

a) Technisch-wirtschaftlich betrachtet ist sie eine leistungsfähige Druckerei im kircheneigenen Besitz. Dank der zielfesten Arbeit von Herrn Mittenhuber seit Juli 1963 gehört sie zu den leistungsfähigsten in Ranchi, die heute im Unterschied zu wenigen Jahren bevor in der Geschäftswelt des Industriezentrums Ranchi einen guten Ruf genießt.

Gewiß fehlt es in den Abteilungen "Druckerei" wie besonders auch "Buchbinderei" noch an einer ausreichenden Zahl von Facharbeitern. Ihre Gewinnung und Heranbildung ist mühevoll. Bei zielbewußter und kontinuierlicher Entwicklung der Arbeit kann aber eine weitere Hebung des Standards der Arbeiter zu Fachkräften erhofft werden; vollends wenn die leitenden Männer der Kirche und alle Gemeinden sich vor Augen halten, daß diese Druckerei ihr kostbarer Schatz, ein wichtiges Instrument der Sendung ist und sie ihm darum immer wieder geeignete junge Nachwuchskräfte zuführen; also Lust und Liebe zum Beruf als Drucker und Buchbinder unter der Jugend der Gemeinden wecken.

b) Ihrem Charakter nach ist die Printing Press zugleich ein Verlag. Die GEL Church als Eigentümerin kann und muß durch ihre Organe (Managing Committee und Superintendent) festlegen und bestimmen, welche Bücher, Zeitschriften und Flugblätter hier zur Veröffentlichung gelangen sollen und können. Dafür sind sowohl die geistlichen Bedürfnisse der Gemeinden (Gesangbücher, Lehrbücher für den Religionsunterricht, Sonntagsschul-Literatur etc.) maßgebend, wie natürlich auch wirtschaftliche Gesichtspunkte (Investitionsmöglichkeit, Absatz). Nicht zuletzt aber zweifellos auch missionarische Erwägungen (Blätter, Behandlung von Lebensfragen für die Jugend) etc.

Ideenreichtum wie Initiative, nüchtern wirtschaftliche Kalkulation und geschäftliche Erfahrung wie Integrität und Verlässlichkeit sind für die Entwicklung, Wirkung und stetige Konsolidierung des Verlages unerlässlich. Das Ansehen und gute Gerücht der Goßnerkirche bei allem Volk in Chota Nagpur hängt nicht zuletzt auch von der guten, sauberen Arbeit ihrer Printing Press ab. Diese ist nie die Domäne von Ehrgeiz, Eitelkeit und persönlichem Interesse eines einzelnen, sondern ein der ganzen Kirche anvertrautes, kostbares Pfund, mit dem es zu arbeiten gilt zur Auferbauung der Kirche. Gerade von dem Verlagscharakter der Printing Press gilt das.

c) Der Printing Press ist inkorporiert eine Buchhandlung, z.Zt. publikumsunwirksam, ghettohaft versteckt im Druckerei-Gebäude, bisher ohne weitreichende Wirkung. Immerhin, der Ansatz ist da und bedarf kräftiger Fortentwicklung durch Errichtung eines Verkaufsnetzes im ganzen Land. Die Errichtung einer "Goßnerbuchhandlung" in Ranchi wurde versäumt, eine gemeinsame Zusammenarbeit mit "Good Books", dem neu errichteten Laden auf der Hauptstraße, wird offenbar jetzt nachträglich angestrebt.

Trotzdem gilt: In der Buchverbreitung (durch Buchhandlungen, ein Verkaufsnetz in Chota Nagpur und Assam bzw. Agenturen und über Land reisende Vertreter) kommt die Printing Press als Druckerei und Verlag erst zum Ziel ihrer Arbeit. Es ist die Krönung des Unternehmens, wenn wichtiges Geistesgut gedruckt unter das Volk kommt - zu den Gebildeten wie den einfachen Schichten.

Wenn die GEL Church das Instrument ihrer Printing Press so in dreifacher Richtung zu einem jederzeit zu handhabenden Werkzeug der Arbeit entwickelt und dieser Aufgabe Priorität einräumt, wird jedermann es ernst nehmen, daß sie an ihrem Teil wirklich den noch beträchtlichen Rest des Analphabetismus in Chota Nagpur mitzuüberwinden bestrebt ist. Die verantwortlichen Männer der Regierung, auch wenn sie nicht Christen sind, werden diesen Beitrag zum kulturellen Fortschritt würdigen.

II.

Ich sage jetzt - dem dreifachen Charakter der Printing Press entsprechend - einiges über die notwendigen Erfordernisse, die nicht sofort alle miteinander erfolgen sollen oder können, die aber klar als Ziel im Auge behalten werden müssen, wenn dies Instrument der Kirche nicht auf dem Schrotthaufen landen soll, wo es fast zu enden drohte. Das Schicksal und die beklagenswerte Situation der Printing Press der Evang.-luth. Andhra-Kirche sollte allen Verantwortlichen in der GEL Church ein warnendes Beispiel sein.

a) Im Blick auf die DRUCKEREI ist nötig:

Sorgfältige Pflege der kostbaren Maschinen, die ein besonderes Kapital der kirchlichen Druckerei darstellen. Sie sind eine Gabe der deutschen Bruderkirchen, um des Evangeliums willen der jungen asiatischen Kirche anvertraut. Sie sind schwer ersetzbar. Es hat Mühe gekostet, sie nach Indien einzuführen.

Planmäßige, geduldige und kontinuierliche Heranbildung der Facharbeiter. Dieser Stand ist in Indien bisher nicht hochgeachtet. Die ihm gebührende Achtung und Ehre muß ihm erst noch zuteil werden. An ihrem kleinen Teil soll die GEL Church durch ihre Printing Press daran mitwirken. Je höher in ihr von dem gedruckten Wort gedacht und gesprochen wird, um so mehr entspricht sie dem und erweist der ganzen indischen Nation einen Dienst. In der sozialen Fürsorge sollte die Printing Press darum an der Spitze der indischen Entwicklung auf dem Gebiet von Arbeitsschutz und Arbeiterfürsorge sein.

Seriöse Erfüllung der Druckaufträge aus der Geschäftswelt Ranchis und von staatlichen Stellen Man soll sagen und wissen, daß in der Printing Press der GEL Church gute Arbeit geleistet und ein zugesagter Termin nur im Notfall nicht eingehalten wird. Die Befriedigung dieser Erfordernisse hängt wesentlich vom Superintendenten und Manager der Printing Press ab. Sie müssen integre, fleißige und fachkundige Leute sein, die jedermanns Vertrauen verdienen.

Es ist anzustreben, daß die leitenden Persönlichkeiten aus der Goßnerkirche stammen und ihr angehören. Die Einladung an Kräfte des Auslands kann nur ein befristeter Übergang sein. Besser aber ist es, eine oben gekennzeichnete Persönlichkeit zu gewinnen, die zwar Christ aber nicht Glied der Goßnerkirche ist; als sich mit Männern zufrieden zu geben, die zwar der Goßnerkirche angehören, aber die genannten Voraussetzungen nicht erfüllen. Dieser Standpunkt sollte von allen Verantwortlichen klar vertreten werden. Denn die Printing Press ist ein empfindliches Instrument, das schnell ruiniert werden kann - zum Gespött und zur heimlichen Freude vieler Nichtchristen.

Bei weiterer Entwicklung ist anzustreben, daß ein Druckfachmann als technischer Abteilungsleiter in der Printing Press unter dem Superintendenten tätig ist.

- b) Als VERLAG verlangt die Printing Press Ideenreichtum und nüchternen Wagemut, missionarischen Eifer und Erkenntnis des für die Goßnerkirche im engeren Sinn wie für die Sache Christi in weitem Maßstab Notwendigen auf dem Gebiet des gedruckten Wortes.

Es ist gewiß einmal Kapital dafür notwendig, um Auflagen wagen zu können, auch wenn ihr Absatz erst in längerer Frist erwartet werden kann. Dank großzügiger Gaben aus den deutschen Bruderkirchen liegt hier der Punkt akuter Sorge nicht. Der sorgsame Einsatz dieser Mittel verlangt freilich realistische Kalkulation, damit die Printing Press allmählich aus eigener Kraft einen Grundstock an flüssigem Kapital ansammelt.

Wichtiger ist Inspiration und Interesse, Mitarbeit und Anregung aus der Goßnerkirche selbst. Die leitenden Brüder in ihr müssen sagen, was zu drucken notwendig ist; sie müssen tüchtige, volkstümlich-schlichte, geistvolle, evangelistisch

begabte Schreiber aufspüren und ermuntern, gegen angemessene Vergütung mit der Feder zu arbeiten. Sie müssen die Lektoren - und Korrektoren-Aufgaben verteilen. Der Printing Press als Verlag muß eine Welle der Bereitschaft und Freude aus der Kirche entgegenkommen, dies ihr Instrument gebrauchen und ausnutzen zu können.

Auf die Dauer wird bei weiterer Aufwärtsentwicklung die Printing Press eines Verlagsleiters nicht entbehren können. Es ist abzusehen, daß er die Hauptaufgabe in ihr zu tragen haben wird.

c) Je mehr die Macht des Analphabetismus über Indien weicht, um so mehr Bedeutung wird der Printing Press als Umschlagsstelle für Bücher und Schriften (von ihr gedruckte und auch gute andere) zukommen, ihrer Initiative in der SCHRIFTTUMSVERBREITUNG. Sie kann dabei nicht auf merkantile Regeln verzichten, - kann z.B. nicht umsonst an naive Pastoren und Gemeinden Bücher abgeben oder jahrelang auf die Bezahlung der Rechnungen warten. Aber das Kapital an Vertrauen, das sie als Schrifttums-Zentrale der Kirche genießt, kann sie weitreichend in allen Gemeinden einsetzen und nutzen. Verkäufer, Verkaufsstellen, eines Tages vielleicht auch Buchläden an zentralen Plätzen - in dieser Richtung liegt die Aufgabe der buchvertriebenden Sektion der Printing Press.

Bevor das Kommunikationsmittel der Audio-Vision voll über das Gebiet von Chota Nagpur hereinbricht, sollte dem guten, nicht nur gottesdienstlichen oder unterrichtlichen Zwecken dienenden Schrifttum der Weg geöffnet werden, damit es auch in der unausweichlich kommenden Phase, wo Funk und Fernsehen herrschen werden, seinen Platz für die geistige Bildung der Familien und Gemeinden der Goßnerkirche behalte.

An diesem Punkt sind die Gemeinden und Pastoren nochmals gefordert, eng und eifrig mit ihrer Printing Press zu kooperieren; Aufsicht auszuüben über Menschen, die neben- oder hauptamtliche Agenten des Verkaufsleiters der Printing Press bzw. ihres Beauftragten für alle buchhändlerischen Aufgaben sind; empfehlend auf Bücher und Flugschriften hinzuweisen etc.

Insbesondere wird das Board für Evangelisation und Literatur das unter II b und c Gesagte zu seiner Sache und einer seiner

Hauptaufgaben machen müssen, daß Möglichkeiten des Dienstes nicht versäumt werden und das Instrument der Printing Press nicht ungenutzt bleibt.

Hat die Goßnerkirche dafür seit der Zeit der Missionare, also seit Jahrzehnten, ein breit ausgebautes Schulwesen, um sich gegenüber dem gedruckten Wort steril oder doch weitgehend noch desinteressiert verhalten zu dürfen?

Auf die Dauer wird die Printing Press des Dienstes und der Initiative eines Abteilungsleiters für den Buch- und Schriftenvertrieb nicht entbehren können.

III.

Und nun noch zu den ganz praktischen Schritten, die zielbewußt und kontinuierlich in den nächsten Jahren erfolgen sollten, von denen die Goßnerkirche durch ihre Erklärung vom 11. März weiß, wie bedeutsam sie für ihre Zukunft sind, durch das was getan oder aber versäumt wird.

a) Das Notwendige über die Sektion "Druckerei" der Printing Press wurde im wesentlichen schon gesagt (sorgfältige Wartung der Maschinen als kostbare Kapitalausstattung, Heranbildung von Facharbeitern in der Setzerei, an den Maschinen und in der Buchbinderei).

Aber noch ein Wort zur Leitung! Es ist zu hoffen, daß Herr Mittenhuber wenigstens bis zum 31.12.1967 der Arbeit erhalten bleibt, um als ihr Superintendent zu wirken und die Kontinuität des Neuaufbaus so lange wie möglich zu wahren. Nach seiner Rückkehr in die Heimat erscheint es möglich und sollte angestrebt werden, die technischen Aufgaben der Druckerei einem bis dahin herangebildeten oder eingearbeiteten Inder anzuvertrauen. Finanziell sollte die Printing Press bis dahin so gestellt sein, daß ein entsprechender Fachmann notfalls auch aus einer anderen Kirche Indiens genommen werden kann, wenn dafür die Zustimmung zu in Ranchi bisher nicht üblichen Gehaltsforderungen nötig ist.

b) Die Aufgaben auf dem Verlags-Sektor der Printing Press sind unbegrenzt. Sie verlangen eine klare Konzeption. Verantwortlich dafür sind die leitenden Männer der Kirche mit dem dafür berufenen leitenden Mann in der Printing Press.

1. Die Bedürfnisse der Gemeinden nach Gesangbüchern, Katechismen, Religionsbüchern sind auf dem Weg, befriedigt zu werden. Für das Leben der Gemeinden in Gottesdienst und Unterweisung müssen die notwendigen Bücher wohlfeil und in ansprechender Ausstattung verfügbar sein.
2. Das Gemeindeblatt "Gharbandhu" als erstrangiges Band um die geographisch weit zerstreuten Gemeinden ist inhaltlich und in der Organisation des Absatzes und Versands so zu verbessern, daß jede Familie der Goßnerkirche monatlich auf den Tag wartet, wo es mit seiner geistlichen Stärkung und aktuellen Berichterstattung ins Haus kommt. Eine ebenso dringliche wie lohnende Aufgabe des Boards für Evangelisation und Literatur wie seines Direktors, die erst ganz am Anfang ihrer Lösung steht.
3. Eine Reihe missionarischer wie seelsorgerlicher Flugschriften (4,8 oder 16 Seiten) sollte planmäßig in einem klaren Programm der dringlichen Themen aufgestellt und geschrieben werden. Gibt es unter 130 Pastoren der Goßnerkirche und gebildeten Laien nicht 10 %, die die Kanzel des gedruckten Worts besteigen und das Volk in Chota Nagpur und Assam ansprechen?
4. Mit Pastor Schmidt als dem Direktor für die Jugendarbeit sollte sorgfältig und gründlich erwogen werden, welches Schrifttum für seinen Dienst auf diesem wichtigen Arbeitsgebiet Schritt für Schritt geschaffen werden könnte und sollte.
5. Wenn darüber hinaus in späterer Zeit gezielte Publikationen in die geistigen Probleme und Lebensfragen des sich formenden Industriegebiets in Chota Nagpur hineinsprechen könnten, so wäre auch dies eine echte Aufgabe für einen kirchlichen Verlag, der sich nicht isoliert und abschließt, sondern öffnet und einzuwirken bereit ist auf das, was den indischen Menschen heute bewegt.

*

Es wäre am schönsten, wenn sich dafür eine geeignete indische christliche Kraft fände. Da das aber sehr schwer sein dürfte, ist die Goßner Mission bereit, sich nach einem Mann umzusehen,

der publizistische Fähigkeiten und verlegerische Erfahrungen in sich vereinigt und für mindestens einen Term von 5 Jahren an die Printing Press der GEL Church kommen würde. Daß er die englische Sprache beherrschen und Hindi gründlich erlernen müßte, ist klare Voraussetzung.

c) Die dritte Arbeitsaufgabe der Schrifttumsverbreitung und des Buchhandels bedarf eines kaufmännisch geschulten und organisatorisch begabten Mannes. Er müßte in der Christenheit Indiens - wenn eben nicht in der Goßnerkirche - gefunden und gewonnen werden können. Seine persönliche Integrität müßte einwandfrei sein, da durch seine Hand viele Gelder gehen.

Man wird unter den 3 Abteilungsleitern - sozusagen dem Direktorium der Printing Press, weil sie auf die Dauer in etwa eine ebenbürtige Verantwortung zu tragen haben - nach Ablauf der Zeit von Herrn Mittenhuber einen zum Superintendenten bestellen können, und zwar je nach der Eingang der zu gewinnenden Kräfte. Gleichzeitig würde dieser die besondere Verantwortung für seine Sektion (Druckerei, Verlag oder Buchhandel) wahrnehmen müssen und können.

* * *

Entscheidend aber ist und bleibt, daß in der ganzen Goßnerkirche verstanden und beherzigt wie auch in praktischer Mitarbeit realisiert wird: Die Printing Press ist ein uns von Gott anvertrautes Instrument zum Dienst am Evangelium von Jesus Christus, das wir in Fleiß, Arbeit und Gehorsam des Glaubens gebrauchen müssen.

Joh. Evangelista Goßner war nicht nur ein Mann des geistemächtig verkündigten Wortes; durch seine vielfältigen Schriften hat er in ökumenischer Weite gewirkt - sowohl geographisch wie über die Grenzen der Konfessionen hinaus. Dies Erbe sollte seine Enkel und geistlichen Erben verpflichten, die Goßner Mission - und die aus ihrem Dienst durch Gottes Gnade erwachsene Goßnerkirche in Indien.

Goßnerhaus Berlin, Ende Juni 1965

D. Christian Jüg.

Überlegungen für die Zukunft Khuntitolis

Die augenblicklichen Sorgen um die Erhaltung des importierten Viehbestandes in Khuntitoli verdecken naturgemäß auf der Farm eine Fülle von Problemen, die zwar nicht so akut sind, aber doch im Laufe der nächsten Monate gelöst werden müssen.

Wir müssen an dem Grundsatz festhalten, daß wir in Zusammenarbeit mit der Goßnerkirche unser Unternehmen Khuntitoli nicht gestartet haben, um eine deutsche Insel in Indien aufzubauen und damit mehr oder weniger Repräsentation zu treiben. Das dürfte bisher ja auch nur mäßig gelungen sein. Auch ist das ATC kein Ausgangsort für landwirtschaftliche Experimente. Das ATC als kirchliches Unternehmen hat ständig den indischen Menschen in der Landwirtschaft vor Augen und alle Mühe und Sorge ist auf diesen bezogen. Von daher ist das von Dr. Juhn-hans proklamierte Ziel, nämlich die Gründung und Entwicklung von den Genossenschaften im Raum von Khuntitoli richtig, und muß mit Nachdruck weiter verfolgt werden.

1. Gründung und Entwicklung von Genossenschaften

Es war für Herrn Bruns eine starke Enttäuschung, daß er bei seinem Dienstantritt feststellen mußte, daß diese Gedanken um Gründung und Entwicklung von Genossenschaften noch in keiner Weise in die Tat umgesetzt worden waren, obwohl durch die vorherigen Verhandlungen mit Bonn von diesen Genossenschaften als von einer Tatsache ausgegangen worden war.

Nachdem Vieh und Saatgut für diese Genossenschaften geliefert worden sind, müssen wir selbstverständlich auch aus diesem Grund darauf bedacht sein, unsere Versprechungen einzuhalten. Doch wie gesagt, der eigentliche Beweggrund liegt in der Intension unserer sogenannten landwirtschaftlichen Mission: Das ATC hat nur dann Existenzberechtigung, wenn es als Zentrum seine Dienste für die umliegenden Dörfer zur Verfügung stellt. Alle Sachkenner sind völlig davon überzeugt, daß solche Genossenschaften heute noch nicht lebensfähig sind.

Was muß also getan werden, damit die Voraussetzungen dafür geschaffen werden? Wesentlich ist das Funktionieren der Landwirtschaftsschule. Einmal werden dort Kenntnisse vermittelt, ohne die eine verbesserte Landwirtschaft durch die zu gründenden Genossenschaften nicht betrieben werden könnte. Zum andern muß diese Landwirtschaftsschule eine Instruktionszentrale sein, in der auftretende Probleme und Schwierigkeiten beraten und

gelöst werden können. So hätte die Landwirtschaftsschule die doppelte Aufgabe, notwendige Vorarbeiten zu leisten und dann Aufsicht und Beratung zu gewährleisten. Bei dem nächsten Kursus in der Landwirtschaftsschule sollten aufgenommen werden:

- a) nur ältere Schüler, die in eigener Verantwortung bereits ein Stück Land bearbeiten, so kümmerlich es zur Zeit auch geschehen mag;
und
- b) sollten sie unbedingt aus der näheren Umgebung von Khuntitoli ausgewählt werden.

Die Auswahl und der Unterricht sollten von Anfang an unter dem Gesichtspunkt vorgenommen werden, daß aus dieser Gruppe die erste Zelle der zu gründenden Genossenschaften entsteht. Kein allgemeiner Unterrichtsplan! Ausbildung zu einem genau fixierten Ziel hin! Diese Landwirtschaftsschule sollte nichts anderes sein, als ein Vorbereitungskursus für zukünftige Genossenschaftler aus der Umgebung von Khuntitoli.

Wenn unter uns an diesem Punkt Einigkeit herrschen würde, muß selbstverständlich die Person des verantwortlichen Leiters der Landwirtschaftsschule auf dem Gebiet der Menschenführung genau so viel Erfahrung haben, wie auf dem Gebiet der Landwirtschaft und der Organisation. Es erscheint mir außerordentlich zweifelhaft, ob, wie Herr Bruns vorgeschlagen hat, ein Inder diese so wichtige Aufgabe wahrnehmen kann. Ich möchte jedenfalls empfehlen, gerade für diese Anlaufzeit einen außerindischen Fachmann heranzuziehen, der nicht unbedingt ein Landwirtschaftslehrer sein müßte. Nach Ablauf des ersten Jahres würde dessen Tätigkeit wohl schon sehr stark außerhalb von Farm und Schule liegen zur Beratung und Beaufsichtigung der ersten Genossenschaften im Raum Khuntitoli.

Ein paar Gedanken noch zum Aufgabengebiet dieser Genossenschaften: Die Viehzucht erfordert eine sehr sorgfältige Ausbildung und Anleitung der Genossenschaftler. Deshalb waren wir uns alle einig darin, daß das importierte ostfriesische Vieh nirgendwo anders aufgestellt werden konnte als in Khuntitoli. Eine Verteilung der Nachzucht im augenblicklichen Stadium würde absolut keinen Nutzen erbringen, weil die indischen Bauern keine Erfahrungen über den rechten Umgang und die rechte Pflege dieser

wertvollen Rinder haben. Mit einiger Geduld wird sich auch hier etwas erreichen lassen. Zu Anfang sollte bei der Arbeit der Genossenschaften das Schwergewicht nicht bei der Viehzucht, sondern beim Ackerbau liegen. Hier werden schnellere Erfolge zu erzielen sein. Anweisungen für eine bessere Bodenbearbeitung, für die Notwendigkeit der Düngung und Hilfestellung bei der Bewässerung dürften schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit die genossenschaftliche Arbeit voranbringen. Die Viehzucht sollte erst intensiviert werden, nachdem erste Erfolge im Ackerbau zu verzeichnen sind. Als Prämien sozusagen könnten den erfolgreichen Bauern zunächst Hühner und schließlich Rinder zur Verfügung gestellt werden.

Man sollte nicht nur theoretisch planen, sondern sich Termine setzen. Nach dem ersten Spezial-Lehrgang sollte es möglich sein, Ende 1966 mit den ersten Ackerbau-Genossenschaften zu beginnen. Ende 1967 dürfte die Erweiterung im Sinne von Ackerbau- und Viehzucht-Genossenschaften möglich sein.

2. Die Rentabilität der Kirchenfarm Khuntitoli

Darüber eine Aussage zu machen, bedeutet schon Optimismus. Die Berechnungen, die im Frühjahr 1965 in Khuntitoli und Berlin angestellt wurden, haben die Frage zur Gewißheit werden lassen, daß der Farmbetrieb in der Vergangenheit alles andere als rentabel gewesen ist. Allerdings hat die Aufbauzeit keine normalen Maßstäbe zur Berechnung ^{zu} gelassen. Die ungeheure Mehrarbeit durch den Import und die Pflege der ostfriesischen Kinder läßt zur Zeit kaum ruhige Überlegungen zu, wie für die kommenden Monate und Jahre das Verhältnis von Viehzucht und Ackerbau zu gestalten sei.

a) Viehzucht

Die große Zahl der Rinder, die hoffentlich bald ihre Krankheiten überstanden haben und nach der Eingewöhnung in das dortige Klima ab 1966 einen wesentlichen wirtschaftlichen Faktor darstellen, ist eine Tatsache, von der man auszugehen hat. Das Problem der Milchverteilung bzw. Verarbeitung ist noch in keiner Weise gelöst. Die geringeren Milchmengen in diesem Jahr versetzen uns in die Lage, Pläne ohne Zeitdruck zu machen. Der Milchabsatz in Simdega ist niedrig. Auf der anderen Seite ist ein Transport etwa nach Mour-

kela oder Ranchi wegen der großen Entfernungen nicht möglich; allenfalls nach Birmitrapur (40 km).

Die Alternative ist ganz klar: Entweder Milchverarbeitung auf der Farm oder moderne Transportmittel (Kühlanlagen). Für die Verarbeitung der Milch auf der Farm sind Investitionen erforderlich, vor allen Dingen eine leistungsfähige Zentrifuge und wichtiger wahrscheinlich noch ein Kühlraum. Dabei muß einkalkuliert werden, daß etwa in 3 - 5 Jahren nicht nur für die Farm, sondern auch für die dann arbeitenden Genossenschaften ähnliche Möglichkeiten geschaffen werden müssen. Das würde nichts anderes bedeuten, als daß in Khuntitoli eine Molkerei gebaut werden müßte.

Würde man sich entschließen, statt dessen die Frischmilch in der weiteren Umgebung abzusetzen, dürften die Investitionen geringer sein und im wesentlichen darin bestehen, daß ab 1966 ein Kühlwagen und ab 1970 vielleicht 2 oder 3 fahren müßten. Die Kühlanlagen in einem solchen Wagen würden eine Milchverarbeitung im kleineren Maßstab (z.B. Quark) ohne weiteres erlauben. Nicht übersehen werden darf bei der Frage Transport oder Verarbeitung der Umstand, daß die Hühnerzucht ja jetzt auf der Farm und auch bei den Genossenschaften später nicht unerheblich ist; und diese Produktion nur dann durchgeführt oder gar ausgebaut werden kann, wenn der Transport gewährleistet ist, es sei denn, man hätte den Mut, Eipulver zu produzieren.

b) Ackerbau

Hier sind wiederum zwei Gebiete zu unterscheiden. Ein nicht geringer Anteil der bebauten Fläche muß für die Futterversorgung des Viehs bereitgestellt werden. Hier sind Entscheidungen nicht nötig, sondern sie ergeben sich von selbst auf Grund der Notwendigkeiten. Ein besonderes Augenmerk gilt dann aber dem Reisanbau sowie dem Gemüse- und Obstbau. Einmal sind nach den uns hier vorliegenden Abrechnungen tatsächlich Gewinne erzielt worden für die Farm. Das Risiko auf diesem Gebiet des Ackerbaus ist längst nicht so groß wie das Risiko bei der Viehzucht.

Weiterhin muß berücksichtigt werden, daß die Intensivierung des Reisanbaus auf Grund der mangelhaften Ernährungslage in Indien mindestens gleichberechtigt ist mit der Viehzucht. Der Reisanbau steht und fällt mit der Lösung des Bewässerungsproblems. Sobald der Landwirt A. Bruns seine großen Sorgen mit dem Vieh überstanden hat, wird der Wasserbautechniker Bruns seine Kenntnisse und Fähigkeiten anwenden müssen. Da weit mehr Hochland als Flußland zur Verfügung steht, sind neue und rationelle Methoden für die Bewässerung zu erproben. Die richtige Verwendung von Kunstdünger und eine gute Auswahl von Saatgut sind weitere Voraussetzungen für bessere Erfolge als in der Vergangenheit.

Die Kirchenfarm muß in der Lage sein, für die Fruchtfolge nachahmenswerte Beispiele zu liefern. Sobald in der Bewässerung die Vorarbeiten geleistet sind, kann man nicht bei einer Ernte im Jahr stehen bleiben. Für die Verbesserung der Ernährung ist vonnöten, daß der Gemüsebau nicht als Hobby nebenbei getan wird, sondern daß unter den günstigen Klimabedingungen über den Reishinaus dem indischen Markt reichhaltigere Angebote gemacht werden.

Sbg. 16.6.

3
Rolf Kieser jr.

STEUERBEVOLLMÄCHTIGTER

1 Berlin 52 (Reinickendorf), den
Berenhorststraße 15
Telefon 412 22 32
Postscheckkonto: Berlin-West 239 18

Betreff:

Steuer-Nr.:

B E R I C H T
über die Jahresrechnung 1964 der
G O S S N E R M I S S I O N
Berlin 41, Handjerystr. 19/20

I. Auftrag und Würdigung der Buchführung

Am 24. Mai 1965 erhielt ich von der Gossner Mission über Herrn Missionsdirektor Dr. Christian Berg den schriftlichen Auftrag, die Jahresrechnung 1964 einschl. Vermögensübersicht zum 31. Dezember 1964 zu erstellen. Der Auftrag umfasste somit auch die Überprüfung der Konten, erstreckte sich jedoch nicht auf die Durchsicht der Belege.

Die ab 1. Januar 1964 eingerichtete Durchschreibebuchhaltung lieferte mir das umfangreiche Zahlensmaterial der vielfältigen Kontenbewegungen.

Ergränzende Auskünfte gaben Herr Missionsdirektor Dr. Berg, Herr Pfarrer Sseberg und Herr Kurt Lens.

Herr Lens hat nach seinem Eintritt in die Gossner Mission das Buchführungsmaierial 1964 eingehend durchgearbeitet, bereinigt, abgestimmt und eine tägliche Bestandskontrolle der Geldkonten eingeführt, so dass jetzt jederzeit eine genaue Übersicht über die vorhandenen Mittel möglich ist.

Zur Herbeiführung eines klareren Überblicks über die Aufgaben der Gossner Mission habe ich noch weitere Umbuchungen vorgenommen, so dass nunmehr die einzelnen Ausgabeharten und die hierfür evtl. zweckgebundenen Zuschüsse getrennt ausgewiesen sind. Lediglich die Einnahmen und Ausgaben aus den zweckgebundenen Fonds sind besonders behandelt worden (siehe Position IV des Berichts).

Technisch ist die Buchführung jedoch noch verbessерungsfähig. So wäre es z.B. wünschenswert, die zusammengehörenden Kontengruppen straffer zusammenzufassen und die gemischten Zuschuss- und Ausgabenkonten zu trennen.

Da wegen der Vielseitigkeit der Aufgaben der Gossner Mission die Kontenführung sehr beweglich sein muss, wäre eine monatliche Überwachung durch einen steuerlichen Berater

• B A R I C H
die Täglichesminne 1964
GOSSENKR. EMISSION
Betzburg 41, Hemerlebacht. 1950

¹ All taxes and royalties get passed through the same account.

—In den nächsten Tagen wird es sich zeigen, ob wir das hier gesagte auf die Praxis übertragen können.

—*the old schoolboy's school days were not very happy ones, and he had to work hard to earn his living, but he never lost his love of learning, and he always tried to help others to learn, and to make the world a better place to live in.*

-**պատրաստ** ծառ ծծել ցարմածք մի թէ ծովազդ
-**պատրաստ** մի ցարմածք մի ցարմածք մի ցարմածք
-**պատրաստ** մի ցարմածք մի ցարմածք մի ցարմածք

zweckmässig. Es könnten so sämtliche auftauchenden buchtechnischen und steuerlichen Fragen ständig geklärt und besprochen werden.

Ich habe nunmehr erstmalig eine vollständige Vermögensübersicht zum 31. Dezember 1964 (Anlage 1) erstellt, die in ursächlichem Zahlnzusammenhang mit der Einnahmen- und Ausgabenrechnung (Jahresrechnung) 1964 (Anlage 2) steht.

II. Vermögensübersicht zum 31. Dezember 1964 (Anlage 1)

A. Besitzposten (Aktiva)

1. Das ausgewiesene Anlagevermögen entspricht dem augenblicklichen Verkehrswert. Die Wertminderung des beweglichen Inventars ist nach steuerlichen Bewertungsmasstäben vorgenommen worden. Es entstehen so angemessene Endwerte.

So ergibt sich zum 31. Dezember 1964 ein Gesamtanlagevermögen einschl. Grundstücken und Beteiligungen von 1.651.892.-- DM. Die genaue Entwicklung der einzelnen Positionen im Jahre 1964 ersieht man aus der Vermögensübersicht (Anlage 1).

2. Am Umlaufvermögen standen 182.076.11 DM zur Verfügung. Hier von sind 172.076.11 DM sofort realisierbare flüssige Mittel (Geldkonten und Wertpapiere).

B. Schuldposten (Passiva)

1. Die Schuldposten bestehen aus den langfristigen Verbindlichkeiten wie Hypotheken und Darlehen, die hauptsächlich mit dem Anlagevermögen in Zusammenhang stehen.

Am 1. Januar 1964 bestanden langfristige Verbindlichkeiten von	402.977.97 DM.
Getilgt wurden in 1964	5.471.38 DM.

Hypotheken und Darlehen am 31. Dezember 1964 397.506.59 DM

2. Ausserdem werden die noch nicht verbrauchten Fonds in Höhe von 137.010.31 DM und weitere kurzfristig zu deckende Posten von 2.240.81 DM mit zusammen 139.251.12 DM als Verbindlichkeiten ausgewiesen.

Diese Verbindlichkeiten müssen normalerweise durch die vorhandenen flüssigen Mittel (Pos. II A 2) gedeckt sein. Da aber die Gossner Mission außer der Verteilung der zweckgebundenen Fondsgelder erhebliche zusätzliche Indienausgaben hat, die durch sonstige Zuschüsse, Spenden und Kollekten gedeckt werden müssen, lassen sich oft Überschneidungen und Vorgriffe auf andere Posten nicht vermeiden. Dies tritt besonders dann ein, wenn keine zusätzlichen flüssigen Reserven vorhanden sind.

Autoren I).

2. Die Befreiungskriege (1813-1815) und die Befreiungsbewegung (1815-1819).

(*avilans*) 1990-1991

den Aufzähleratmögeln zu Szenenwechseln steigen. Die Sopranobasslinie der Lieder ist ein Januskrieger mit den zwei Gesichtern der klassischen und romantischen Welt.

get this message to you before you leave. I hope you will be able to get a good night's sleep.

2. Wann wird mein neuer Chef in die USA fliegen? Ich kann Ihnen das nicht mitteilen, da ich keine Kenntnis über die Reisepläne meines Chefs habe.

the 1960s. The first was the *White Paper* of 1969, which proposed a *Greater London Council* (GLC) to be responsible for the running of the city. The second was the *Local Government Act 1972*, which established the GLC. The third was the *Local Government Act 1985*, which restructured the GLC into the *Greater London Authority* (GLA), consisting of a directly elected Mayor and a directly elected Assembly.

So wurde von mir zum 1. Januar 1964 folgende Situation festgestellt:

Flüssige Mittel	182 820.21 DM
Fondverpflichtungen	<u>246 364.44 DM</u>
Unterdeckung	63 544.23 DM

Zum 31. Dezember 1964 ergibt sich nunmehr das erfreuliche Bild, dass folgender Stand erreicht werden konnte:

Flüssige Mittel	172 076.11 DM
Fondverpflichtungen	<u>139 251.12 DM</u>
Überdeckung (Reserve)	32 824.99 DM

Hieraus erklärt sich auch die Verwendung der Mehreinnahmen aus der Jahresrechnung 1964 von 97 394.37 DM, die sich im einzelnen wie folgt darstellt:

Fondausgleich aus 1963	63 544.23 DM
Flüssige Reserve zum 31.12.1964	<u>32 824.99 DM</u>
Zwischenensumme	96 369.22 DM
♦ Zuzahlung für neuen PKW	5 357.00 DM
♦ Tilgung von Hypotheken	<u>5 471.38 DM</u>
	107 197.60 DM
./. Finanzierung durch Aufwer- tung der Wertpapiere	9 568.60
./. Forserungseingang	<u>134.63</u> 9 803.23 DM
Mehr-Einnahmen 1964	97 394.37 DM

Eine Überdeckung der flüssigen Mittel über die Fonds ist als Reserve unbedingt zu befürworten, damit jederzeit unvorhergesehene Aufgaben erfüllt werden können und Überschneidungen möglichst vermieden werden.

Die Gegenüberstellung des Gesamtvermögens mit den Schulden ergibt zum 31. Dezember 1964 folgenden Stand:

A. Besitznosten (Aktiva)	1 833 968.11 DM
B. Schuldposten (Passiva)	<u>526 757.71 D</u>
Reinvermögen am 31. Dezember 1964	1 297 210.40 DM

Die Vermögensentwicklung vom 1. Januar bis 31. Dezember 1964 ist aus der folgenden Übersicht zu ersehen:

estimated 2000-2001 index was 102.0, and the 2001-2002 index was 101.0.

Postdoctoral Research Fellow
Bundesanstalt für Geographie
35 B54-03 09
130 521-15 DE
145 049-17 DE

demnach ist es unmöglich, die Verteilung der Werte auf die einzelnen Kategorien zu bestimmen.

monogrammable paper 100g
monogrammable heatable paper 105g
S554-00 TM

Digitized by srujanika@gmail.com

THE SECOND AND THE THIRD STAGE OF
POLYLOGY IN THE WORKS OF KARL MARX

21 oct. 1911 for

the new legislation and the new government have been combined.

(avtora) ostačasius - A
(avtora) ostačasius - A

Hi ob-obj. was 1 Ado Tadpoles 1981

Die Verteilungssatzung und f. jüngste die 31. November

Vermögen am 1. Januar 1964		1 186 162.45 Dm
./. Wertminderung auf Inventar		<u>7 514.--- Dk</u>
		1 186 648.45 Dm
+ Beteiligungserhöhung		
Lettner-Verlag	9 500.---	
+ Aufwertung der Wert-		
papiere	<u>9 667.60</u>	<u>19 167.60 Dm</u>
+ Überschuss (Nehreinnahmen über		
die Ausgaben)		<u>1 199 816.03 Dm</u>
		<u>97 394.37 Dm</u>
Vermögen am 31. Dezember 1964		1 297 210.40 Dm

Die Vermögenserhöhung im Jahre 1964 beträgt demnach insgesamt 109 047.97 Dm.

III. Einnahmen- und Ausgabenrechnung 1964 (Anlage 2)

A. Einnahmen

Die Gesamteinnahmen betrugen 1964 1 071 061.49 Df. In diesem Betrag sind nunmehr auch sämtliche zweckgebundenen Zu- schlüsse enthalten, nicht dagegen die Einnahmen aus den zweckgebundenen Fonds, die unter Position IV besonders erläutert werden.

Die zweckgebundenen Zuschlüsse für Indienaufgaben in Höhe von 65 949.84 Dk und für Heimataufgaben von 58 800.92 Dm mindern die entsprechenden Ausgabeosten. Um aber einen genauen Überblick zu erhalten, sind sie spezifiziert in den Einnahmen aufgeführt.

Die Einzelgaben (Kollekten, Spenden) sind gegenüber 1963 von 307 809.14 Dk auf 326 484.76 Dk um 18 675.62 Dm gestiegen. Es wurde hier auch der Vorschlag von 288 000.--- Dm überschritten.

Die Zahlungen der Landeskirchen erhöhten sich von 505 000.--- Dk auf 550 000.--- Dk um 44 500.--- Dk und erreichten den Vorschlag.

Die sonstigen Einnahmen betrugen 69 825.97 Dk, wovon die Kirchen- und Telefoneinnahmen die entsprechenden Ausgabeosten reduzieren.

B. Ausgaben

Die Ausgaben gliedern sich in die zwei grossen Posten Indienausgaben mit	624 725.31 Dk
und Heimatausgaben mit	<u>348 941.81 Dk</u>
	zusammen
	973 667.12 Dk

ME 24.525 081 I
ME 24.525 081 I

ԳԵՐԱՅԻՆ ՀԱՅԱՍՏԱՆԻ ՀԱՆՐԱՊԵՏՈՒԹՅՈՒՆ

THE STATE OF
THE STATE OF
THE STATE OF
THE STATE OF

—.००८ र
०४.५८८ र

• **Autoschule** + **Autoschulung** der **PERF** + **Perfexx-Verlage** + **Perfexx-Verlagsgesellschaft**

Учебник по логике в 3-х ч. Доказательство в логике
и логика доказательства (Логика и методика логики)

Waterloo on 25th December 1944

Die Verhörszenen sind in zwei Teile geteilt: den oben an-
gesetzten und den unten angesetzten.

(S. 221a) (1) die Voraussetzung für eine -neinheit. III.

Resident's A

До генерал-губернатора 1964 г. № 107. В ней
было сказано, что виноват в том, что
все беды в стране произошли из-за
того, что «все нации, кроме русской, не
都能够說出自己的名字。他說：「我不能說出
自己的名字。」

Die 50.000 DM haben die Befragten in ihrer Einstellung zu den sozialen Problemen und in ihrer Meinung über die Politik und die Politiker verändert. Sie sind jetzt weniger konservativ und weniger rechtsorientiert, und sie haben eine größere Bereitschaft, sich politisch einzubringen.

Gen. Es wurde jetzt schon der Vorstandssitz von 588 000.— DM von 201 803.—W DM auf 256 484.—W DM um 18 El. Es DM gestiegen. Die Auswirkungen (Kontaktform, Spender) auf die Bevölkerung haben sich ebenfalls gesteigert.

Die von der Universität Bonn durchgeführten Untersuchungen bestätigen die Ergebnisse der Untersuchungen der Universität Bonn - nur die Testosteronkonzentration ist höher.

मोदगामी ४

11
125.25 THE
125.25 THE
125.25 THE

第六章 案例分析

Die Relation der Indienausgaben zu den Heimatausgaben beträgt ca. 2/3 zu 1/3 und entspricht den Erfahrungen der Vorjahre.

1. Die <u>Indienausgaben</u> von werden zu einem kleinen Teil aus den zweckgebundenen Zuschrüssen von gedeckt. Der Rest von	624 725.31 DM 65 949.84 DM 558 775.47 DM
---	--

wird durch die Einzelgaben und die Zuschrüsse der Landeskirchen aufgebracht.

Hierbei ist herauszuheben, dass der 10-Jahresplan mit 192 582.80 DM für 1964 nahezu erfüllt wurde.

2. Die Ausgaben für <u>Heimataufgaben</u> in Höhe von 348 941.81 DM gliedern sich im einzelnen wie folgt:	
---	--

a) <u>Haus- und Grundstücksaufwendungen</u> Hierfür gingen an Mieteinnahmen wieder ein, so dass nur noch selbst zu tragen sind.	46 471.50 DM 27 701.27 DM 18 770.23 DM
---	--

b) Der <u>Wirtschaftsbetrieb</u> hat Gesamtkosten in Höhe von An Besenseinnahmen gingen ein so dass der Wirtschaftsbetrieb als soziale Einrichtung mit bezuschusst wird.	29 709.26 DM. 23 046.25 DM. 6 663.01 DM
--	---

c) Die <u>Personalkosten</u> einschl. Ruhegehälter belaufen sich auf Gedeckt werden durch direkte Zuschrüsse so dass aus sonstigen Mitteln	178 804.42 DM. 58 800.92 DM. 120 003.50 DM
--	--

zu zahlen sind. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr ist durch die allgemeinen tariflichen Erhöhungen bedingt.

d) Die <u>sonstigen Verwaltungskosten</u> betragen Hierfür gingen an Telefonerstattungen in der Hauptsache von der Kirchlichen Erziehungskammer ein, so dass die reinen Verwaltungskosten nur betragen.	93 956.63 DM. 9 324.24 DM 84 632.39 DM
---	--

Wenn sich bei den Ausgaben für Heimataufgaben einzelne Kostensteigerungen ergeben haben, so sind im grossen und ganzen die Vorausschläge aber eingehalten worden.

Das Reiseticket der Indianerreserven an den Hauptsiedlungen der
Lakota-S. an 7/3 auf unterrichtet den Besuchern der
Vorläufe.

Das neue Gesetz ist ein großer Schritt in die Richtung der Rechtsgleichheit zwischen Mann und Frau.

Eine Gegenüberstellung mit 1963 zeigt jedoch folgendes Bild:

Ausgaben für Heimataufgaben 1963	479 385.-- DM
Ausgaben für Heimataufgaben 1964	348 941.81 DM
Minderung gegenüber 1963	<u>130 443.19 DM.</u>

Es ist hierbei zu berücksichtigen, dass 1964 die erheblichen Ausbaukosten des Gossner-Hauses weggefallen sind.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich für 1964 folgende Gegenüberstellung ergibt:

A. Gesamteinnahmen	1 071 061.49 DM
B. Gesamtausgaben	<u>973 667.12 DM</u>
Mehreinnahmen	97 394.37 DM
	=====

IV. Zweckgebundene Fonds

Eine zusätzliche Aufgabe der Gossner Mission besteht in der Verwaltung und Verteilung der zweckgebundenen Fonds. Die hierfür geleistete Arbeit veranschaulicht sich in folgender Zahlenentwicklung:

Fondbestand am 1. Januar 1964	246 364.44 DM
Weitere Zugänge auf bestehende Fonds	70 893.36
Neubildung von Fonds in 1964	<u>212 597.75</u> 283 491.11 DM
Verfügbare Fondsmittel 1964	529 855.55 DM
Geleistete Ausgaben (Verteilung) 1964	<u>392 845.24 DM</u>
Fondbestand am 31. Dezember 1964	137 010.31 DM
	=====

Die Verteilung 1964 gliedert sich im einzelnen in

Indienaufgaben	342 128.52 DM
Heimataufgaben (Pensionen, Gossner Mission-Ost usw.)	<u>50 716.72 DM</u>
Gesamtverteilung 1964	392 845.24 DM
	=====

Diese Zahlen muss man für eine Gesamtbetrachtung unbedingt mit heranziehen, da auch die Verwaltung und Verteilung der Fonds Arbeitsaufwand und somit Verwaltungskosten erfordert, die sich bereits in den Ausgaben für Heimataufgaben (Anlage 2, Ziff. II, 3 und 4) niedergeschlagen haben.

11. Some species of fungi found

Die größte Erfolgsausprägung kann nur durch die Verwendung der entsprechenden Formen erzielt werden.

Die Siedlung wurde 1911 als Gesselschaftsbesitz gegründet und besteht aus der Siedlung und dem Vorort, der seit 1911 bestehend ist. Beide sind von der Gemeinde und dem Landkreis überwacht.

Eine vollständige Übersicht gibt erst die folgende Gegenüberstellung:

Ausgaben für Indienaufgaben lt.	
Jahresrechnung 1964	624 725.31 DM
Ausgaben für Indienaufgaben aus Fonds	<u>342 128.52 DM</u>
Gesamte Indienausgaben	966 853.83 DM
	=====
Ausgaben für Heimataufgaben lt.	
Jahresrechnung 1964	348 941.81 DM
Ausgaben für Heimataufgaben aus Fonds	<u>50 716.72 DM</u>
Gesamte Heimatausgaben	399 658.53 DM
	=====

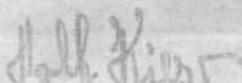
Daraus ist ersichtlich, dass die Indienausgaben den grössten Teil der Gesamtausgaben ausmachen und die Relation zu den Heimatausgaben weit günstiger ist als 2/3 zu 1/3.

V. Schlussbemerkung

Die von mir erstellte spezifizierte Vermögensübersicht und die Jahresrechnung 1964 zeigt deutlich die vielfältigen Aufgabengebiete der Gossner Mission auf und gibt Aufschluss über die Herkunft und Verwendung der verfügbaren Mittel.

Die Vermögensübersicht, die Jahresrechnung (Einnahmen- und Ausgabenrechnung) 1964 und den Bericht dazu habe ich nach der mir vorgelegten Buchführung nach bestem Wissen und Gewissen erstellt.

Berlin, den 5. Juli 1965


(Rolf Kieser)
Steuerbevollmächtigter

Anlage 1

Vermögensübersicht zum 31. Dezember 1964
der Gossner Mission, Berlin

	<u>Besitzposten</u>			<u>D.M.</u>
	<u>Stand</u> <u>1.1. 1964</u>	<u>Zugang +</u> <u>Abgang -</u>	<u>Wert-</u> <u>minderung</u>	<u>Stand</u> <u>31.12.1964</u>
<u>I. Anlagevermögen</u>				
1. Grundstücke				
a) Handjerystr. 19/20	578 004.--			578 004.--
b) Riepe (Unbebaut)	7 500.--			7 500.--
c) Anlagen Mainz-Kastel	900 000.--			900 000.--
2. Bewegliche Anlagen				
Handjerystr. 19/20				
a) Büro und Saal	13 940.--		1394.- 10%	12 546.--
b) Hauseinventar	16 400.--		1640.- 10%	14 760.--
c) Wirtschaftsbetrieb	20 705.--		2070.- 10%	18 635.--
d) Kraftfahrzeuge (2 PKW)	5 000.--	+ 7 357.-- - 2 000.--	2410.- 120%	7 947.--
	1 541 549.--	+ 7 357.-- - 2 000.--	7 514.--	1 539 392.--
3. Beteiligungen				
a) Lettner Verlag GmbH			54 500.--	54 500.--
b) Gossner-Buchhandlung			58 000.--	112 500.--
				1 651 892.--
<u>II. Umlaufvermögen</u>				
1. Langfristiges Darlehen Lokies			10 000.--	
2. Flüssige Mittel				
a) Wertpapiere		9 668.60		
b) Kasse		3 612.37		
c) Postscheckkonto		11 369.19		
d) Berliner Bank Kto. 7480		47 902.98		
e) Berliner Bank Kto. 7480/6		96 497.06		
f) Berliner Bank Kto. 7480/7		1 058.--		
g) Bank für Handel und Industrie	1 967.91	172 076.11	182 076.11	
				1 833 968.11

Legenda

get Gossens Mission, Berlin
Vermögensaufgabe am 21. Dezember 1964

Schuldboten

D M

I. Langfristige Verbindlichkeiten

1. Hypotheken Handjerystr. 19/20

a) WBK Garioa	55	505.22
b) WBK LAG	33	576.80
c) Sparkasse	48	241.70
d) Deutsches Pfandbriefamt (HGA)	<u>2</u>	<u>942.87</u>
	140	266.59

2. Sonstige

a) Darlehen Hilfswerk Berlin	7	240.--
b) Schuld aus Einrichtung Mainz-Kastel	<u>250</u>	<u>000.--</u>

257 240.-- 397 506.59

II. Fonds

1. Einmalige Fonds

a) Kühe für Indien	36	910.--
b) Bangalore	4	000.--
c) Aussätzigen-Arbeit Purulia	6	500.--
d) Mission Assam	25	000.--
e) Gossner-Saal	<u>48</u>	<u>050.--</u>
	120	460.--

2. Laufende Fonds

a) Pensionsfond Gossner- kirche	4	099.80
b) Gossner Mission Ost I	12	105.31
c) Gossner Mission Ost II		265.20
d) Altersbeihilfe Lorenz		80.--
	<u>16</u>	<u>550.31</u>
		137 010.31

III. Sonstige Verbindlichkeiten

1. Sparkonto Kloss - 1 048.--

2. Zu verrechnende Gelder (durchlaufen-
de Posten) 1 055.44

3. Einbehaltene Zinsen Junghans 137.37

2 240.81

536 757.71

=====

Besitzposten 1 833 968.11 DM

Schuldboten 536 757.71 DM

Reinvermögen 1 297 210.40 DM

=====

Wuensche f
S. DITTE

D W

Spending Report

I. Administrative Expenses

1. Hypotheken Handelsfahrt. 10\150	
2. PDP. 25	
3. DB Cartage	s)
4. BK IVG	p)
5. Spaltkreise	o)
6. Denfocores Planungsrat. 100	d)
7. HOA	

2. Salaries

a) Salaries from Ministry of Justice	
b) Salaries from Ministry of Justice	

II. Funds

1. Simultane Bonds	
2. DB 10.---	
3. 4.000.---	
4. 6.500.---	
5. 25.000.---	
6. 49.050.---	
7. 150.400.---	

1. Simultane Bonds	
2. Simultane Bonds	
3. DB 10.150.15	
4. Gossner Mission 04/ II	
5. Gossner Mission 04/ II	
6. Gossner Mission 04/ II	
7. Gossner Mission 04/ II	

III. Surplus Administrative

1. Sparskonto Kto	
2. Simultane Bonds (participation)	
3. Simultane Bonds	

Reisekosten
Reisekosten
Reisekosten

1. 833.368.11 DM
2. 26.525.17 DM
3. 501.570.40 DM

1. 25.125.17

2. 25.125.17

3. 540.81

1. 25.125.17

2. 25.125.17

3. 540.81

Anlage 2

Einnahmen- und Ausgabenrechnung (Jahresrechnung) 1964
der Gossner Mission, Berlin

	<u>Einnahmen</u>	<u>D M</u>
I. <u>Zweckgebundene Zuschüsse für Indienaufgaben</u>		
1. Hospital Amgaon (Dr. Rohwedder)	8 090.50	
2. Technische Lehrwerkstatt Fudi	2 811.69	
3. Landwirtschaftliche Lehrfarm Khuntitoli	13 000.---	
4. Ranchi	20 256.---	
5. Sonderkonto Bruns (Khuntitoli)	7 500.---	
6. Besondere Indienaufgaben	6 250.---	
7. Indienstipendien	900.---	
8. Indienreisen	<u>7 141.65</u>	65 949.84
II. <u>Zweckgebundene Zuschüsse für Heimataufgaben</u>		
1. Zuschuss Gehalt Dr. Berg	30 000.---	
2. Zuschuss Gehalt Pfarrer Seeberg	16 577.---	
3. Erstattung von Ruhegehältern	10 223.92	
4. Zuschüsse Diakon Weissinger	<u>2 000.---</u>	58 800.92
III. <u>Einzelgaben (Kollekten, Spenden, Basar)</u>		326 484.76
IV. <u>Zuschüsse der Gliedkirchen</u>		550 000.---
V. <u>Sonstige Einnahmen</u>		
1. Mieteinnahmen	27 701.27	
2. Wirtschaftsbetrieb-Einnahmen	23 046.25	
3. Abgabe der Gossner-Buchhandlung	8 000.---	
4. Erstattung von Telefonkosten	9 324.24	
5. Erlöse aus Wertpapierzinsen	1 169.43	
6. Bankzinsen	206.05	
7. Versicherungsschadensvergütung	<u>378.73</u>	69 825.97
		1 071 061.49

Vorlage 5

Erinnerungen - my Vierjahresreisechmuck (Vierjahresreisebuch) 1944
der Gossner Mission, Berlin

D M

Abreisekosten

I. Werkbegleitung Nachhilfe für Jugendherbergen

8 060.20	J. Hobbitzky Wiesen (Dr. Röpkeheide)
5 811.66	S. Tschirnitzsche Pferchwiegerei Witz
13 600.---	S. Lahnwirtschaftliche Pferdehandlung
50 250.---	4. Rausch
1 200.---	5. Schäferknoten Blume (Kunststoff)
6 250.---	6. Beobachtete Jugendherbergen
300.---	7. Jugendherbergen
3 141.66	8. Jugendherbergen

II. Werkbegleitung Nachhilfe für Heimatförster

30 000.---	1. Buschmae Geestt. Dr. Böle
16 211.---	2. Buschmae Geestt. Bistüter Geest
10 223.25	3. Erstestellung von Bsp. für
5 000.---	4. Schöpfer Dierken Wettersleben

III. Ministerium (Kollegien, Sonder, Press)

250 000.00	IV. <u>Abreise der Gitarre</u>
------------	--------------------------------

V. Sonstige Abreise

23 707.51	1. Mittelreise
23 046.86	2. Mittelreise - Erinnerungen
8 000.---	3. Abgabe der Gossner-Mitgliedsma
3 254.56	4. Erstestellung von Telephonkarten
1 162.46	5. Gitarre an Werkstätten
200.00	6. Reparatur-Gitarre
238.15	7. Abreise - Abschiedsgeschenk

Anlage 2

Zinnahmen- und Ausgabenrechnung (Jahresrechnung) 1964
der Gossner Mission, Berlin

	<u>Zinnahmen</u>	<u>D M</u>
I. Zweckgebundene Zuschüsse für Indienaufgaben		
1. Hospital Amgaon (Dr. Rohwedder)	8 090.50	
2. Technische Lehrwerkstatt Fudi	2 811.69	
3. Landwirtschaftliche Lehrfarm Khunitoli	13 000. --	
4. Ranchi	20 256. --	
5. Sonderkonto Bruns (Khunitoli)	7 500. --	
6. Besondere Indienaufgaben	6 250. --	
7. Indienstivendien	900. --	
8. Indienreisen	7 141.65	65 949.84
II. Zweckgebundene Zuschüsse für Heimataufgaben		
1. Zuschuss Gehalt Dr. Berg	30 000. --	
2. Zuschuss Gehalt Pfarrer Seeberg	16 577. --	
3. Erstattung vom Ruhegehältern	10 223.92	
4. Zuschuss Diakon Weissinger	2 000. --	58 800.92
III. Einzelgaben (Zöllektien, Spenden, Basar)		326 484.76
IV. Zuschüsse der Gliedkirchen		550 000. --
V. Sonstige Zinnahmen		
1. Mieteinnahmen	27 701.27	
2. Wirtschaftsbetrieb-Zinnahmen	23 046.25	
3. Abgabe der Gossner-Buchhandlung	8 000. --	
4. Erstattung von Telefonkosten	9 324.24	
5. Erlöse aus Wertpapierzinsen	1 169.43	
6. Bankzinerträge	206.05	
7. Versicherungsschadensvergütung	378.73	69 825.97
		1 071 061.49

Vorlage 5

Zinnschmelze - eine Anlagepensumrechnung (Sparzinsrechnung) 1994
der Gossner Mission Berlin

W.D.

Ergebnis

I. Deckungsbeiträge der Betriebsausgaben

8.060,20	1. Hochzeit Vermögen (Dr. Rommelsberg)
5.811,90	2. Technische Entwicklungsförderung
---	3. technikfachliche Entwicklung
12.000,00	4. Kapital
50.256,50	5. Sonderkonto Bilanz (Kapital)
3.200,00	6. Beauftragte Industriemittel
6.250,00	7. Industriestandort
3.000,00	8. Industrieversicherung
3.141,85	

II. Deckungsbeiträge der Betriebsausgaben

30.000,-	1. Zinsen an Capital Dr. Betr.
16.222,-	2. Zinsen an Capital Betrieb Kapital
10.552,50	3. Zinsen an Betrieb von Handelsagentur
5.000,-	4. Zinsen an Dispositionskonten

III. Deckungsbeiträge der Betriebsausgaben

256.484,76	1. Zinsen an (Volljährig, Sparzins, Sparzins)
---	2. Zinsen an der Gossnerstiftung

IV. Deckungsbeiträge der Betriebsausgaben

20.258,00	1. Zinsen an Dispositionskonten
24.170,10	2. Zinsen an Gossner-Handelsagentur
1.000,00	3. Zinsen an Betrieb von Handelsagentur
20.258,00	4. Zinsen an Betrieb von Handelsagentur
20.258,00	5. Zinsen an Betrieb von Handelsagentur

Ausgaben

DM

I. Indienaufgaben

1. Missions- und Literaturarbeit	31	390. --
2. Indienstvendien	23	685.20
3. 1o-Jahresplan	192	582.80
4. Hospital Amgaon	64	906.19
5. Technische Lehrwerkstätte Fudi	82	046.67
6. Landwirtschaftliche Lehrfarm Khuntitoli	80	392.66
7. Ranchi	22	217.62
8. Blindenschule Govindpur	16	915. --
9. Sonderkonto Bruns (Khuntitoli)	7	672.63
10. Sonderkonto Junghans (Khuntitoli)	6	250. --
11. Inder in Deutschland	38	908.40
12. Mensaessen	1	840.05
13. Indienreisen	31	891.92
14. Instandhaltung der Wohnungen in Indien	20	878.95
15. Sonstige Indienausgaben (GEL-Church)		845. --
16. Dienst in Übersee		500. --
17. Deckung überzogener Fond Fudi	1	168.43
18. Deckung überzogener Fond Printing Press	<u>633.79</u>	<u>624 725.31</u>

II. Heimataufgaben

1. Haus- und Grundstücksaufwendungen

a) Hypothekenzinsen	6	396.02
b) Grundstuer		732.80
c) Hausrenovierungen	16	896.38
d) Hausversicherungen	1	209.30
e) Reinigung und Müllabfuhr	2	943.38
f) Heizung	6	503.68
g) Energiekosten	4	022.90
h) Hausmeister	5	713.07
i) Unterhaltung Gossneraal	2	043.97
		<u>46 471.50</u>

2. Wirtschaftsbetrieb

a) Lebensmittel	20	623.08
b) Personalkosten	8	689.52
c) Kleinmaterial		329.51
d) Küchenwäsche		67.15
		<u>29 709.26</u>

3. Allgemeine Personalkosten

a) Gehalt Dr. Berg	34	814.44
b) Gehalt Pfarrer Seeberg	22	862.87
c) Sonstige Gehälter	87	141.63
d) Ruhegehälter	12	570.55
e) Ruhegehälter Heimat	15	664.93
f) Gehaltszuschuss Weissinger	2	250. --
g) Beihilfe H. Schmidt	3	500. --
		<u>178 804.42</u>

Übertrag: 254 985.18 624 725.31

Autumn
1913

114

Answers

18. Decentralized Informational Press
17. Decentralized Informational Press
16. Decentralized Informational Press
15. Governmental (G-A-P-Gunther)
14. Interim government of the Monarchs in India
13. Indian Interim
12. Governmental Indian newspaper (G-A-P-Gunther)
11. Indian in Demographic
10. Governmental Groups (Kannan)
9. Governmental Groups (Kannan)
8. Bilingual Governmental
7. Bengali
6. Tamilian (especially Tamil Nadu)
5. Telugu (especially Andhra Pradesh)
4. Hindi (especially Bihar)
3. Telugu (especially Andhra Pradesh)
2. Tamilian (especially Tamil Nadu)
1. Indian English Press

представители . II

1. Hand - eine Gitarre mit einer Kugelkappe

Տօ. ԶԵՇ	Յ
Յօ. ՏԵՇ	Յ
ՅԵ. ՅԵՇ	Յ
ՅԵ. ՅԱՆ	Յ
ՅԵ. ՀԱՅ	Տ
ՅԵ. ՀԱՅ	Տ
ՅԵ. ՀԱՅ	Յ

80.250 02
25.080 8
15.250
05.250 05

5. *Self-recom. report/sex*

3. Allgemeine Theoriekonzepte

3	200,-	e) Geplante H. Segmente
5	250,-	f) Geplante H. Segmente
7	664,-	g) Humpenplatte mit Hohlräum
12	664,-	h) Humpenplatte mit Hohlräum
15	210,-	i) Humpenplatte mit Hohlräum
15	210,-	j) Humpenplatte mit Hohlräum
15	210,-	k) Sonderplatte Segmente
15	210,-	l) Sonderplatte Segmente
23	145,-	m) Sonderplatte Segmente
25	865,-	n) Geplante H. Segmente
25	865,-	o) Geplante H. Segmente
25	865,-	p) Geplante H. Segmente
25	865,-	q) Geplante H. Segmente
25	865,-	r) Geplante H. Segmente
25	865,-	s) Geplante H. Segmente
25	865,-	t) Geplante H. Segmente
25	865,-	u) Geplante H. Segmente
25	865,-	v) Geplante H. Segmente
25	865,-	w) Geplante H. Segmente
25	865,-	x) Geplante H. Segmente
25	865,-	y) Geplante H. Segmente
25	865,-	z) Geplante H. Segmente

૫૬.૨૮૮ ૫૮૬ ૪૮૮.૨૮૯ ૫૮૮

Anlage 2
3. Blatt

DM

Übertrag: 254 985.18 624 725.31

4. Allgemeine Verwaltungskosten

a) Werbung, Publizistik	43	321.18	
b) Reisekosten	6	548.74	
c) Porto	3	587.37	
d) Telefon	12	298.48	
e) Bürobedarf	3	766.94	
f) Kraftfahrzeugkosten	1	545.14	
g) Beiträge	9	335.--	
h) Kuratoriumskosten	4	884.65	
i) Bücher und Zeitschriften	1	697.59	
k) Dispositionskosten und Sozialfond	2	710.79	
l) Fremdmieten	3	465.24	
m) Überweisungsdifferenz		<u>795.51</u>	<u>93 956.63</u> <u>348 941.81</u>
			973 667.12

Gesamteinnahmen	1 071 061.49	DM
Gesamtausgaben	<u>973 667.12</u>	DM
Mehreinnahmen	97 394.37	DM

Weltkreis
3. Welt

DK

ES4 352.31 254 085.18 254 085.18

Geografie:

4. Weltkreis Weltwirtschaftsgeografie

8) Weltkunde, Landeskunde 43 352.18
6) Geographie 6 352.18
p) Bestecksetzen
c) Löffel
d) Teller
e) Bestecksetzen
t) Kaffeekanne/Kaffeefilter
g) Beilstäbe
p) Kaffeekanne/Kaffeefilter
f) Dose mit Schraubverschluss
k) Dose mit Schraubverschluss - ohne Sockel
i) Tasse
j) Teller
m) Umschreibungen

254.25 254.25 254.25

254.25 254.25 254.25

348 341.18

254.25 254.25

254.25 254.25

DK 103 103 103
DK 103 103 103
DK 103 103 103

Geographie/Geographie
Geographie/Geographie
Geographie/Geographie

4

Der Wirtschaftsplan der Goßner Mission
per 30.6.1965

I. Einnahmen	vorgesehen	bis 30.6.65 erreicht
1. Spenden u. Kollekten	307.000,00 DM	159.902,27 DM
2. Mieten	25.000,00 "	12.851,15 "
3. Buchhandlung	8.000,00 "	2.000,00 "
4. Küche	25.000,00 "	7.730,00 "
5. Zuschüsse		
a) Bayern	25.000,00 "	16.500,00 "
b) Berlin	115.000,00 "	57.500,00 "
c) Hannover	190.000,00 "	75.000,00 "
d) Hessen	75.000,00 "	45.900,00 "
e) Lippe	15.000,00 "	13.000,00 "
f) Westfalen	210.000,00 "	125.000,00 "
	995.000,00 DM	515.383,42 DM
	=====	=====

II. Ausgaben

A Unterstützung der Goßnerkirche

Miss. u. Lit.	50.000,00 DM	24.477,80 DM
Stipendien	30.000,00 "	13.600,00 "
Zehnjahresplan	200.000,00 "	92.220,85 "
Versch. Hilfen	32.500,00 "	17.127,89 "
Amgaon	72.000,00 "	64.691,38 "
Khuntitoli	65.000,00 "	75.744,25 "
Sonderkonto Neelen		2.000,00 "
Fudi	98.000,00 "	45.574,43 "
Ranchi	25.000,00 "	18.619,40 "
Inder i. Deutschland	40.000,00 "	18.701,68 "
Ind. Reisen/Beihilfen	25.000,00 "	15.538,62 "
Dienstwohnungen	30.000,00 "	25.444,96 "
Reserve	7.500,00 "	609,48 "
	675.000,00 DM	414.350,74 DM
	=====	=====

B Heimataufwendungen

Personalkosten	104.141,00 DM	54.312,97 DM
Ruhegehälter	22.859,00 "	16.988,33 "
Goßner-Haus	45.000,00 "	27.154,29 "
Reparat./Anschaffungen	15.000,00 "	6.721,99 "
Küchenkosten	32.750,00 "	10.451,04 "
Werbung	43.000,00 "	18.975,04 "
Reisekosten	10.000,00 "	7.632,21 "
Porto/Telefon	9.000,00 "	3.905,71 "
Bürobedarf	4.000,00 "	1.121,90 "
Kraftwagen	8.000,00 "	1.882,50 "
Beiträge	12.000,00 "	6.827,57 "
Kuratorium	5.000,00 "	2.239,50 "
Bibliothek	1.500,00 "	503,05 "
Dispositionsfonds	2.500,00 "	966,45 "
Unvorhergesehenes	5.250,00 "	5.291,06 "
	320.000,00 DM	165.073,61 DM
+ A	675.000,00 DM	+ A 414.350,74 DM
	995.000,00 DM	579.424,35 DM
	=====	=====

Fonds-Verpflichtungen

	<u>am 1.1.1965</u>	<u>am 30.6.1965</u>
Kühe f. Indien	36.910,-	57,30
Purulia	6.500,-	-
Assam	25.000,-	25.000,-
Goßner Ost	12.105,31	12.220,89
Disp. Dr. Bage	4.099,80	4.099,80
Fudi	14.168,43	4.168,43
Karimati-Vorkosten	1.500,-	3.810,-
Goßnersaal-Umbau	48.050,-	3.726,06
Printing Press	633,79	56.895,03
		98.273,02
		- 11.704,49
		86.568,53
		=====

Z u s a m m e n f a s s u n g

Ergebnis der Jahresrechnung 1964	32.824,99
Fonds-Verpflichtungen s.o.	86.568,-
	119.392,99
Mehrausgaben im 1. Halbjahr 1965	64.040,93
liquide Mittel per 30.6.65	55.877,64
	119.918,57

Vorlage zur Kuratoriumssitzung am 7. Juli 1965

Betr.: Angebot der Geschwister von Schultz, Berlin 41,
Bundesallee 128

1. Beschreibung: Ende Mai 1965 haben die Geschwister Else und Elfriede von Schultz mich davon unterrichtet, daß sie den festen Willen hätten, die Goßner Mission als Nacherben für ihren Haus- und Grundbesitz Bundesallee 128 einzusetzen.

Beide Geschwister sind über 70 Jahre alt und kränklich. Sie setzen dabei voraus, daß die Goßner Mission ab 1. Januar 1965 die Verwaltung des Hauses (gegen Entgelt) übernehmen wird.

Das Grundstück in der Bundesallee ist 943 qm groß und bebaut im Jahre 1897. Das Gebäude wurde 1954/55 renoviert. Der Einheitswert beträgt zur Zeit 63.990,- DM, und der Brandkassenwert wurde 1961 auf 782.320,- DM festgestellt. Das Haus ist vermietet. Die Gesamtmieteinnahmen betragen rd. 20.000,- DM jährlich. Die Belastung ist erträglich und belief sich im Jahre 1964 auf insgesamt 11.923,- DM (einschl. Schuldzinsen, Steuern, Müllabfuhr, Wasser, Versicherungen).

Der Wert des Hauses und des Grundstücks ist beträchtlich, auch wenn die Wohnungen größeren Ansprüchen nicht genügen (Ofenheizung).

Dem Kuratorium ist zu empfehlen, das Angebot der Geschwister mit Dank anzunehmen.

2. Beschluß-Entwurf

- a. Das Kuratorium nimmt mit herzlichem Dank das Angebot der Geschwister von Schultz an, die Goßner Mission als Nacherben ihres Grund- und Gebäudevermögens in Berlin 41, Bundesallee 128, einzusetzen.
- b. Die Missionsleitung wird bevollmächtigt, alle notwendigen Schritte einzuleiten, Vorschläge zu machen und Verträge abzuschließen.
- c. Das Kuratorium erwartet zur gegebenen Zeit darüber einen abschließenden Bericht.

7

Beschluß-Entwurf

Betr.: Ferienhaus für unsere Mitarbeiter in Indien

1. Nach sorgfältigen und gründlichen Überlegungen unserer Mitarbeiter in Indien geht deren einstimmige Empfehlung dahin, das Ferienhaus in Kotagiri/Südindien nicht anzukaufen.

Das Kuratorium macht sich diese Empfehlung zu eigen und beschließt, von einem Erwerb dieses Hauses abzusehen.

Nach den Erfahrungen in der diesjährigen Urlaubsperiode unserer Mitarbeiter sind als wesentliche Gründe anzuführen

1.
 - a) die zu große Entfernung von Chota Nagpur und der daraus resultierende erhebliche Aufwand von Zeit und Geld, um an den Urlaubsort zu kommen;
 - b) das Ferienhaus liegt 35 Minuten zu Fuß von der nächsten Siedlung und den Einkaufsmöglichkeiten entfernt.
2. Das Kuratorium beschließt, der Anregung von Herrn Rech zu folgen und das von ihm benannte Haus in Darjeeling zu kaufen. Dieses Haus ist zwar kleiner, weist aber die unter 1) genannten Nachteile nicht auf. Der Kaufpreis von 2.500,- Rs und die Kosten für eine Reparatur in Höhe von 5.000,- Rs sollen im Wirtschaftsplan 1966 bereitgestellt werden. Eine angemessene Anzahlung im Rechnungsjahr 1965 wird gutheißen.

Protokoll
der Sitzung des Kuratoriums der Goßner Mission
am 31. März 1965 im Goßnerhaus Berlin-Friedenau

Anwesend: Präses D. Scharf, Vorsitzender
Pfarrer Dr. Augustat
Pastor Dohrmann
Pastor Droege
Pfarrer Dzubba
Pastor Gohlke
Verlagsleiter Hannemann
Oberkirchenrat D. Heß
Pfarrer Dr. Heß
Pastor i.R. Dr. Hoerle
Kirchenrechtsrat Dr. Kandeler
Oberkirchenrat Lohmann
Landessuperintendent Siefken
Frau Steybe

Die Mitarbeiter: Kirchenrat Dr. Berg
Kirchenrat D. Lokies
Pastor Seeberg
Missionsinspektor Weissinger
Finanzreferent Lenz

Als Guest: Oberkonsistorialrat i.R. Andler
als Geschäftsführer des Beirats für Welt-
mission Berlin

Pastor Seeberg spricht über 1. Mose 39,23 (Losung) und Landessuperintendent Siefken eröffnet die Sitzung als stellvertretender Vorsitzender. Er übermittelt dem Kuratorium den Dank von D. Lokies für die herzliche Anteilnahme anlässlich seines 70. Geburtstags sowie in eigenem Namen für die Teilnahme anlässlich des Todes seiner Tochter Margot Siefken.

Dr. Berg übermittelt Grüße von abwesenden Kuratoriumsmitgliedern.

Punkt 1 der Tagesordnung (Heimatarbeit)

a) Vizepräsident Aind wird in der Zeit vom 10.7. - 30.9.65 auf Einladung der Goßner Mission in Deutschland sein. Das vorläufige Programm wird wie folgt skizziert:

10.7. - 19.7.	Mainz-Kastel und Nürnberg
20.7. - 24.7.	West-Berlin mit Stipendiaten
25.7. - 10.8.	DDR
11.8. - 25.8.	Westfalen und Lippe
26.8. - 10.9.	Ostfriesland und Hannover
11.9. - 30.9.	West-Berlin und Goßnertag Westfalen

b) Es werden Informationen gegeben über die Heimatarbeit in Bayern (Dekanatsreisen Augsburg und München) und Westfalen (Missionstag Dortmund 20.6. und geplanter Goßnertag etwa Ende September 65) und Ostfriesland (Besuch von Präses Scharf Juni 1965).

- c) Es wird einstimmig beschlossen, den Beitritt zur Norddeutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft zu erklären. Der Ordnung dieser Arbeitsgemeinschaft wird zugestimmt. Als Vertreter der Goßner Mission wird Missionsinspektor Pastor Seeberg benannt, als dessen Stellvertreter Pastor Dohrmann.

Punkt 2 der Tagesordnung (Personalfragen)

- a) Zum Ende des Jahres 1965 werden die DÜ-Mitarbeiter in der Goßnerkirche Tomforde, Götz und Kelber ihren Auftrag beenden. Verhandlungen über Nachfolger sind im Gange.

Das Kuratorium begrüßt den Entschluß von Schwester Monika Schutzka, sich durch die Goßner Mission zum Dienst in der Goßnerkirche entsenden zu lassen. Wenn die Einladung der Goßnerkirche vorliegt, sollen sofort die notwendigen Schritte zur Erlangung des Visums eingeleitet werden, so daß die Ausreise etwa Februar 1966 erfolgen soll:

- b) Angesichts der Konstitution Schwester Ursulas wird für sie eine Kur empfohlen, bevor sie ihre Wiederausreise antritt.

- c) In der Hoffnung, daß die finanziellen Schwierigkeiten durch die Arbeitsgemeinschaft für Weltmission beseitigt werden können, soll mit dem Ton-Techniker Layer aus Stuttgart ein Vertrag abgeschlossen werden, der nach einer einmonatigen Probezeit im Goßnerhaus in Berlin in Kraft treten soll.

Herr Layer ist eingeladen, als Tontechniker im Studio Jabalpur für "Radio Voice of the Gospel" zu arbeiten. Einen Vertrag auf nur ein Jahr abzuschließen, erscheint dem Kuratorium nicht möglich.

Punkt 3 der Tagesordnung (Indien-Bericht Dr. Berg)

Missionsdirektor Dr. Berg berichtet über das Ergebnis seiner Indienreise vom 30.1. - 19.3.1965, insbesondere über die "Kalischa Sangh", die Sitzung des KSS und die Zusammenkünfte der Sachausschüsse (boards).

Mit besonderem Interesse nahm das Kuratorium Kenntnis von der positiven Annahme des Memorandums der Goßner Mission. Da der Text der Antwort der Kirchenleitung noch nicht vorliegt, soll die Frage der zukünftigen Zusammenarbeit zwischen Goßner Mission und Goßnerkirche während der nächsten Kuratoriumssitzung abschließend behandelt werden.

A 1 Die übrigen Berichtspunkte sind aus der Anlage ersichtlich.

Dem Bericht schloß sich eine Aussprache an. Dabei wurde ange regt, daß die Commission for World Mission im LWF eine ständige regionale Kommission für Nordindien einrichten möge, in der die beteiligten Kirchen und Missionsgesellschaften ihre Arbeit ko ordinieren könnten.

A 2 Beschuß zu diesem Punkt der Tagesordnung vgl. Anlage.

Punkt 4 der Tagesordnung (Bericht Weissinger über die Institutionen der Goßnerkirche)

a) Amgaon

Die Arbeit im Hospital ist nach wie vor positiv zu beurteilen. Die Ablösung von Herrn Rupprecht ist wünschenswert, zumal die technischen und baulichen Nachholarbeiten in den kommenden Wochen beendet werden können.

Schwester Ursula von Lingen ergänzt den Bericht mit dem Hinweis, daß der missionarische Dienst durch einen indischen Prediger verstärkt werden müsse. Evtl. könnte die Jeypurkirche um die Entsendung eines Oryia-sprechenden Predigers gebeten werden.

Schwester Maria Schatz betont die Notwendigkeit der staatlichen Anerkennung bei der Schwesternausbildung.

Der Vorsitzende spricht der aus dem Dienst scheidenden Schwester Maria Schatz den Dank des Kuratoriums aus.

b) Fudi und Purulia

Da die Mitarbeiter von DÜ mit dem Ablauf des Jahres 1965 ihren Vertrag beenden, hat Direktor Schwerk mit Verhandlungen über die Gewinnung von neuen deutschen Mitarbeitern im TTC begonnen.

Die Entwicklung in Purulia ist sehr erfreulich; der Einsatz von Herrn Rech wird mit Dank anerkannt.

c) Ranchi

Die Ablösung von Pfarrer Kloss/Ranchi wird empfohlen. Das Kuratorium nimmt zur Kenntnis, daß Bischof Meyer/Lübeck diesen Vorschlag unterstützt und die Entsendung eines Theologen befürwortet, der die Qualifikation eines Dozenten an einer deutschen Hochschule erreichen solle. Eine Diskussion und Beschußfassung in dieser Frage wird zurückgestellt.

d) Khuntitoli

Ein schriftlich formulierter Bericht über die Situation des ATC löst eine lebhafte Aussprache aus; es wird beschlossen:

Das Kuratorium hat mit starker Betroffenheit den Bericht von Missionsinspektor Weissinger über die von ihm angetroffene Situation im ATC Khuntitoli entgegengenommen.

1. Es dankt ihm für seinen stellvertretenden Dienst vom November 1964 bis Februar 1965 dort sowie für die realistische Berichterstattung. Es sieht der schmerzlichen Tatsache entgegen, daß größere außerplanmäßige Mittel zur Deckung der Fehlbeträge eingesetzt werden müssen. Es bittet die Herren Bruns und Tomforde, mit Energie und Hingabe weitere Schäden zu verhüten und Versäumtes zu bessern. Der in Indien gefaßte Entschluß der Brüder Dr. Berg und Weissinger, Herrn Ingenieur Bruns in Khuntitoli zu stationieren, wird hiermit ausdrücklich gebilligt.

2. Die letzten finanziellen Verpflichtungen der Goßner Mission gegenüber ihrem früheren Mitarbeiter in Khuntitoli sind zu erfüllen.
3. Das Kuratorium muß allerdings darauf bestehen, daß Herr Dr. Junghans bis Ende April innerhalb der Zeit seines Dienstverhältnisses zur Goßner Mission die überfälligen Abrechnungen (Auswärtiges Amt DM 51.000,- vom 10.8.1962; Brot für die Welt für Koronjo DM 25.000,-) befriedigend erstattet.
4. Von der Beantwortung weiterer Mittel in Bonn, die Dr. Junghans im Herbst 1963 eingeleitet hatte, soll vorläufig abgesehen werden.

Es wird angeregt, daß zwei Mitglieder in absehbarer Zeit persönlich ein Gespräch mit unserem früheren Mitarbeiter führen sollten; dieser Vorschlag fand Zustimmung.

Punkt 5 der Tagesordnung (Verschiedenes)

- a) Der Antrag der Urao-Gruppe in der Goßnerkirche auf einen finanziellen Zuschuß zur Errichtung eines Gedenksteins für die Taufe der ersten Uraos soll geprüft werden.
- b) Der Missionsrat hat seinen Antrag, daß die Goßner Mission die Lepra-Arbeit für den deutschen Bereich übernehmen möge, zurückgezogen.
- c) Auf der nächsten Sitzung soll eine Debatte über die Stipendiaten der Goßner Mission stattfinden.
- d) Die nächste Sitzung findet am 7. Juli 1965 statt.

gez. Dr. Berg

f.d.R.
Wolff
Sekretärin

gez. P. Seeberg
(in Vertretung von Schriftführer
Pfarrer Otto)

Anlager

Punkte des Berichts von Dr. Berg

1. Die Bedeutung der Kalisha Sang vom 7.-10. März
2. Teilnahme an der Sitzung der Kirchenleitung vom 11. - 14. März
3. Die Stellungnahme der Goßnerkirche zum Memorandum des Kuratoriums
4. Die Beendigung des Joint-Mission-Boards zum 31. März 1965 und Übernahme der Missions-Verantwortung durch die Kirche; Teilnahme an der Sitzung des Surguja-Boards
5. Zur Frage des Hospitals
6. Neuordnung der Tabitha-Schule - sachlich und personell
7. Finanz- und Property-Fragen; große Anforderungen an den Finanzberater
8. Die Bedeutung des Compounds Ranchi
9. Eine kirchliche Oberschule? Bitte um Entsendung eines Pädagogen
10. Wunsch nach einem Programm zur Errichtung von Hostels
11. Besuche von Kirche zu Kirche
12. Erfreuliche Entwicklung der Printing Press
13. Anerbieten des Kuratoriums Goßner-Ost angenommen
14. Reserve gegenüber der ökumenischen Industrie-Mission Calcutta
15. Union der nordindischen lutherischen Kirchen?
16. Verschiedenes

Beschluß-Entwurf

zu Punkt 3 der Tagesordnung

Das Kuratorium hat mit herzlichem Dank den Bericht des Missionsdirektors über seinen Besuch der Goßmerkirche im Februar/März 1965 empfangen. Es dankt ihm für den geleisteten Dienst und in besonderer Weise dem Präsidenten der GEL Church für die brüderliche Aufnahme Dr. Bergs und den intensiven Austausch mit ihm über viele wichtige Aufgaben für die Goßnerkirche und Goßner Mission.

Ohne bis zur Stunde den Wortlaut des Protokolls der Sitzung des KSS vom 11. - 14. März in Ranchi unter weitgehender Teilnahme Dr. Bergs zu kennen, möchte das Kuratorium heute bereits folgendes aussprechen.

1. Es hat mit herzlicher Freude den Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Kalisha Sangh empfangen, die zum ersten Mal gemäß der Verfassung vom 1. Juli 1960 einberufen wurde und deren Bedeutung für die Einheit und Stärkung des Zeugnisses und Diertes der GEL Church sicherlich nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.
2. Die Antwort auf die Stellungnahme des KSS zum Memorandum des Kuraratoriums wird in dessen Sitzung am 7. Juli 1965 erfolgen, nachdem der Text des Beschlusses in Ranchi vom 11. März hier in Berlin geprüft ist. Der Bericht Dr. Bergs über diesen Teil Ihrer gemeinsamen Beratungen hat uns mit besonderem Dank erfüllt.
3. Die Übernahme der vollen Verantwortung für die Missionsarbeit ab 1. April 1965 durch die Goßnerkirche und demgemäß die Beendigung des Joint Missions Boards zum 31. März begleitet das Kuratorium in besonderem Maße mit seiner Fürbitte und seinen Segenswünschen. Es erneuert für die kommenden Jahre die Zusage seiner Unterstützung gerade für diesen Arbeits-Bereich, das Zeugnis im großen Volk Indiens, welches Ihnen nun von unserem Herrn Jesus Christus anvertraut ist.
4. Es dankt für die herzliche Aufnahme des entsandten Finanz-Beraters R. Montag und ist außerordentlich erfreut darüber, daß dieser vom KSS beauftragt wurde, einen ausführlichen Bericht Mitte September 1965 über die Finanz- und Property-Verhältnisse der GEL Church vorzulegen. Davon erwartet auch das Kuratorium aufschlußreiche und hilfreiche Empfehlungen für die zukünftige Arbeit in einer entscheidenden Aufgabe, nämlich für das Fortschreiten der Goßnerkirche von der Autonomie zur Selbständigkeit.
5. Es ist gern bereit, Mittlerdienst bei der wichtigen Aufgabe eines größeren Bauprogramms von Hostels zu leisten; auch nach einem geeigneten Pädagogen ernsthaft Umschau zu halten, der der Goßnerkirche in einer Oberschule und allgemein in ihren erzieherischen Aufgaben hilfreichen Dienst tun könnte.
6. Den Empfehlungen der Kommission, die das KSS für die Probleme der Errichtung des neuen Hospitals eingesetzt hat, sieht das Kuratorium mit besonderem Interesse entgegen, nachdem der Plan in Karimati aufgegeben werden mußte. Wir erneuern gern unsere Zusage, bei der Errichtung eines neuen Krankenhauses mit einer krankenpflegerischen Ausbildungsstätte alle nur mögliche Hilfe

gewähren zu wollen. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß die GEL Church ihrerseits ernstliche und wirksame Schritte unternimmt, Ärzte und Schwestern aus den Reihen ihrer Glieder zu gewinnen.

Die Größe der Aufgaben, die vor der Goßnerkirche Indiens wie auch der Goßner Mission in Deutschland stehen, läßt das Kuratorium zu dem gemeinsamen Herrn und Heiland aufblicken mit der inständigen Bitte, daß ER Seinen Geist und Seine Gnade, Seine Kraft und Seinen Segen aus dem Reichtum Seines Vermögens gewähren möge.

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH

Präsident Dr. Bage

Ranchi, 5.4.1965

Lieber Bruder Berg!

Haben Sie vielen Dank für Ihren Brief, den Sie mir unmittelbar nach Ihrer Ankunft in Deutschland schrieben. Ich habe es schmerzlich empfunden, daß ich nach Madras am 15.3. abreisen mußte, als Sie noch in Ranchi waren, weil ich gern noch über einige wichtige Fragen mit Ihnen gesprochen hätte. Und außerdem fühle ich mich ein wenig schuldig, wenn ich daran denke, daß Sie, der hochgeschätzte Guest der Goßnerkirche, ohne die Anwesenheit des Präsidenten Ranchi verlassen mußten. Ich möchte mich dafür beim Kuratorium entschuldigen.

Jetzt, nachdem Sie nach Berlin zurückgekehrt sind, haben wir und besonders ich selbst uns die Tage ins Gedächtnis zurückgerufen, die wir Sie unter uns hatten. Es ist kein Zweifel, daß wir Verschiedenes miteinander bedacht haben, was von entscheidender Bedeutung für das Leben der Goßnerkirche ist. Als ein Resultat dieser unserer Gedanken haben die letzte Kalisha Sangh, die Kirchenleitung und auch das Property Board Entscheidungen getroffen, die, wenn sie zur Durchführung kommen, ihre weitreichenden Konsequenzen zum Segen der Goßnerkirche haben werden, Möchte Gott alle diese Entscheidungen segnen und uns Weisheit und Energie zu ihrer Durchführung geben.

In Erinnerung an die segensreichen Tage, die Gott uns mit Ihnen hier in Ranchi und einigen Orten der Goßnerkirche geschenkt hat, möchte ich, einer Entschließung der Kirchenleitung folgend, im Namen der ganzen Goßnerkirche dem Kuratorium der Goßner Mission in Berlin meinen herzlichen Dank dafür aussprechen, daß Sie gerade zu dem Zeitpunkt zum Besuch der Goßnerkirche entsandt wurden, an dem sie die Kalisha Sangh abhielt und wichtige Kirchenleitungssitzungen stattfanden. Dieser Dank gilt auch Ihnen persönlich, da Sie Ihre wertvolle Zeit für diesen Besuch der Goßnerkirche zur Verfügung gestellt haben.

Ich hoffe sehr, demnächst Bruder Seeberg in Jerusalem zu sehen, wo ich die Gelegenheit nehmen werde, mit ihm einige weitere wichtige Fragen zu besprechen.

Möge Gott unsere Bemühungen in der Goßnerkirche und in der Goßner Mission in allem zu Seiner Ehre segnen.

Mit meiner Familie grüße ich Sie alle im Goßnerhaus mit herzlichen österlichen Wünschen

gez. Dr. Bage

Auslage 4

Eben, da die Protokolle zur Post gegeben werden sollten, erreichte uns einen Tag später als der in der Anlage 3 abgedruckte Brief folgendes Schreiben des Präsidenten der Goßnerkirche:

Ranchi, 6.4.1965

An das
Kuratorium der Goßner Mission

Kürzlich erreichte uns ein Kundbrief von Bruder Weissinger. Dieses Schreiben erinnert uns an die Zeit, die wir ihn bei uns hatten, später zusammen mit seiner Frau. Die Goßnerkirche und ihre leitenden Stellen können unmöglich den ausgezeichneten Dienst vergessen, den Bruder Weissinger uns in Khuntitoli erwiesen hat, nachdem Dr. Junghans von dort aufbrechen mußte, um seine neue Aufgabe in Deutschland in Angriff zu nehmen.

Gemäß Beschuß der Kirchenleitung möchte ich seitens der Goßnerkirche hierdurch unseren sehr herzlichen Dank für den Dienst von Bruder Weissinger aussprechen, den er uns in Khuntitoli getan hat. Diesen Dank richte ich im Auftrag des KSS an Sie, liebe Brüder, für die Entsendung von Herrn Weissinger, damit er uns im ATC Khuntitoli helfen möchte. Dieser Dank gilt auch Herrn Weissinger persönlich, daß er sich trotz seiner vielen Verpflichtungen die Zeit nahm, zu uns nach Indien und nach Khuntitoli zu kommen. Auf ihre Weise hat auch Frau Weissinger die Last ihres Mannes mitgetragen, so daß wir auch sie in unseren Dank einschließen. Möchte Gott den Dienst Ihres Missionsinspektors in Mainz-Kastel segnen, wo immer er von ihm getan wird.

Mit herzlichen Grüßen bin ich
Ihr
gez. Dr. Bage

Protokoll

der Sitzung des Kuratoriums der Goßner Mission
am 13. Januar 1965 im Goßnerhaus Berlin-Friedenau

Anwesend:

Präses D. Scharf, Vorsitzender
Sup. Dr. Rieger, stellvertr. Vorsitzender
Pfarrer Dr. Augustat
Pastor Dohrmann
Pastor Dröge
Pfarrer Dzubba
Pastor Gohlke
Verlagsleiter Hannemann
Pastor i.R. Dr. Hoerle
Kirchenrechtsrat Dr. Kandeler
Pfarrer Otto
Frau Steybe

Die Mitarbeiter:

Kirchenrat Dr. Berg
Pfarrer Symanowski
Pastor Seeberg
Pfarrer Dr. Ruh
Finanzreferent Lenz

Punkt 1 der Tagesordnung

Pfarrer Otto spricht über Luk. 17,5-10 und der stellvertretende Vorsitzende eröffnet die Sitzung. Dr. Berg übermittelt Grüße von abwesenden Kuratoriumsmitgliedern.

Punkt 2 der Tagesordnung (Finanzen)

A 1 a) Dr. Berg gibt Erklärungen zu dem vorgelegten Finanzstatus per 31.12.1964. Die finanzielle Entwicklung im Jahre 1964 war gesund, die freien Gaben sind beträchtlich gestiegen.

A 2 In diesem Zusammenhang wurde hingewiesen auf einen Beitrag von DM 8.000,-, der von der Buchhandlung für die Missionsarbeit abgeführt worden ist. Dem Kuratorium liegt ein schriftlicher Bericht über die Entwicklung der Buchhandlung vor.

Beschluß: Die Buchhandlung soll in der Regel 50 % ihres Überschusses an die Goßner Mission abführen.

Das Kuratorium nimmt mit einem besonderen Dank gegenüber der Buchhaltung die Finanzübersicht zur Kenntnis.

A 3 b) Dr. Berg kommentiert den vorgelegten Wirtschaftsplan für 1965, der am 22. Dezember 1964 vom Verwaltungsausschuß vorgeprüft worden ist.

Das Kuratorium stimmt nach Diskussion über einzelne Positionen dem Wirtschaftsplan einstimmig zu.

Punkt 3 der Tagesordnung (Hedwig Schmidt)

A 4 Dr. Kandeler erstattet den Bericht über die Verhandlung der Kommission (Dr. Kandeler, Pfarrer Otto, Frau Steybe) mit Frau Schmidt.

- Einstimmiger Beschuß: a) Dem vorgelegten schriftlichen Bericht und den darin enthaltenen Regelungen betr. Pensionierung Fräulein Schmidts wird zugestimmt.
- b) Die von der Missionsleitung gewährte Wiedereingliederungsbeihilfe in Höhe von DM 3.500,- wird genehmigt.
- c) Der Antrag Fräulein Schmidts auf Erstattung der halben Krankenkassenbeiträge kann nicht entsprochen werden.
- d) Für Reisedienst soll Fräulein Schmidt nicht mehr in Anspruch genommen werden.

Punkt 4 der Tagesordnung (Schularbeit in der Goßnerkirche)

P. Seeberg erstattet den Bericht über die Sitzung der vom Kuratorium eingesetzten Kommission für Erziehungsfragen am 13.10.1964. Die Zahl der kirchlichen Schulen sollte reduziert und eine wirksame Zentralstelle für Erziehungsfragen in Ranchi geschaffen werden. Die Errichtung von Hostels an Orten, die Dr. Bage schon benannt hat, ist dringlich.

Die Missionsleitung wird beauftragt, in diesem Sinne mit der Kirchenleitung der GEL Church zu verhandeln.

Punkt 5 der Tagesordnung (Finanzberater der Goßnerkirche)

A 5 Die Berufung und Anstellung von Herrn Robert Montag, London, als Finanzberater der Goßnerkirche wird auf Grund der ausführlichen Vorlage beschlossen.

Punkt 6 der Tagesordnung (Nachfolger in Khuntitoli)

Dr. Berg berichtet über die Bemühungen, einen Nachfolger für Dr. Junghans zu finden. Im Raum Berlin verliefen sie negativ. Die Korrespondenz mit Präsident Löhe/Australien hat noch keine greifbaren Ergebnisse gezeitigt. Das gleiche gilt von Bemühungen in Holland.

Punkt 6 der Tagesordnung (Dr. Peusch)

Dr. Berg berichtet, daß der angegriffene Gesundheitszustand von Frau Pfarrer Peusch die Annahme der Einladung der Goßnerkirche an Dr. Peusch verzögert: Ein Gespräch Dr. Peusches mit Präsident Dr. Bage soll jetzt in Indien stattfinden.

Punkt 8 der Tagesordnung (Purulia)

P. Seeberg berichtet über die ungeklärte rechtliche Situation der Arbeit in Purulia.

Nach kurzer Diskussion wird die Verhandlung über diesen Punkt bis zu nächsten Sitzung vertagt.

Punkt 9 der Tagesordnung (Arbeitsberichte)

a) Heimatarbeit

Zum Dienst in der Heimat berichtet Dr. Berg von wachsender Inanspruchnahme zu Predigten, Vorträgen und Gemeindeveranstaltungen.

Das Verhältnis zu den Kirchen, in denen die Goßner Mission Heimatrecht hat, wird in einigen Einzelheiten geschildert. Es ist nach allen Seiten hin freundlich und gibt Anlaß zur Dankbarkeit. In Westfalen denken unsere Freunde daran, 1965 erstmalig zu einem Goßnertag einzuladen. In Bayern stehen uns einige Dienste bevor (Dekanate Augsburg und München). Auch hier ist eine freundliche Einstellung zu unseren Aufgaben spürbar. In Hannover war der Dienst besonders intensiv und erhielt eine besondere Note durch die erfolgreich abgeschlossene Kuhaktion in Ostfriesland.

Die Anteilnahme an der Entwicklung der "Arbeitsgemeinschaft für Weltmission" und dem Dienst unseres Freundes OKR Lohmann war im Goßnerhaus besonders lebendig (vgl. Artikel darüber in der nächsten Ausgabe der "Goßner Mission").

Die Beziehungen zu den Zentralen für Weltmission in Hamburg und Genf sind mannigfaltig. Wie in den letzten beiden Jahren in Norwegen und Schweden wird P. Seeberg 1965 an der Tagung der Kommission für Weltmission des Lutherischen Weltbundes in Jerusalem Ende April teilnehmen.

Die Pastorenkurse im Goßnerhaus mit ca. 20 Teilnehmern sollen verstärkt fortgesetzt werden. Der nächste Kurs findet vom 27. - 29. April statt.

b) Indienarbeit

P. Seeberg berichtet über Entwicklungen im Dienst der Goßnerkirche und über den Stand der Arbeit in Amgaon, Fudi, Khuntitoli und Ranchi; in Ergänzung der ausführlichen Berichte in der Dezember-Nummer unseres Blattes.

Das Kuratorium beschließt, Herrn Dr. Junghans aufzufordern, bis zur nächsten Sitzung einen schriftlichen Arbeitsbericht vom Herbst 1963 bis Herbst 1964 vorzulegen. Darin möchte auch darauf eingegangen werden, weshalb die Rechnungsergebnisse 1964 stark abweichen gegenüber den von ihm vorgelegten Planzahlen für 1965.

c) Mainz-Kastel

Pfr. Symanowski berichtet über die Arbeit des Goßnerhauses Mainz-Kastel, über die Erweiterung des dortigen Beirats, über das laufende Seminar und über den Plan seiner USA-Reise im Sommer 1965, zu der er dringlich eingeladen worden ist.

d) Goßner Mission in der DDR

Pfr. Dr. Ruh berichtet über den Dienst der Goßner Mission in der DDR und seine persönlichen Eindrücke während seines Dienstes vom 1.8.1963 bis 31.1.1965.

Der Vorsitzende spricht dem scheidenden fraternal worker für die von ihm in den 1 1/2 Jahren seines Dienstes geleistete Arbeit den herzlichen Dank des Kuratoriums aus.

Punkt 10 der Tagesordnung (Regionale Arbeitsgemeinschaften)

In Vertretung von OKR Lohmann berichtet Dr. Berg über die Gründung der regionalen Arbeitsgemeinschaften für Weltmission. Das Kuratorium wünscht die Beteiligung der Goßner Mission an der norddeutschen und etwa zur Bildung kommenden westdeutschen Arbeitsgemeinschaft.

Punkt 11 der Tagesordnung (Missionsblätter)

- A 6 Das Kuratorium billigt die in der Korrespondenz mit P. Günther/Estorf von Dr. Berg vertretene Auffassung über das Problem des Missionszeitschriftenwesens.

Punkt 12 der Tagesordnung (Lepra-Arbeit)

- A 7 Dr. Berg berichtet über das Angebot des Deutschen Evangelischen Missionsrats an die Goßner Mission, für die Lepra-Arbeit in Deutschland verantwortlich zu werden, worüber eine Vorlage unterbreitet war.

Während der Aussprache wurden ernsthafte Bedenken ausgesprochen, jedoch kein kategorisches Nein.

Die Verhandlungen sollen in einer zweiten Lesung auf der nächsten Sitzung am 31. März fortgesetzt und abgeschlossen werden.

Punkt 13 der Tagesordnung (publizistische Pläne)

Das Kuratorium wird darüber in Kenntnis gesetzt, daß neben der Veröffentlichung einer Geschichte der Goßnerkirche von 1919 - 1969 bis zum 50jährigen Jubiläum eine kleine Schrift publiziert werden soll über die Entwicklung der Goßnerkirche und den Dienst der Goßner Mission in den letzten 25 Jahren.

Punkt 14 der Tagesordnung (Goßnersaal)

P. Seeberg berichtet über die Pläne für Missionsveranstaltungen im renovierten Goßnersaal ab April 1965. Sup. Dr. Rieger gibt dem dringenden Wunsch Ausdruck, daß es dann zu einer guten Arbeitsgemeinschaft mit der Ortsgemeinde oder dem Kirchenkreis kommen möchte. Der Dank für die Beihilfe des Konsistoriums wird nochmals zum Ausdruck gebracht.

Punkt 15 der Tagesordnung (Verschiedenes)

Zum 70. Geburtstag von Altdirektor Lokies sollen die Mitglieder Otto und Gohlke persönlich die Glückwünsche des Kuratoriums übermitteln.

Um 18.45 Uhr schließt der Vorsitzende die Verhandlungen mit Gebet und Segen.

gez. Dr. Berg

f. d. R.

Wolff
Sekretärin

gez. P. Seeberg
(in Vertretung von Schriftführer Pfr. Otto)

Punkt 10 der Tagesordnung (Regionale Arbeitsgemeinschaften)

In Vertretung von OKR Lohmann berichtet Dr. Berg über die Gründung der regionalen Arbeitsgemeinschaften für Weltmission. Das Kuratorium wünscht die Beteiligung der Goßner Mission an der norddeutschen und etwa zur Bildung kommenden westdeutschen Arbeitsgemeinschaft.

Punkt 11 der Tagesordnung (Missionsblätter)

A 6 Das Kuratorium billigt die in der Korrespondenz mit P. Günther/Estorf von Dr. Berg vertretene Auffassung über das Problem des Missionszeitschriftenwesens.

Punkt 12 der Tagesordnung (Lepra-Arbeit)

A 7 Dr. Berg berichtet über das Angebot des Deutschen Evangelischen Missionsrats an die Goßner Mission, für die Lepra-Arbeit in Deutschland verantwortlich zu werden, worüber eine Vorlage unterbreitet war.

Während der Aussprache wurden ernsthafte Bedenken ausgesprochen, jedoch kein kategorisches Nein.

Die Verhandlungen sollen in einer zweiten Lesung auf der nächsten Sitzung am 31. März fortgesetzt und abgeschlossen werden.

Punkt 13 der Tagesordnung (publizistische Pläne)

Das Kuratorium wird darüber in Kenntnis gesetzt, daß neben der Veröffentlichung einer Geschichte der Goßnerkirche von 1919 - 1969 bis zum 50jährigen Jubiläum eine kleine Schrift publiziert werden soll über die Entwicklung der Goßnerkirche und den Dienst der Goßner Mission in den letzten 25 Jahren.

Punkt 14 der Tagesordnung (Goßnersaal)

P. Seeberg berichtet über die Pläne für Missionsveranstaltungen im renovierten Goßnersaal ab April 1965. Sup. Dr. Rieger gibt dem dringenden Wunsch Ausdruck, daß es dann zu einer guten Arbeitsgemeinschaft mit der Ortsgemeinde oder dem Kirchenkreis kommen möchte. Der Dank für die Beihilfe des Konsistoriums wird nochmals zum Ausdruck gebracht.

Punkt 15 der Tagesordnung (Verschiedenes)

Zum 70. Geburtstag von Altdirektor Lokies sollen die Mitglieder Otto und Gohlke persönlich die Glückwünsche des Kuratoriums übermitteln.

Um 18.45 Uhr schließt der Vorsitzende die Verhandlungen mit Gebet und Segen.

gez. Dr. Berg

f. d. R.

Wolff
Sekretärin

gez. P. Seeberg
(in Vertretung von Schriftführer Pfr. Otto)

Die Entwicklung der Missionsbuchhandlung bis 1964

Die Gründung der Buchhandlung geht zurück auf das Jahr 1833. Johannes Goßner gründete zu diesem Zeitpunkt den Frauen-Kranken-Verein, aus dem das heutige Elisabeth-Krankenhaus hervorging. 1834, als die erste Nummer der "Bine auf dem Missionsfelde" herauskam, begann dann der erste Schriftenvertrieb. Vor allem Goßners eigene Schriften, so das "Schatzkästlein", die "Erklärungen des Neuen Testaments" und nicht zuletzt das "Herzbüchlein" fanden dadurch ihre große Verbreitung. Andere kleine und größere Erbauungsschriften kamen hinzu. Nach dem Tode Goßners übernahm ein aus Indien zurückgekehrter Missionar (Prochnow) die Leitung der Buchhandlung. Es würde hier jedoch zu weit führen, alle Einzelheiten und Personen zu erwähnen, die in der Folgezeit die Geschicke der Buchhandlung formten und bestimmten. Zu erwähnen ist jedoch Herr Friedrich Schäfer, der ab 1906 der Buchhandlung entscheidende Impulse gab. Von 1921 - 1945 war Herr Schäfer sogar Inhaber der Buchhandlung. Nach Kriegsende - das Missionshaus stand als Ruine - war wie überall ein volliger Neubeginn nötig. Da vorerst wenig Aussicht auf den Neuaufbau des Missionshauses bestand, wurde die Buchhandlung 1946 nach der Lizenzierung durch die Militärregierung mehr als notdürftig in einem nahen ehemaligen Milchgeschäft untergebracht. Herr Schäfer stellte sich ehrenamtlich der Buchhandlung zur Verfügung und es gelang ihm und seinen Mitarbeitern in den Folgejahren wieder ein kleiner bescheidener Neuanfang. Die "Bücherflut" des letzten Jahrzehnts "verschonte" noch den Buchhändler, obwohl die langen Lieferfristen, die kontingentierten Buchzuteilungen und dann die oftmaligen Kürzungen der Lieferungen infolge des fehlenden Papiers etc. die Schwierigkeiten noch erhöhten. Die Kunden der Buchhandlung waren in den ersten Nachkriegsjahren ausschließlich die alten Stammkunden, denen sich Herr Schäfer mit besonderer Sorgfalt annahm. Werbung im heutigen Sinne fiel in diesen Jahren im Buchhandel völlig aus.

Im November 1953 konnte die Buchhandlung dann auch endlich wieder im neu aufgebauten Missionshaus einen Teil ihrer früheren Räume beziehen. Ein moderner Laden war entstanden und die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatteten es, daß sich der Umsatz von Jahr zu Jahr steigerte. Die Bemühungen der Buchhandlung gingen dahin, durch Schulbuchaufträge für die Christenlehre regelmäßige Umsätze zu erzielen. Durch die Kirchliche Erziehungskammer, deren Büros im Missionshaus untergebracht sind, gelang es, von den Kirchlichen Erziehungsausschüssen in den Berliner Bezirken, neben den anderen ev. Buchhandlungen, regelmäßig an den Schulbuchlieferungen beteiligt zu werden. Sie bilden seit Jahren einen gewissen finanziellen

Rückhalt der Buchhandlung und wir sind bestrebt, engen und guten Kontakt zur Erziehungskammer und zu den Erziehungs-Ausschüssen zu halten und zu pflegen. Ein zweiter wesentlicher Faktor sind die Gelder des Hilfswerks, die für kirchliche Mitarbeiter in der DDR zur Beschaffung von Arbeitsliteratur im weiteren Sinne zur Verfügung gestellt werden. Bis zum August 1961 wurden diese Mittel unmittelbar durch diesen Personenkreis in unserem Laden abgeführt. Durch die danach eingetretenen politischen Maßnahmen fiel für eine Zeit diese Möglichkeit gänzlich aus, so daß der Jahresumsatz der Buchhandlung im Jahre 1961 etwas zurückging und nicht ohne weiteres ausgeglichen werden konnte. Nach neuen Richtlinien des Hilfswerks wurde jedoch bald darauf die Aktion fortgeführt mit dem Unterschied, daß jetzt die westlichen Absender die Bücher abholen und an die Empfänger in der DDR weiterleiten mußten. Von dieser Möglichkeit wurde in außerordentlichem Maße Gebrauch ge-

macht und die jeweils vom Hilfswerk zur Verfügung gestellten Beträge waren stets in kurzer Zeit ausgegeben. Es steht außer Zweifel, daß diese beiden Fakten, nämlich die erwähnten Schulbuchlieferungen einerseits und die Hilfswerk-Aktionen andererseits sehr wesentlich dazu beitrugen, daß die Buchhandlung finanziell gesundete und sich im Laufe relativ kurzer Zeit selbst trug. Darüber hinaus war es jetzt möglich, von dem in der Bilanz ausgewiesenen Reingewinn die Hälfte der Mission zur Verfügung zu stellen.

Bisher war jedoch nur die Rede von den sogenannten "Großabnehmern", also Behörden, Schulen etc. Es muß jedoch unbedingt erwähnt werden, daß auch die Einzelkunden, also das breite Publikum, in starkem Maße an der Aufwärtsentwicklung der Buchhandlung beteiligt waren. Zuvor wurde bereits gesagt, daß nach dem Zusammenbruch vor allem die Stammkunden der Firma die Treue hielten. In den Jahren danach wurde aber daran gedacht, neue Käuferkreise und -schichten zu gewinnen. Das ist schon vom kaufmännischen Standpunkt eminent wichtig. So wurden verschiedene Anstrengungen gemacht, das Käuferpublikum in den Läden zu ziehen. Es ist hier nicht der Platz, um auf alle Einzelheiten einzugehen, wie diese Wege beschritten wurden. Festzustellen bleibt, daß unsere Bemühungen Erfolg hatten und wir jetzt doch einen Stammkundenanteil haben, der sehr ins Gewicht fällt. Dazu ist ferner zu bemerken, daß nicht nur "kirchliche" Kreise im weiteren Sinne, sondern alle Leserkreise schlechthin den Weg in unseren Läden fanden. Es wird stets unser Bestreben sein, diesen Weg weiter auszubauen.

Darüber hinaus konnten wir seit einigen Jahren in zunehmenden Maße Gemeinden, Pfarrämter u.a. buchhändlerisch betreuen. Das brachte logischerweise einen gewaltigen Arbeitsanfall mit sich, der sich nicht nur im Laden, sondern auch auf den Schreibtischen sehr bemerkbar machte. Dadurch, daß in den Gemeinden viel Kleinschrifttum (nicht zu verwechseln mit den altbekannten "Traktätschen") benötigt wird, müssen diese Kunden mit äußerster Sorgfalt bedient werden. Das kostet natürlich Zeit, viel Zeit und viel Arbeit. Hat sich aber diese Sache erst einmal einigermaßen eingespielt, sind diese Gemeinden dankbare und treue Kunden.

In regelmäßigen Besprechungen zwischen Herrn Hannemann und den langjährigen Mitarbeitern der Buchhandlung, Herrn Dreissig und Fräulein Schulz, werden stets neue Wege gesucht, um der Buchhandlung neue Entwicklungsmöglichkeiten zu erschließen. So wurden vor einigen Jahren die ersten Anstrengungen unternommen, neben dem Ladengeschäft eine Versandabteilung aufzubauen, denn alles bisher Erwähnte betraf ja nur den engen Raum Berlin. Auch im Bundesgebiet Fuß zu fassen und dadurch eine Geschäftserweiterung herbeizuführen, gaben dazu den Anlaß. Durch eigene Kataloge, die wir zweimal im Jahre versenden (Frühjahr und Weihnachten) gelang es uns in kurzer Zeit, beachtliche Umsätze im Bundesgebiet zu erzielen. So beliefern wir schon außer vielen Einzelkunden mehrere Pfarrämter regelmäßig. Wir sind bemüht, auch diese Kontakte weiter zu pflegen und zu erweitern.

Zum Abschluß geben wir eine Umsatzstatistik seit 1946:

Gesamtumsatz	1946	12.000,-	1953	36.000,-	1960	142.800,-
	1947	25.000,-	1954	47.000,-	1961	125.640,-
	1948	29.000,-	1955	68.500,-	1962	194.600,-
	1949	10.000,-	1956	59.332,-	1963	178.000,-
	1950	7.500,-	1957	80.239,-	1964	
	1951	9.300,-	1958	102.903,-	ca.	200.000,-
	1952	2.100,-	1959	122.000,-		

f.d.R.

gez. Alfred Hannemann

gez. Werner Dreissig

Finanzübersicht per 31.12.1964

<u>I. Einnahmen</u>	Soll	Ist
1. Gaben und Kollekten	288.000	326.583,76
2. Mieten	23.800	27.701,27
3. Buchhandlung	8.000	8.000,-
4. Küche	29.200	22.766,25
5. Zuschüsse		
a) Bayern	30.000	10.000,-
b) Berlin	95.000	95.000,-
c) Hannover	165.000	185.000,-
d) Hessen	50.000	50.000,-
e) Lippe	10.000	10.000,-
f) Westfalen	300.000	200.000,-
6. Sonstiges		
Sonderz. f. Indien-Dienst		22.750,-
	899.000	957.801,28
	=====	=====

<u>II. Ausgaben</u>		
A 1a) Mission u. Literat.	45.000	43.000,30
b) C.M.P.	25.000	25.000,-
c) Motorisierung	20.000	-
d) Stipendien	30.000	23.685,20
e) Fünfjahresplan	200.000	192.582,80
2. Amgaon	50.000	56.816,19
3. Fudi	75.000	79.234,98
4. Khuntitoli	60.000	75.522,31
5. Ranchi	11.000	7.701,62
6. Govindpur	17.000	16.915,30
7. Inder i. Deutschland	37.500	39.848,45
8. Indien-Reisen, Beih.	17.500	24.750,27
9. Dienstwohnungen	20.000	20.878,95
10. Reserve	6.000	845,-
B 1. Fehlbetrag	6.500	23.072,25
2. Personal	92.000	94.042,48
3. Ruhegehälter	17.000	18.719,33
4. Goßnerhaus lfd.	34.500	37.914,96
5. Reparaturen	15.000	16.896,38
6. Küche	29.200	29.751,56
7. Werbung	42.500	43.321,18
8. Reisekosten	11.000	6.548,74
9. Porto, Telefon	8.000	6.338,94
10. Bürobedarf	4.500	3.766,94
11. Kraftwagen	7.000	6.902,14
12. Beiträge	7.000	9.335,-
13. Kuratorium	3.500	4.884,65
14. Bibliothek	2.000	1.697,59
15. Disposition/Repr.	2.500	2.710,79
16. Reserve	2.800	4.000,-
17. bes. Indien-Ausgaben		15.750,-
18. Betriebsmittel 1965		23.116,38
	899.000	957.801,28
	=====	=====

Herkunft der Spenden, Freundesgaben und Gemeindekollekten

	1963	1964
1. Bayern	28.215,89 DM	21.034,39 DM
2. Berlin	45.267,47 DM	62.327,16 DM
3. Hannover	57.178,53 DM (ohne Kühle f. Khunti- toli)	89.168,89 DM →
4. Hessen	7.754,76 DM	6.193,26 DM
5. Lippe	15.000,38 DM	11.311,76 DM
6. Rheinland	7.314,46 DM	20.969,65 DM
7. Westfalen	57.272,32 DM	78.891,83 DM
8. Württemberg	18.812,18 DM	12.901,29 DM
Sonstige		23.785,53 DM

gez. Lenz

f.d.R.
W.M.
Sekretärin

Übersicht der Fonds per 31.12.1964

		Mehrausgaben f. 1964
Sonderfonds Dr. Bage	4.100,-	Printing Press 633,79
Mission in Assam	25.000,-	Karimati 1.500,-
Kühe f. Indien (Ostfriesland)	36.910,-	Fudi, Techn. 14.168,43 Lehrwerk- stätte
Goßner-Ost	12.105,31	
Goßner-Saal	<u>48.050,-</u>	
	126.165,31	<hr/> 16.302,22

An die Mitglieder des Kuratoriums

Um die Postsendung an Sie nicht zu umfangreich werden zu lassen, liegt eine Mappe zur Sitzung für Sie bereit, die - soweit Kraft und Anteilnahme reicht - folgende Dokumente bzw. Zeitschriften und Vorträge enthält:

1. Bericht der Goßner-Buchhandlung über ihre Arbeit in den letzten Jahren
2. Meine persönliche Antwort an Bischof D. Dr. Newbigin-Genf in der uns beschäftigenden Grundsatzfrage Goßner-kirche/Goßner Mission vom 6. November 1964
3. Meine Antwort in eigener Verantwortung und der gleichen Sache an Direktor Dr. Sovik-Genf
4. Ein Vortrag Ihres Mit-Kurators OKR Lohmann-Hamburg "Hat die Gemeinde die Mission wirklich entdeckt", gehalten in Nürnberg am 1. Juni 1964
5. Ein Vortrag von Missionsdirektor D. Dr. Pörksen-Hamburg auf dem Deutschen Evangelischen Missionstag in Spandau vom September 1964: "Wege der Mission in der Heimat"
6. Der letzte Rundbrief an unsere Mitarbeiter in Indien
7. Die Dezember-Nummer der Missionszeitschrift "Das Wort in die Welt"

Sie werden sicher mitGewinn, wenn auch gewiß nicht ohne Kritik, in das Material Einblick nehmen.

Goßnerhaus Berlin, 12. Januar 1965

gez. Christian Berg

Herrn
Bischof D. Dr. L. Newbigin
Department of World Mission and Evangelism
im Ökumenischen Rat der Kirchen
17, route de Ferney

Genf / Schweiz

Lieber Herr Bischof Newbigin !

Die offizielle und formelle Antwort des Kuratoriums der Gossner Mission habe ich Ihnen in dessen Auftrag sehr rasch nach dessen Sitzung vom 14. Oktober übersandt.

Heute darf ich Ihnen gewiß entsprechend meiner Ankündigung - ebenso wie Bruder Dr. Sovik - in eigener Verantwortung nochmals auf Ihren ausführlichen Brief vom 1. Oktober antworten, zumal ich auch persönlich herzlich dankbar war für Ihre so eingehende kritische Stellungnahme zu dem uns beschäftigenden Memorandum. Ich habe es wohl verstanden, daß Sie nicht offiziell für den Ökumenischen Rat geschrieben haben, wie Sie gewiß auch diesen Brief anders bewerten, als den Beschuß unseres leitenden Gremiums vom 14. Oktober.

Ihre so freundliche Anerkennung unserer Bemühung, Grundsatz-Fragen unseres Dienstes zu klären, erleichtert es mir sehr, die verschiedenen Gesichtspunkte Ihres Briefes in meiner Antwort zu erwägen und Ihnen damit die Gewißheit zu geben, daß es nicht vergeblich ist, wenn wir Zeit und Kraft an eine solche Sache wie diese setzen.

1. Sie fordern uns auf, sehr darauf zu achten, daß die beiden Fragen auseinander gehalten werden: Das Verhältnis einer Jungen Kirche zu ihrer Missionsgesellschaft; und die Erschwerung der Entsendung von Menschen in den Dienst einer solchen Kirche aus nicht dem Commonwealth angehörigen Ländern. Es ist sicher gut und heilsam, diesen Hinweis zu beachten.

Aber gleichzeitig aktualisiert doch die letztere Tatsache das Grundsatzproblem außerordentlich. Die Nötigung, über dieses verantwortliche Gedanken und Richtlinien zu haben, wird durch jenes andere Faktum, das ich auf längere Zeit für kaum veränderlich ansehe, in hohem Maße verschärft. Wir sind in der Gossner Mission weniger an einer missions-theologisch sauberen Klärung des Verhältnisses zu der aus unserem Dienst entstandenen Kirche interessiert, als an der rechten Ausrichtung des praktischen Dienstes selber.

2. Denn, lieber Bischof Newbigin, das Verhältnis Goßnerkirche / Goßner Mission ist nicht eigentlich von den Grundsatz-Fragen und Problemen belastet, wie es wohl in vielen anderen ähnlichen Beziehungen der Fall ist. Die Autonomie der Goßnerkirche wird von uns voll und loyal respektiert. Wir fragen wirklich nur, welche Hilfen hat sie von unserer

Seite aus noch nötig ? Die im Anhang zu unserem Memorandum skizzierten Aufgaben sind eigentlich das Ergebnis sehr intensiver Diskussionen und Überlegungen, die ich im vergangenen Winter mit den leitenden Männern unserer jungen Bruderkirche geführt habe. Sie sind weit davon entfernt, als unsere Meinung im europäischen Missionshaus unseren indischen Brüdern ohne oder gar gegen ihren Willen verordnet und gleichsam übergestülpt zu werden. Sie können sich also das Verhältnis Goßnerkirche / Goßner Mission nicht reibungs- und vertrauensvoll genug vorstellen.

Aus den in der Anlage beigefügten "Terms of Reference 1964", über die jetzt die Leitung der Goßnerkirche abschließend berät, mögen Sie erkennen, in welchem fortgeschrittenen Stadium unsere gegenseitige Beziehung zu sehen ist. Es wirkt sich jetzt aus, daß die Mission bereits 1919 ihr Missionsfeld freigab und daraus eine selbständige Kirche wurde.

3. Da ich sicher zu recht annehme, daß Sie und Dr. Sovik sich gegenseitig Kenntnis von Ihren Antworten auf die von uns gestellte Anfrage gegeben haben, handle ich gewiß richtig, wenn ich jedem von Ihnen eine Kopie meines Briefes an Sie beide übersende.

Deshalb möchte ich Ihnen gegenüber nicht nochmals auf meine Sicht des Verhältnisses Mission/Zwischenkirchliche Hilfe eingehen, wie ich es Dr. Sovik gegenüber tat. Tatsächlich beurteile ich es als sehr eng. Zwischenkirchliche Hilfe hat teil an der umfassenden Mission und darf gar nicht anders verstanden werden, so gewiß sie in diesem Gesamtzusammenhang ihre besonderen Strukturgesetze hat. Ich weiß nichts von einem Gegensatz, wohl aber von einem charakteristischen Unterschied. Die Sendung, bleibende Aufgabe der Christenheit, ist stets weiter und umfassender als die jeweils notwendige, aktuelle und befristete brüderliche Hilfe (2. Kor. 8 u. 9).

4. Wenn Sie uns auf die Notwendigkeit des "Gemeinsamen Handelns" in der Mission hinweisen, so sind wir gewiß ständig bemüht um das Studium der zahlreichen wichtigen Dokumente der letzten Jahre, die in diese Richtung weisen; und um die mögliche Anwendung auf unser Arbeitsgebiet.

Wir werden die Goßnerkirche zur tatkräftigen Teilnahme an dem Programm der Industrie-Mission Kalkutta unterstützen und ermutigen, soweit es dessen noch bedarf. Auch die Missionsaufgaben der "Ostasiatischen Christlichen Konferenz" wollen wir mittragen.

Aber sonst setzen die großen Aufgaben der Goßnerkirche in ihrem Gebiet selbst sowie die großen geographischen Distanzen in Indien doch dem "gemeinsamen Handeln" rasch Grenzen. Auch das Verständnis der Heimat und der Freunde unserer Mission wird nur Schritt um Schritt für diese größeren Dimensionen geöffnet werden können.

5. Daß wir es auch auf anderen etwaigen Tätigkeitsfeldern mit dort schon vorhandenen "Jungen Kirchen" zu tun und gemeinsam mit ihnen zu arbeiten haben würden, dieser Gedanke schrekt Kuratorium und Leitung der Goßner Mission ganz und gar nicht. Sie würden unser Memorandum in falscher Perspektive sehen, wenn Sie es so verstanden, als ob wir diese Notwendigkeit als unerwünschten Zwang ansähen und deshalb aus Chotanagpur und Assam in ein "Pioniergebiet" flüchten möchten. Dieser Gedanke ist uns völlig fern.

6. Daß ein Vorschlag wie der unseres Memorandums vielleicht nicht den leitenden Brüdern der Goßnerkirche, aber den schlichten Gemeinden sehr überraschend, "unväterlich" und schockierend kommen würde, haben wir in der Tat in Anschlag zu bringen. Sie weisen mit Ernst auf diese Möglichkeit hin.

Aber nicht auch letztlich heilsam ? Weil er ihnen zeigt, wie ernst wir die Verantwortung der jungen autonomen Kirche und ihrer Gemeinden sehen, wieviel Gott von ihnen erwartet ? Wir vertrauen darauf, daß das am Ende die entscheidende Empfindung und Reaktion sein wird, zumal wir sie bitten, auf einem neuen Arbeitsfeld mit uns zusammen tätig zu werden.

Wir sind nun zunächst sehr gespannt auf die Stellungnahme der Goßnerkirche, die wir gemäß Ihrer dringenden Empfehlung um ihr Votum gebeten haben. So erwarte ich vor Mitte nächsten Jahres nicht, daß das Kuratorium die dritte Lesung des Memorandums halten kann.

Haben auch Sie, lieber Herr Bischof, nochmals sehr herzlichen Dank für den Dienst, den Sie uns in der uns bedrängenden Frage erwiesen haben.

Mit ehrerbietigen und brüderlichen Grüßen
bin ich

Ihr gez. Dr. Berg

GOSSNER MISSION
BERLIN - FRIEDENAU
Handjerystraße 19/20

Berlin-Friedenau, den 6.11.1964

Herrn
Direktor Dr. Arne Sovik
Department of World Mission
im Lutherischen Weltbund
17, route de Ferney

Genf / Schweiz

Lieber Dr. Sovik !

Die offizielle und formelle Antwort des Kuratoriums der Gossner Mission habe ich Ihnen in dessen Auftrag sehr rasch nach dessen Sitzung am 14. Oktober übersandt.

Heute darf ich Ihnen gewiß entsprechend meiner Ankündigung in eigener Verantwortung nochmals auf Ihren ausführlichen Brief vom 30. September antworten, zumal ich auch persönlich herzlich dankbar war für Ihre detaillierte kritische Stellungnahme zu dem uns beschäftigenden Memorandum.

Wenn ich mir vollends vor Augen halte, daß Mitte Oktober - und nun noch gar in Ranchi, dem Sitz der Leitung unserer Goßnerkirche, um die unser Nachdenken im Goßnerhaus Berlin kreist - offenbar recht radikale Äußerungen auf der Konferenz lutherischer Kirchen in Asien über die zukünftige Arbeit der Mission laut geworden sind, dann scheint es mir vollends notwendig zu sein, daß wir mit Energie und einem Höchstmaß geistiger und geistlicher Anstrengung die begonnene Diskussion fortsetzen, indem wir uns dabei nach der Gabe der "Vision" ausstrecken. Dies Wort und die dahinter stehende innere Kraft lieben Sie ja in Amerika ganz besonders.

I.

Nochmals auch persönlich gesprochen: Es war uns eine Freude, daß Sie bei überwiegend kritischer Einstellung zu unserem Memorandum nicht bedeutungslose positive Züge hervorgehoben haben: Außer der grundsätzlichen Anerkennung, diese Diskussion aufgenommen und das Nachdenken über die Probleme Mission / Junge Kirche mit ungewöhnlichen Thesen neu begonnen zu haben, haben Sie besonders unsere Bereitschaft zum missionarischen Dienst in einer neuen Region in Übersee begrüßt. Und Sie haben anerkannt, daß die Visum-Situation in Indien wirklich eine besondere Lage für die Goßner Mission (und andere europäische und amerikanische Missionen) schafft. Sie schwächen freilich die dadurch für uns immer bitter werdende Situation später mit dem Satz ab: "Sie können gewiß nicht alles, aber doch einiges tun."

Wir sind im Goßnerhaus nicht die Leute, die meinen, "alles" tun zu können oder gar zu müssen. Wir mißtrauen jenen üblichen Statistiken, die Wert und Bedeutung einer Mission nach der Zahl der ausgesandten Kräfte bemessen. Das ist ja in der Regel so üblich. Wir halten uns durchaus dafür offen -

nicht aus der Not eine Tugend machend - daß es wohl unseres Herrn Wille sein möchte, nicht nur trotz, sondern sogar wegen der geringen Zahl der missionarischen Mitarbeiter, die nach Übersee kommen können, Seine Kirche dort zu bauen und wachsen zu lassen. Und Sie wissen auch, daß wir uns nicht widerstrebend, sondern ausdrücklich und bewußt damit einverstanden erklärt haben, daß in Durchbrechung und Aufhebung des direkten und einseitigen Verhältnisses Berlin-Ranchi von mehr als 100 Jahren ökumenischer Geist mit seinen Konsequenzen einzöge und Mitarbeiter aus anderen Bruder-kirchen der Welt der Goßnerkirche Indiens bei der Erfüllung ihrer großen Aufgaben helfen sollten. So ist Anfang 1964 - nicht wie früher amerikanische Brüder in kriegsbedingter Notsituation - das Ehepaar Pastor Schmidt aus Australien mit Hilfe des Weltbundes zu unserer Freude nach Ranchi gekommen. Und sicher werden weitere folgen - ein bedeutungsvolles Zeichen der heute gebotenen "joint action".

Aber eben, daß wir mehr und mehr der Goßnerkirche nur finanzielle Hilfe gewähren können - auch diese in sorgfältiger Planung - und die notwendige personelle Hilfe nur in sehr einseitiger Auswahl möglich ist, dies ist doch einer der entscheidenden Ansatzpunkte unseres Memorandums. Wenn es aber die grundlegende Erkenntnis ist, daß die persönliche Präsenz und Mitarbeit die unerlässliche Gabe der Mission an ihre junge Schwester-kirche ist, so zwingt uns eben die zunehmende Verriegelung unseres Dienstes an diesem Punkt zu der grundsätzlichen Überprüfung unserer Aufgabe in der Goßner Mission.

II.

Von da her darf ich nun eine Reihe Ihrer kritischen Gegenfragen zu unserem Memorandum aufnehmen.

1. Sie richten sich offenkundig zunächst gegen seine beiden Kernsätze: Der Dienst der Goßner Mission an der Goßnerkirche ist seinem Wesen nach heute "zwischenkirchliche Hilfe"; und: Diese Hilfe darf nicht zeitlich unbegrenzt andauern. In dieser Frage ist Ihr Widerspruch am entschiedensten. Möglicherweise vermuten Sie gerade hier bei mir, der ich 16 Jahre in diesem Bereich kirchlicher ökumenischer Arbeit gestanden habe, ein mangelndes Verständnis für den Auftrag der Mission. Ich glaube allerdings, nicht zu recht und äußere mich deshalb gerade zu diesem Punkt sehr bereitwillig.

In der grundsätzlichen theologischen Durchdenkung des Verhältnisses von Mission und Zwischenkirchlicher Hilfe meine ich, den Irrtum von zwei heute vielfach umgehenden extremistischen Auffassungen erkannt zu haben:

- a) als ob zwischenkirchliche Hilfe die Mission ersetzen könne. Weil die Sendung die umfassende Funktion und Aufgabe der Jünger Jesu Christi und zwischenkirchliche Hilfe nur ein Teil dieser "Apostole" ist, darum kann jene nie für diese Ersatz sein, auch wenn sie in der augenblicklichen Situation der jungen überseeischen Kirchen besondere schwerpunkt-mäßige Bedeutung hat.
- b) Als ob man - wie es jüngst auf dem Deutschen Evangelischen Missions-tag durch Martin Pörksen geschah - pointiert formulieren dürfte: Zwischenkirchliche Hilfe sei keine Mission! Wenn hierzu gesagt worden wäre im gleichen Satz und mit gleicher Betonung: Aber sie ist zugleich ein unveräußerlicher Teil von ihr und hat ihren besonderen Auftrag im Rahmen der Sendung, dann könnte ich, dann würden sicher auch Sie nach dem, was Sie schreiben, zustimmen. Denn Sie haben völlig recht damit,

daß der Vollzug der Sendung von Anbeginn an - wirklich mit dem Kommen Jesu (Matth. 4,23 !) - den Dienst am Menschen in umfassender Weise einbezogen hat, so daß witness nie ohne service geschah.

In der Abwehr dieser beiden Irrtümer möchte die Position unseres Memorandums geschen werden: Weil die Stärkung einer jungen Bruderkirche und die Hilfe für sie ein legitimer Teil der Sendung ist, deshalb können wir uns auch heute noch guten Gewissens "Goßner Mission" nennen, obwohl der Charakter unserer Arbeit nach Indien hin seit den Tagen J.E. Goßners charakteristische Änderungen erfahren hat.

Zugleich aber wegen dieser Verschiebung schauen wir nach einem etwa neuen Auftrag aus, der in umfassender Weise dem Vorbild Jesu folgt. Denn den von uns jetzt getanen Dienst könnten sehr bald einige Kirchen in Deutschland über und durch die ökumenischen Zentralen tun, ohne daß solche Hilfe das Goßnerhaus in Berlin unbedingt durchlaufen müßte.

2. Nur weniger Bemerkungen bedarf Ihre Kritik des Sprachgebrauchs Mutter-Tochterkirche. Ich stimme Ihnen eigentlich völlig zu. Die Diener und Gemeinden der Goßnerkirche sind es in erster Linie, die diesen Sprachgebrauch lieben und sicher sehr viel dabei empfinden: Die Dankbarkeit für das aus Berlin empfangene Evangelium. Nicht wir also von der Goßner Mission sind es, die nur zu gern unter Aufrechterhaltung eines heimlichen paternalistischen Anspruchs und Rechts eine elterlich bestimmende Stellung gegenüber der Goßnerkirche bewahren möchten. Je weniger also davon die Rede sein wird, um so mehr wird der Verdacht schwinden, als ob wir unsererseits die Zeit anhalten und eine gottgewollte geistliche Entwicklung aufhalten wollten. Und auf der anderen Seite würden Sie ja doch auch nie jene lebendige Dankbarkeit ausjäten wollen, die unsere indischen Brüder und Schwestern gegenüber den ersten Evangeliumsboten erfüllt, auch wenn das "pleroma Christon" unter ihnen teilweise reicher und reifer zu erkennen ist als unter Christen in den "alten Kirchen". An diesem Punkt sind wir uns also gewiß völlig einig, und einige vielleicht mißverständliche Passagen des Memorandums sollten im Licht dieser unserer Korrespondenz geklärt sein.
3. Sie weisen mit besonderer Dringlichkeit auf die ganz und gar noch nicht gelöste Aufgabe der Evangelisierung Indiens hin; und fragen uns von daher sehr ernst, ob wir uns solange überhaupt oder auch nur nach einem gewissen Termin von dort zurückziehen dürften.

Gerade aus diesem Dilemma, der unvollendeten Aufgabe der Mission in Indien; sowie der Unmöglichkeit, an ihr wirksam mitzuarbeiten, ist das Memorandum entscheidend entstanden. Nach Gottes Führung und verborgener Absicht ist der Missions-Auftrag in Indien heute mit absolutem Vorrang den Christen und Kirchen Indiens zugefallen. Wir versuchen z.Zt., sie an unserem Teil dafür zu stärken. Aber zu einer Pionierarbeit sind wir durch die Visumsbeschränkungen kaum in der Lage, und ich sehe nicht, wie sich das in absehbarer Zeit ändern könnte. Missionsgesellschaften aber, solange solche bestehen, sind zu solchen Pionieraufgaben berufen. Die Stärkung der jungen Bruderkirche in den ihr zufallenden Aufgaben können ältere und stärkere Bruderkirchen übernehmen, vollends heute in der klar bejahten ökumenischen Gemeinschaft miteinander und Verantwortung füreinander.

In dieser Auffassung haben mich Ihre Einwände nur sehr bedingt erschüttern können, lieber Bruder Sovik.

III.

Die Frage, die Ihr Votum aufwirft, ist für uns natürlich diese, ob wir die Kraft haben können und würden, sowohl in näherer Zukunft auf einem neuen Gebiet tätig zu werden - wie Sie es herzlich wünschen; und zugleich in Chota Nagpur mit derselben Kraft wie jetzt und zusammen mit der Goßnerkirche weiterzuarbeiten - wie Sie dringend empfehlen. Damit testen Sie die Kapazität der Goßner Mission. Und wir haben uns sehr zu prüfen, ob wir dem Drängen nach einer so bedeutsamen Ausweitung unseres Dienstes nachgeben können und dürfen.

Die Alternative ist klar: Das Memorandum vertritt den Standpunkt, dann für eine neue Aufgabe offen zu sein, wenn die bisherige guten Gewissens als getan angesehen werden oder in andere Hände übergeben werden kann.

Sie bestreiten, daß wir im Blick auf Indien dies gute Gewissen haben und uns entlastet ansehen können; empfehlen aber zu dem Dienst in Indien und seiner Fortsetzung ohne zeitliche Begrenzung die Bereitschaft zu einer baldigen Aufnahme einer neuen Wirksamkeit in Übersee.

Wie immer die - nach dem Beschuß des Kuratoriums - zu erwartende Stellungnahme der Goßnerkirche zu dem Problem ausfallen mag, in dieser Alternative eine Entscheidung zu treffen, wird uns im Goßnerhaus nächstes Jahr nicht leicht fallen.

+
+ +

Denn es sollte nun zum Schluß noch ein kurzer Blick auf die Situation "in der Heimat" geworfen werden - wenn Sie den Gebrauch dieses auch in mancher Weise überholten Begriffs erlauben. Dazu zwei Erwägungen:

1. Ich beurteile persönlich die Möglichkeit, unsere Freundeskreise wesentlich zu verstärken und mehr Gemeinden in die Mitverantwortung unseres Dienstes hineinzuziehen, ziemlich skeptisch. Es würde höchstens darauf hinauskommen, Menschen von anderen Missionen abzuwerben. Das sollten wir nicht wollen, ganz abgesehen davon, ob wir es vermöchten. In welcher Richtung ich die Möglichkeit und wirkliche Chance einer Steigerung des Missionsopfers im evangelischen Deutschland sehe, das wissen Sie: In einer umfassenden Sammlung "Das Wort in die Welt". Ihr Ertrag könnte vielleicht auch uns die Mittel zur zusätzlichen Aufnahme eines neuen Dienstes gewähren. Nur in dieser Richtung beurteile ich die Möglichkeiten positiv.
2. Etwas mehr oder weniger als 50 % der Mittel für eine große Anzahl der deutschen Missionsgesellschaften stammen seit der Entwicklung der letzten Jahre heute bereits von den Kirchen. Würden aber diejenigen, die uns verbunden sind und die Goßner Mission als eines der Instrumente ihres Missionswillens ansehen, eine Ausweitung unserer Arbeit wünschen, gutheißen und durch Gewährung erhöhter Unterstützung ermöglichen? Das wirft nochmals eine Vielzahl von Fragen auf, die Sie gewiß verstehen, die ich aber jetzt nicht vertiefen möchte.

Ich hoffe, lieber Dr. Sovik, daß Ihnen dieser persönliche Antwortbrief zeigt, wie sehr ich mich bemüht habe, Ihnen ein deutliches Bild auch meiner Reaktion mit ihren Empfindungen und Überlegungen zu geben - über das hinaus, was unser Kuratorium beschlossen hat. Daß Sie durch Ihr Schreiben Ende September das Gespräch sehr vertieft haben, danke ich Ihnen nochmals sehr herzlich.

Ihr Ihnen verbundener
gez. Dr. Berg

8. Rundbrief

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich hoffe sehr, daß diese an Sie alle gemeinsam gerichteten Zeilen Sie in den ersten Tagen der Adventszeit erreichen, um Ihnen erneut zu versichern, wie sehr wir alle im Goßnerhaus Ihrer gedachten - gerade am Beginn jener festlichen Zeit, die die Christenheit (trotz und in aller Arbeit) festlich und fröhlich gestimmt begehen sollte.

Man kann ja eigentlich nur bitten, daß wir es aufs neue von ganzem Herzen hören möchten, was jenes prophetische und adventliche Wort in programmatischer Knappeit und umfassender Gültigkeit ausspricht:

"Siehe, Dein König kommt zu Dir, ein Gerechter und ein Helfer" (Sacharja 9, Vs.9)

Wir sollten für jenes Staunen und Verwundern darüber offen sein, daß sich Gott entschlossen hat, für uns zu sein und nicht gegen uns; zu uns zu kommen und uns nicht zu meiden; bei uns zu sein und uns nicht uns selbst zu überlassen, unserer Torheit, Wider-spenstigkeit und Armseligkeit. Und daß ER kommen will - in Seinem geliebten Sohn, dem Kind in der Krippe - der der Bürge der Gerechtigkeit und zugleich der Barherzigkeit ist; das zu fassen, lohnt ein ganzes Leben der Jüngerschaft und Nachfolge, der Hingabe und Dienstbereitschaft für diesen König ohnegleichen. Und wenn jenes adventliche Wort in den Worten "Dir" und "Dein" eine ganz persönliche Zuspitzung wagt, jedem von uns die Botschaft auf den Kopf zusagt, die unser Leben reich macht und auf den Boden des auch für uns geschaffenen Heils stellt, so merken wir, daß wir nur dann Advent und Weihnachten recht begehen, wenn Lied und Wort dieser Wochen uns Gottes Tun persönlich zueignen.

Sie unter dem sonnigen Himmel und unter dem jetzt wohltuenden Klima Indiens, wir in der dunklen Zeit Europas - wir wollen uns öffnen und bereit machen für den Einen, in dem wir "Leben und volles Genüge" haben und durch den wir fähig werden, unseren Dienst getrosten Herzens zu tun, mag er von offenkundigen Problemen und verborgenen Nöten auch sehr belastet sein.

* * *

Es hat zu unserer Freude manche Gelegenheit für uns im Goßnerhaus gegeben - und es wird sie noch in nächster Zeit geben - uns über unsere Aufgaben auszutauschen. Dazu einige Bemerkungen, wobei andere wichtige Nachrichten eingeschlossen sind.

1. Die Verzögerung der Visa-Genehmigung für Schwester Marianne Koch und Familie Bruns haben uns im Blick auf die Arbeit in Amgaon und Khuntitoli in schmerzliche Verlegenheit und Sorge gebracht. Nicht nur die Genannten warten sehnlich darauf, endlich aufbrechen zu können. Die Situation an beiden Orten macht es wirklich dringlich, daß sie ihre Hände ans Werk legen.

Was uns möglich war außer der Fürbitte, daß Gott in dieser Sache die Entscheidung der Verantwortlichen lenken möchte, war dies,

daß wir unseren Bruder, Inspektor Fritz Weissinger bitten konnten, für ca. drei Monate nach Indien zu fliegen und vor allem in Khuntitoli zugegen zu sein. Es ist unseren Freunden Pfr. Symanowski und Pfr. Krockert im Goßnerhaus am Rhein nicht leicht gewesen, Bruder Weissinger für längere Zeit freizustellen; und ihm selbst nicht, sich frei zu machen. Aber es schien uns richtig, die Frist in Khuntitoli bis zum Kommen von Ehepaar Bruns und dann des Nachfolgers von Bruder Junghans - der am 28. November in Deutschland zurückerwartet wird - ein wenig hilfreich zu überbrücken, damit Herr Tomforde im ATC nicht ganz allein die Last und Verantwortung zu tragen hat. Nehmen Sie also Bruder Weissinger, den Sie gewiß alle früher oder später bei sich haben werden, als einen Boten auf, der das Band zwischen Ihnen und uns und der Goßnerkirche an seinem Teil fest knüpfen möchte. Wir wollen ihm von Herzen dankbar sein für den Dienst, den er der Goßner-Arbeit erweist.

2. Dr. Rohwedder war Ende September einen für uns wertvollen Tag lang im Goßnerhaus und Schwester Ursula von Lingen gerade jetzt vom 13. - 17. November. Wie manches konnte in intensivem Austausch besprochen und geklärt werden! Nicht zuletzt auch die wichtige Frage, ob Schwester Ursula nach dem Jahr ihres Heimurlaubs im Mai 1965 wieder nach Amgaon ausreisen wird. Auf Grund der ärztlichen Untersuchung in Tübingen hat sie sich positiv entschieden - zu unserer großen Freude. Unsere Freunde in Amgaon - aber wir alle mit ihnen - werden diese Nachricht besonders dankbar aufnehmen. Der Vortrag Schwester Ursulas am 16. November in Zehlendorf bewegte eine anwesende Krankenschwester, sich für den Dienst in Indien fest zu entschließen. Wir hoffen sehr, daß sie eines Tages in Amgaon oder Karimati unsere Mitarbeiterin sein wird. An dem mehrwöchigen Krankenhaus-Aufenthalt von Marlies Gründler und Maria Schatz haben wir sehr Anteil genommen - um ihrer selbst willen und im Blick auf die Arbeit in Amgaon.

3. Von der All Asia Lutheran Conference in Ranchi Mitte Oktober haben uns - vorher und nachher - einige wenige Nachrichten erreicht. Es ist uns klar zum Bewußtsein gekommen, welche Bedeutung sie nicht zuletzt auch für die gastgebende Goßnerkirche gehabt hat. Ehepaar Pfr. Kloss und Bruder Schwerk mit den Freunden in Fudi sowie Herr Mittenhuber haben - vorbereitend und mitarbeitend - offenbar besonders bedeutsamen Anteil an dem Geschehen gehabt. Wir im Goßnerhaus sind von Herzen dankbar dafür, daß sie sich so hilfreich zur Verfügung gestellt und vermehrte Mühe in Kauf genommen haben. Möchte die Stärkung der Goßnerkirche und vieler ihrer Gemeinden mit ihrem Segen für längere Zeit nachwirken!

4. Fräulein Hedwig Schmidt und unsere langjährige frühere Mitarbeiterin A. Diller sind Mitte November wohlbehalten in Berlin eingetroffen. Das Kuratorium war einmütig der Meinung, daß für unsere Mitarbeiterin in Govindpur eine Wiederausreise nach Indien nicht ratsam sei und hat ihre Pensionierung zum 31. Januar 1965 beschlossen.

Wir wollen uns heute dankbar vor Augen halten, was beider Dienst für die Goßnerkirche in mehr als 2 Jahrzehnten, besonders für das Werden und den Aufbau der Tabita-Schule bedeutet hat und ihnen einen von Gottes Güte gesegneten Ruhestand in Deutschland wünschen. Gleichzeitig hoffen wir, daß die Goßnerkirche Schritt um Schritt einen hilfreichen Dienst an blinden Mädchen in Govindpur entwickeln und aufbauen wird.

5. Auch im Goßnerhaus selbst hat es personellen Wechsel gegeben, an dem Sie gewiß Anteil nehmen: Herr Salkowski ist am 1. Oktober in eine andere kirchliche Aufgabe in Berlin übergegangen. Wir haben ihn am 30. September mit herzlichem Dank für seinen Dienst in unserer Arbeit verabschiedet. An seine Stelle ist Herr K. Lenz als Finanzreferent getreten. Von seiner langjährigen Tätigkeit im Beirat für kirchliche Angelegenheiten des Senats von Berlin war er schon meinem Vorgänger Direktor Lokies sehr bekannt. Wir sind gewiß, in ihm für die wachsenden Aufgaben unseres Hauses einen hingebenden und kundigen Mitarbeiter gewonnen zu haben, dem auch Sie Vertrauen entgegenbringen werden. - An die Stelle unserer Hausschwester Maria Stamann, die uns mit dem 31. Oktober verlassen hat, wird am 1. Januar 1965 Frau Waltraud Reuter treten. Früher oder später werden Sie gewiß alle Gelegenheit haben, sich ihrer Fürsorge zu erfreuen und zu spüren, mit welcher inneren Anteilnahme sie von ihrem wichtigen Platz her die Arbeit der Goßner Mission mitträgt und ihren Beitrag dazu leistet.

6. Daß Schwester Maria Schatz zum 1. April 1965 von ihrem Mutterhaus in Herrenberg/Württ. zurückgerufen ist, um dann zunächst in Berlin die Schwesternoberschule zu besuchen, davon war bisher im größeren Kreise nicht die Rede. Dementsprechend wird unsere liebe Amgaon-Schwester Ende Januar Indien verlassen, und man wird sie dort sicher sehr entbehren. Wir haben ihr sehr dafür zu danken, daß sie Last, Freude und Mühe unseres Dienstes an den Kranken von Herzen mitgetragen und sich dabei oft bis an den Rand ihrer Kraft ausgegeben hat. Möchte Gott sie in ihrem späteren Dienst reichlich segnen und sie mit uns in der Goßner-Arbeit verbunden halten!

7. An der schweren Schickung für unsere Freunde Dr. Peusch werden Sie von ganzem Herzen Anteil nehmen. Frau Pfr. Peusch wurde Anfang Mai in Dänemark operiert. Die erhoffte Besserung hielt nicht an. Mitte Oktober war ihr Zustand sehr ernst. Z.Zt. ist offenbar ein Stillstand ihres Leidens eingetreten, ein Zeichen - wenn es Gottes Wille ist - der Wendung zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Wir werden sehr der ganzen Familie zu gedenken haben.

Ob und wie sich die Einladung der Goßnerkirche an Pfarrer Dr. Peusch verwirklichen läßt, ab 1. April nach Beendigung seines Auftrags in Rourkela in das Dozentenkollegium am Theologischen College in Ranchi einzutreten, das läßt sich zur Stunde noch nicht sagen. Verhandlungen darüber im Goßnerhaus sind baldmöglichst vorgesehen.

8. Und nun die letzte, nicht unwichtige Nachricht: Ich habe mich entschlossen, einer herzlichen Einladung des KSS der Goßnerkirche zu folgen, an ihrer Khalisa Sang (Kirchenversammlung) Anfang März während einer Woche teilzunehmen. Ich bin gewiß, daß das Kuratorium in seiner Sitzung am 13. Januar 1965 diesen Entschluß gutheißen wird. Jene Versammlung von ca. 200 Pastoren und Laien aus allen Synoden der Goßnerkirche hat sicher eine ähnliche Bedeutung, wie das Pastoral-Kolleg im Februar dieses Jahres, an dem ich teilnehmen konnte.

So gedenke ich, Ende Januar/Anfang Februar nach Chota Nagpur zu fliegen - der genaue Termin ist noch nicht festgelegt. Natürlich auch noch nicht das Programm der Wochen meines Dortseins im einzelnen. Mit dem KSS und einigen Boards der GEL Church wird es eine Menge zu besprechen geben. Daß ich mir (außer für Ranchi) für Amgaon und Fudi, Govindpur und Khuntitoli genügend Zeit nehmen werde, ist selbstverständlich. Daß von größeren und längeren Ge-

meinde-Besuchen Abstand genommen wird, dafür hoffe ich das Verständnis der Goßnerkirche zu gewinnen.

Die "Konferenz der deutschen Mitarbeiter der Goßnerkirche" - dies wäre mein Vorschlag - sollte Anfang Februar in Fudi stattfinden, weil ich annehme, daß es Ihnen lieb ist, mich (und möglichst noch Bruder Weissinger) dabei zu haben. In diesem Sinne jedenfalls werde ich mich mit den Brüdern Kloss und Schwerk in Verbindung setzen. Wie sehr freue ich mich auf die Aussicht, Sie nach so relativ kurzer Zeit wiederzusehen und Auge in Auge sprechen zu können!

Wie vieles wäre sonst zu berichten - einiges wird die nächste Nummer der "Goßner Mission" tun, anderes mag bis zu unserem Treffen in Fudi aufgeschoben werden. Der Eindruck, daß die Fragen der Mission der Kirche Christi inmitten unserer turbulenten Welt in stärkster Bewegung sind, drängt sich uns im Goßnerhaus von Halbjahr zu Halbjahr mehr auf. So läßt unsere Inanspruchnahme wirklich nichts zu wünschen übrig. In dieser gesamten Bewegung hat gerade auch Ihr Dienst seinen wichtigen Platz, dessen sollen Sie gewiß sein.

Mit herzlichen Grüßen von uns allen im Goßnerhaus,
besonders Herrn Pastor Seeberg und meiner Frau,
bin ich

Ihr Ihnen verbundener

Christian Fug.